

Damit ist es menschlicher Voraussicht nach ausgeschlossen, daß das Heer jemals eine Gefahr für die Republik bilden könnte. Es ist z. B. ausgeschlossen, daß ein Bundesland den Versuch wagen könnte, sich etwa selbständig machen und einen Teil des Bundesheeres auf seine Verfassung beziehen zu wollen. (Mahr-Buch.) Innerhalb des Heeres würde sich sofort der Widerstand der republikanischen Soldaten regen und alle republikanischen Kräfte des Landes und des ganzen Bundesgebietes auf den Plan rufen. Soweit also ist die Republik in Oesterreich sicher. Die Monarchie spielt nicht die geringste Rolle mehr.

Damit rückt allerdings in der demokratischen Republik der politische Kampf um soziale Gerechtigkeit in den Vordergrund, der demokratische soziale Befreiungskampf der Arbeiterklasse.

Dann kann und muß man natürlich verstehen, daß ein Bürgerblockminister einer „antimilitaristischen Einheitsfront“ als Leiter des Heeresressorts kein anderes Bestreben haben kann — mag dabei das Bundesheer auch militärisch gänzlich unbrauchbar werden —, als das Bundesheer mit „antimilitaristischem Geiste“ zu erfüllen, also arbeitereindlich einzustellen. Um dies zu erreichen, muß sich der Minister jedoch politisch sehr sichtbar bemühen, was demokratische Gegenwirkung auslöst.

Auswärtig ist es, daß der christlichsoziale Parteimitte als Heeresminister alles daransetzt, die politisch freien Heeresangehörigen in seine Partei zu pressen, deshalb durch dienstliche Maßnahmen und sogar teilweise ungesetzliche Verfügungen auf alle sozialdemokratischen oder freigewerkschaftlichen Soldaten einen unerhörten Druck ausüben läßt. Wie etwa ein reaktionärer Unternehmer die Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftler in seinem Betrieb verfolgt.

Die politischen Parteien müssen um die Seele, um den Geist des Soldaten ringen, solange dieser alle politischen Rechte besitzt. Der Soldat wird oft genug zur Wahlurne gerufen, in der Gemeinde, im Lande, im Bund. Er kann also für seine Person nicht unpolitisch bleiben. Er lernt denken und urteilen. Dies schließt wohl auch einen geistwidrigen Mißbrauch des Bundesheeres gegen den demokratischen Freiheitskampf der Arbeiterklasse aus. Die Kontrolle des Heeresministeriums durch den Parlamentarismus der Opposition kann ein übriges tun, um Unheil zu verhüten. Die politischen Rechte der Soldaten sind außerdem im Bundesverfassungsgesetz verankert, das nur eine qualifizierte Mehrheit ändern kann.

Damit ist wohl der Beweis erbracht, daß man einseitig in Oesterreich den sogenannten „unpolitischen Charakter“ der deutschen Reichswehr nicht nachahmen kann.

Für jeden Heeresminister einer Demokratie und Republik sollte aber wohl gelten: Jedes Heer ist unbrauchbar, das sich im Widerspruch zu einem großen Volksteil befindet. Außenpolitisch ist das Heer nur dann verwendbar und zu großen Leistungen befähigt, wenn es innige Beziehungen zum Volke hat, aus dessen Gesamtheit es seine Lebensberechtigung und seine Kraft schöpft. Wo sollte das Heer einer Republik wohl demokratisch und republikanisch sein!

Ganz unverständlich muß, aber allen Demokraten und Republikanern die kategorische Ablehnung jedes parlamentarischen Einflusses auf das Heerwesen erscheinen. Minister Groener antwortete auf die Frage, wie er über einen parlamentarischen Staatssekretär denke: „Niemals! Solange ich auf diesem Posten sitze und der Herr Reichspräsident noch etwas zu sagen hat, gibt es keinen Staatssekretär im Reichswehrministerium!“ Warum diese Scheu vor einem Staatssekretär oder Parlamentskommissar, vor deren parlamentarischer Mitarbeit oder

Kontrolle, wenn die Heeresverwaltung nichts zu verbergen hat und gerade gesetzliche Wege geht? Kann es aber überhaupt einem Zweifel unterliegen, daß in einer Demokratie Offenheit und Klarheit gegenüber dem Volke die Voraussetzung für eine ruhige Entwicklung sind?

Militärische Führer aber mühten sich nach dem Weltkrieg doch darüber Gedanken, warum denn gerade alle Militärmonarchien mit ihrem mittelalterlichen Gottesgnadentum zusammengebrochen sind, während die demokratischen Staaten imstande waren, geistig die ganze Welt gegen die Mittelmächte zu mobilisieren, so daß jeder, auch der gemeine Mann im Lager der Entente glauben konnte, für den wahren Weltgeist des Fortschritts zu kämpfen bis der Ungerist der mittelalterlichen Gewalt besiegt und ausgerottet ist. Demokratische Gewalten endlich waren es doch, die nicht nur das ganze Volk zur größten Kraftanstrengung aufbieten konnten, sondern auch alle wirtschaftlichen Kräfte der Staaten zu entfesseln vermochten. —

Mastierung zum Volkentscheid



„Für den Volkentscheid wollen wir unseren bolschewistischen Mars etwas friedlich auskoffern.“

Stahlhelm gegen Sindenburg

Das große Wettstreiten für das Stahlhelm-Volkssbegehren ist im Gange. Die schwarzweißrote Presse gibt tauendundneinzig Rat über das, was der Stahlhelm wollen soll und was nicht; Druckschriften werden in Massen verfaßt und verandt; für politische Wunderrezepte ist große Konjunktur.

Die Stahlhelmsleitung selbst ist vorichtig. Sie behauptet zwar, sie wisse, was sie wolle, aber es könne „noch Wochen oder Monate“ dauern, bis sie imstande sei, sich klar auszubringen. Einweilen müssen sich die Stahlhelmer damit begnügen, daß ihre Bundeszeitung „Verstärkung der Macht des Reichspräsidenten“ und eine Ein-

führung der Summe der Abgeordneten fordert. Seitenlang wird über das beabsichtigte Volksbegehren gequastelt — aber mehr ist in den Duzend Spalten nicht zu finden.

Berliner Stahlhelmkreise sind weniger zurückhaltend. Dort ist ein „Reichsreformgesetz“ fix und fertig und wird in Rechtskreisen eifrig propagiert. Dieses „Gesetz“ will, daß der Reichspräsident nicht mehr durch allgemeine Volksabstimmung, sondern durch einen „ständisch gewählten Reichsrat“ gewählt wird. An die Spitze der Länder soll ein „oberster Landesbeamter“ treten. Das wichtigste sind den Stahlhelmen aber die „Übergangsbestimmungen“. Danach ist sofort nach der Annahme des Stahlhelm-Volkssbegehrens ein Reichsverweser und für jedes Land ein Landesverweser zu bestellen. Reichspräsident, Reichsregierung und Länderregierungen gelten als abgesetzt. Das Stahlhelm-Volkssbegehren, wie es sich die Berliner Duesterberger vorstellen, richtet sich also in erster Linie gegen Sindenburg, dessen Amtsführung ihnen schon lange zu schmerzhaft erscheint. Die Unterstützung der Kommissare ist den Duesterbergern sicher. —

Dank an Hermann Müller

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags kam am Donnerstag nach Beendigung der Debatte über die Genfer Verhandlungen eine Entschlieung der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Wirtschaftspartei an, in welcher der deutschen Delegation für die in Genf geleistete Arbeit der Dank des Auswärtigen Ausschusses ausgesprochen wird. Der Ausschuß bedauert jedoch, daß die beiden großen, das deutsche Volk in allen seinen Schichten bewegenden Fragen der Annahme des Heines und der allgemeinen Abrüstung nicht so gefördert worden sind, wie es aus rechtlichen und politischen Gründen erwartet werden konnte. Der Ausschuß ersucht die Reichsregierung entsprechend ihrer bisherigen Haltung auch fernerhin auf beschleunigte und befriedigende Lösung dieser Fragen hinzuwirken.

Außerdem wurde eine Entschlieung derselben Parteien folgenden Wortlauts angenommen: „Der Auswärtige Ausschuß gibt seiner Besorgnis über die Entwicklung der Lage der Minderheiten Ausdruck. Er fordert die deutsche Regierung auf, im Völkerverband dafür einzutreten, daß die für die Befriedigung der Völker so bedeutungsvolle Frage des Schutzes der Minderheiten verstärkte Aufmerksamkeit und Sorge finde.“ —

„Zur Hilfe der Teno!“

Die Ankündigung, daß Reichsinnenminister Seevering für das kommende Staatsjahr die Gelder für die Technische Nothilfe sperren werde, beantwortet die schwarzweißrote Presse mit dem Rufe: „Zur Hilfe der Teno!“ Der sichere Untergang der deutschen Wirtschaft wird wieder einmal angekündigt, wenn die Technische Nothilfe abgebaut würde.

Auf sehr heftigen Widerstand wird sich die Arbeiterschaft gefaßt machen müssen. Es wird auch nicht an Versuchen fehlen, die Teno hintenherum zu erhalten. So wurde aus Bayern gemeldet, die dortige Regierung beabsichtige, von sich aus 600 000 Mark für die Teno in den Etat einzustellen. Die Nachricht wird zwar dementiert, immerhin ist aber mit Finanzierungsüberdrehen über die Länderregierungen zu rechnen. Es wird auch heute schon Propaganda für die Ueberführung der Teno in ein völliges privates Verhältnis gemacht. Aufmerksamkeit ist also geboten! Die Gewerkschaften werden gut thun, wenn sie jetzt schon alle Vorbereitungen treffen, um den Gegnern alle Argumente aus den Händen zu schlagen. —

Hallo, wir fliegen!

Gesamtvorführung im Wilhelm-Theater.

Dieses Stück nennt sich Schwanz und beschäftigt damit jene alte eheliche Gattung von Unterhaltungsdrachern, die doch immerhin ihre Meriten hat. Denn ein gut Teil der alten Schwänke bringt doch wenigstens einen ulkigen Einfall, ein Luerntchen Wit und mitunter sogar etwas wie eine Charakterstudie. Aus diesem Gesichtspunkt zweier Zeitgenossen (es müssen zwei sein, denn ein einziger bringt ja viel Anspang gar nicht zusammen) kann man aber auch mit dem färschen Straußjäger nicht ein Fußelchen Spirit herausholen. Hermann Lelich und Hans Vernehöf haben einen Neuzug durch die gesamte Schwänkeliteratur angereizt, ihr Stück „Hallo, wir fliegen!“ ist eine Sammlung blutiger Tropfen. Nichts ist verächtlich geblieben, selbst ein so ehrwürdiges Beispiel wie „Der Raub der Sabinerinnen“ ist mit roher Feder geplündert worden.

Zugleich aktuell ist an dem Stück nur der Titel, und auch der ist entlehnt. Niemand weiß unglauwbwürdigen Umständen aber die sogenannten komischen Komiktheater, das ist einfach unverständlich — entstehen nur dadurch, daß drei Frauenklienten egahweg mit der Autobus auf der Nase durch die Wohnung rennen. Wäre noch eine vierte Fliegerin dieser Art aufgetreten, dann wäre ich jaungeloh schluchzend nach Hause gegangen. So habe ich bis zum Schluß durchgehalten, um zu sehen, wie weit es zwei unbestimmte Strubentzen treiben können. Recht weit, sehr weit, zu weit! Als kurz nach 10 Uhr dieses Ragout aus Leichenresten anselöffelt war, fragte ich mich, wie es denn möglich sei, daß so etwas geschrieben und daß so etwas auch noch aufgeführt werden kann. Ich fand bis jetzt keine Antwort.

Fritz Schmitt als Regisseur hat mit erstaunlicher Kongenialität die allseitigen Schwanzmittel benutzt, um dieses Stück über die Bretter holtorn zu lassen. Keine Klumpheit wurde gemildert, keine Übernheit ausgemerzt, kein Versuch gemacht, das Literaturschickentum zu farsichern. Stück und Aufführung waren einander würdig.

Die darstellerischen Leistungen im einzelnen waren gar nicht ganz schlecht. Fritz Schmitt in der Hauptrolle reichlich gappelig, Gertrud Adamsi sehr leb und draufgängerisch als Kabarettistin. Ihre Kopie der echten Fliegerin (Gua Bratt) war das einzige Lustige des ganzen Abends. Rudolf Blach konnte nicht mehr sein als ein feischer, gewandter junger Mann. Fritz Rost arbeitete durch einige groteske Bewegungen. Damit ist wohl aber auch schon alles erschöpft, was sich an Bemerkenswertem sagen ließe.

Mit neuem Vertrauen haben wir die Arbeit der Bühnensleitung verfolgt. Nach der ersten offenen Vorstellung im Wilhelm-Theater, „Mary Dugan“, machten wir uns große Hoffnungen. Da schlägt dieser Schwanz wie eine Stinkbombe in unsern Optimismus. Gibt es denn keine Dramaturgen mehr? Zum Glück waren nur sehr wenig Besucher, davon die Majorität wohl Freiberger, Zeugn dieser Wamage. E. d. e.

Walzer- und Schlager-Abend

Karl Kobrecht aus Berlin gab am Donnerstag in der Stadthalle mit dem städtischen Philharmonischen Orchester einen „volkstümlichen Wiener Walzer- und Schlager-Abend“. Die Volkstümlichkeit griff schon bei der ersten Nummer des Programms um sich, einem etwas verstaubten Marsch Wenz „Heil Europa“. Dann gab's eine Parade von Strauß, Lehár, Millöder, Kalmán und — Kobrecht. Operettenmusik, Walzermusik und Potpourris bis zu Großpaters Zeiten zurück und auch Modernes. Man konnte alle Zeiten noch einmal durchleben und, wenn die Viertelstücke nicht gemessen wären, durchtanzen. So half man sich und sang dazu und zwar vorzugsweise zu Kobrechts eignen Werken. Da gab's z. B. eine Tanzfantasie, „Spiel der Wellen“ benannt. Das waren aber nicht gleichmäßig wogende Wellen, nein, das war schon mehr eine Springflut von rhythmischen und harmonischen Ereignissen. Melodien entstanden nebenbei. Das Ganze war auch nicht ungehört oder aufdringlich, sondern nur unerwartet und durchaus volkstümlich, in der Instrumentation nach guten Vorbildern.

Der Höhepunkt für das Publikum war ein Fogirotte-Potpourri „Das fidele Alsterlied“, in dem die ganzen alten lieblichen Melodien (Schlager sagt man heute) ihre Auferstehung feierten. Natürlich sang alles mit und madelte mit Kopf und Weinen. Dafapa, Dafapa. Es war wirklich ein fideles Abend, und Kobrecht und sein maderes Orchester wurden beklatscht, bis —. Das habe ich nicht abgemerkt, so ein Garderobensturm ist nicht immer angenehm. Aber ich glaube, wenn Kobrecht wiederkommt, ist der Saal bis auf den letzten Stuhl besetzt. Gr.

Zu Schuberts 100. Todestag

Nur 1 1/2 Jahre trennen den Todestag Beethovens von dem Schuberts, und doch wach ein Unterschied zwischen beiden, die zu ihren Lebzeiten dicht beieinander wohnten und auch im Tode Seite an Seite ruhen.

Beethoven, Vertreter einer Zeit, die die französische Revolution, die Kämpfe Napoleons, erlebte, die seit dem Mittelalter das erste mal wieder versuchte, über die Landesgrenzen hinaus ein Weltbürgertum zu predigen, als dessen hervorragenden Vertreter wir gerade Beethoven ansehen müssen.

Schubert, Kind der Zeit politischer Reaktion in Oesterreich, während der sich das kaum erwachte Bürgertum wieder in sich zurückzog und die Anbill der Gegenwart in einer Welt der Phantasie zu vergessen suchte.

Beethovens Mut voll kämpferischen Pathos, geistig, von unerwählter Logik, verpflichtend für jeden, der an sie herantritt. Schuberts Schaffen musikalisch, gelöst, jeder Stimmung nachgebend.

Diese Liebeshwürdigkeit, sein Trost, die unerschöpfliche Fülle seiner Eingebungen, locker wie Blumen zu einem Strauß gebunden, errang Franz Schubert die Liebe seines Volkes. Bei

seiner Musik wird es jedem warm ums Herz, der einfachste Mann kann ihr folgen. Ein Hauptmerkmal der frühen Romantik ist ja die Volkstümlichkeit. Wir sehen Schubert eine Anzahl lieblicher Walzer, Ländler, deutscher Tänze und zündender Märche schreiben. In allen seinen großen Werken wiegen sich weiche Tanzweisen und pochen feurige Marschschrittm. Das Lied, die volkstümlichste Form zu musizieren, findet in ihm seinen ersten Großmeister, es ist die Quelle und der Brennpunkt seines gesamten Schaffens. Ein vollkommenes Verständnis seiner Instrumentalwerke ist daher nur aus der genauen Kenntnis seiner Lieder zu gewinnen. Hier können wir so recht die Ausmaße seines Genies erkennen, die sich von sorglosem Ländeln bis zu unheimlichem Grausen spannen; sichte Frühlingssbilder wechseln mit schmermvütigen Todesahnungen, zierliche Kokettischnen fliegen neben feierlichen Hymnen, kindliche Schlichtheit begegnet einer geradezu hellheerischen Kraft der psychologischen Ausdeutung.

Die Wege, die ein Schubert ging, hat die nachfolgende Musikgeneration weiter verfolgt; immer feiner, immer reicher wurden die seelischen Reaktionen, und immer weifreuder wurde der Künstler, der schließlich nur für sich sang und sich so ganz vom Volk abwandte. Währenddes ging die Zeit mit Riesenschritten weiter, die Maschine wuchs und wuchs und unterjochte den Menschen, der die Zeit vergessen wollte im romantischen Dämmer. Jetzt heißt es für uns, sich regen und ringen, daß wir uns aus den Klauen der Maschine winden und ihrer Herr werden. Für den heutigen Menschen gilt kein Zurückträumen in jeltige Gefilde, er muß die Luft seiner Zeit atmen, auf daß er sie gestalten kann.

Es ist klar, daß Schubert unserer Generation nicht mehr der Anbegriff aller Musik sein kann, wie vielleicht unsern Vätern und Großvätern, denn wir brauchen Musik ganz andern Normal, eine Musik, die das Gleichchen unserer Zeit deutet. Doch immer wird uns Schuberts Musik, wenn wir ihr begegnen, ein beklügendes Erlebnis werden, wir werden uns ihrer Schönheit freuen, wenn sie auch in unserm Herzen nicht mehr oben stehen kann, da wir Menschen einer so ganz andern Zeit sind.

Selmut Weiss.

Die Noble-Expedition im Film. Sowkino hat das gesamte Filmmaterial erworben, das auf der Fahrt der Eisbrecher „Kassjin“ und „Malgjin“, die zur Rettung der Noble-Expedition ausgesandt waren, gedreht worden ist. Der Film wird in kurzer Zeit auch in Deutschland zur Vorführung gelangen. —

Eine Klasse für Filmmusik wurde am Dresdner Tonkunst-Paradagogium eingerichtet. Die Leitung dieser Klasse wurde dem Kinopapellmeister Walter Diebel übertragen. —

Ein Mussolini-Film wird augenblicklich in Italien vorbereitet. Die Titelrolle wird, nach einer Mitteilung der „Literarischen Welt“, vom Duce persönlich dargestellt. Für seine großen komödiantischen Fähigkeiten wird Mussolini hier zweifellos das geeignete Betätigungsfeld finden. —

Preussisches Konkordat

Amlich wird mitgeteilt:
„In letzter Zeit sind von verschiedenen Seiten Nachrichten in die Presse gelangt, die von einem Abschluß der zwischen dem Kultusminister und dem hiesigen apostolischen Nuntius geführten Verhandlungen und von der Fertigstellung einer Konkordatsvorlage wissen wollen. Diese Nachrichten sind offenbar im Zusammenhang mit den parlamentarischen Erörterungen über die Erweiterung der Preußenkoalition entstanden.

Die preussische Staatsregierung hat durch den Minister Dr. Becker bereits wiederholt im Landtag erklären lassen, daß es gerade vom Standpunkt der staatlichen Interessen durchaus erwünscht sei, das Vertragsverhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche gemäß den durch die Reichsverfassung geschaffenen veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen neu zu regeln. Die hierüber seit geraumer Zeit schwelenden Verhandlungen sind beiderseits unverbundlich geführt und keineswegs abgeschlossen. Unter diesen Umständen hat das preussische Kabinett zu der Materie noch nicht Stellung nehmen können. Gegenüber den auf dem Schulgebiet geäußerten besondern Besorgnissen wird ausdrücklich erklärt, daß eine Vereinbarung zwischen Staat und Kirche, die die Staatshoheit auf dem Schulgebiet einschränken könnte, nicht in Frage kommt.“

Der Auffassung, daß es durchaus erwünscht ist, wenn die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Preußen und der katholischen Kirche neu geregelt werden, ist zuzustimmen. An dem Ausdruck „Konkordat“ soll man sich nicht stoßen, denn er ist nichts anderes als die übliche Bezeichnung für jeden Vertrag, der zwischen Staat und Kirche geschlossen wird. Es kommt nicht auf den Namen, sondern auf den Inhalt des Vertrags an. Aufmerksamkeit ist geboten. Die katholische Kirche weiß die Machtposition des Zentrums wohl zu gebrauchen; jene Machtposition, die es der reaktionären Einstellung evangelischer Kreise im allgemeinen und der Ungeheuerlichkeit der Deutschen Volkspartei im besondern verdankt.

Zu fordern ist, daß Näheres über die „unverbindlichen Verhandlungen“ zwischen Minister Becker und Nuntius mitgeteilt wird, so daß man sich ein Bild über den Inhalt des geplanten Staatsvertrags machen kann. —

Admiral Raeder

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ teilt mit:
Der Reichswehrminister hat am Donnerstag Vertretern der Presse Erklärungen über die Berufung des Admirals Raeder zum Chef der Marineleitung gegeben. Die Ernennung hatte großes Aufsehen und heftigen Widerspruch in republikanischen Kreisen erregt. Man hatte auf verschiedene gravierende Punkte hingewiesen, die den neuen Mann als völlig ungeeignet für diesen Posten erscheinen ließen.

Reichswehrminister Groener hat sich nun bemüht, diese Beschuldigungen Punkt für Punkt zu widerlegen. Als Raeder das Kommando der Ostflottille übernahm, war der Oberbefehlshaber der Ostflottille selbst zugestanden, die Marine mit Wifingern zu versehen. Groener versicherte, daß Raeder von der Rolle Liders nichts gemerkt habe und ihn sofort entlassen habe, als er davon erfuhr. In Liders Stelle aber trat ein neuer Oberbefehlshaber namens Klitzsch, der dann unter Raeder wieder ein Jahr gearbeitet hat. Auch hier entschuldigte Groener Admiral Raeder mit Unkenntnis. Amlich ist im übrigen erst auf Grund des Vorstoßes von Scheidemann im Reichstag entlassen worden.

Gegenüber der Beschuldigung, daß Admiral Raeder aktiv am Kap-Rußisch teilgenommen habe, die sich auf einen sehr belastenden dienstlichen Bericht stützt, wies der Reichswehrminister auf das Ergebnis des parlamentarischen Untersuchungsausschusses nach dem Kap-Rußisch, der nichts Belastendes gegen Raeder festgestellt habe. Diese Berufung ist formell in Ordnung, wer aber weiß, wie dieser Ausschuss seinerzeit gearbeitet hat, wird in der Sache noch keine Rechtfertigung erblicken.

In einigen kleineren Fällen — Kaiserhof im Jachtklub und noch auf den Prinzen Heinrich auf dem Stationschiff der Ostflottille — schob der Reichswehrminister die Schuld auf andere Offiziere zu, die inzwischen entlassen worden sind.

Das Gesamtbild, das sich aus den Darlegungen Groeners vom Geiste der Seemannschaft der Marine der Republik ergibt, ist nicht gerade geatmet, aus der gesundem republikanischen Instinkt entspringenden Reserve der republikanischen Bevölkerung gegenüber der Marine freudige Sympathie zu machen! —

Bresse und Außenpolitik

Auf einem Bankett des Vereins deutscher Zeitungsverleger im Maxmorfaal im Zoologischen Garten zu Berlin hat am Donnerstag Reichskanzler Müller auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Presse und Regierung in der Frage der Außenpolitik hingewiesen und u. a. ausgeführt:

Es wird im Laufe der nächsten Zeit außerordentlich wichtige Verhandlungen gehen, die für das deutsche Schicksal entscheidend sein können. Wir wissen, daß unsere Lage im Ausland vielfach falsch eingeschätzt wird, daß man nicht weiß, daß vieles von dem Schönen, das sich den Blicken der uns vorüberziehenden besuchenden Ausländer bietet, nicht einer gesunden Blüte entstammt, sondern auf geborgtem Boden gewachsen ist.

Nach glaube, in diesem Punkte hat die Presse die Aufgabe in der nächsten Zeit, das Beste zu leisten, um die notwendige Aufklärung in der ganzen Welt über das Deutschland, wie es ist, zu schaffen. Dabei fällt mir gar nicht ein, die Leistungen zu unterschätzen, die in den letzten 10 Jahren in Deutschland vollbracht worden sind. Ich habe in diesen 10 Jahren der Welt sehr nahe gestanden, und es hat mich sehr gegeben, der vor 10 Jahren nicht geglaubt hätte, daß in diesem Maß ein Wiederanstieg möglich wäre, wie er sich tatsächlich vollzogen hat. Wir wollen uns dessen freuen und weiter in diesem Sinn arbeiten.

Es handelt sich aber nicht nur darum, die deutsche Wirtschaft für die Zukunft durch die Endlösung der Reparationsfrage sicherzustellen, sondern uns gleichzeitig durch die Souveränität über das ganze Deutschland, insbesondere über Rhein und Saar, wiederzugewinnen. Ich bin vor weniger Wochen in Genf gewesen, und ich unterschätze nicht die Schwierigkeiten, die uns entgegenstehen; aber diese Schwierigkeiten müssen überwunden werden, und dazu muß auch das deutsche Volk in den Teilen zusammenfinden, die positiv zum Staat eingestellt sind.

Die Presse hat die Aufgabe, den Deutschen die Stimmungen zu übermitteln, die im Ausland vorhanden sind. Sie wissen ja alle, daß die Stimmungen der Regierungen verschieden sind von denen der Völker, sonst könnte ich mir nicht erklären, warum meine Abreisungsrede in Genf solche Aufregung hervorgerufen hat. Man mußte wohl, daß der Ruf nach Abweisung unterdrückt werden mußte von allen Völkern, und daß schließlich die Regierungen auch der Stimmung ihrer Völker Rechnung tragen müssen. —

Deutschnational-kommunistischer Klamauk im Landtag

Der Preussische Landtag war in seiner Donnerstagssitzung ein Zummelplatz deutschnationaler und kommunistischer Demagogie. Die Deutschnationalen hatten einen Antrag eingebracht, der schärfsten Kampf gegen den angeblichen Zwang zum Heigen der Reichsfahne Schwarzrotgold forderte. Begründet wurde der Antrag von dem deutschnationalen Abgeordneten Steuer nicht mit dem Nachweis irgendwelchen Zwanges, sondern mit plumpesten Beleidigungen gegen die Republik und ihre Symbole. Es war eine Art Wettkampf zwischen dem Deutschnationalen Steuer und dem Nationalsozialisten Leh um den Rekord in den größten Schimpfwörtern auf die Republik. Mit den Deutschnationalen stimmten selbstverständlich die Kommunisten und die kleinen Hilstruppen der Deutschnationalen, die Aufwörter des Grafen Josadomsky und die Wirtschaftspartei, die offenbar den Mittelstand durch ein Verbotnis zu Schwarzrotgold zu retten wünschten.

Dr. Hamburger (Soz.) wies im Verlauf der Debatte nach, daß die gegenwärtige Regierung sich streng darauf beschränkt, von der Regierung für die Reichsfahne zu fordern. Welche Freiheit die Republik Privatleuten lasse, gehe daraus hervor, daß auf der Liste einer Partei, die grundsätzlich republikfeindlich ist wie die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, bei der letzten Reichstagswahl nicht weniger als sechs Beamte kandidierten.

Der deutschnationale Antrag wurde schließlich dem Verfassungsausschuß überwiesen. Dann kam der kommunistische Antrag auf Eingreifen Preußens gegen den Panzerkreuzerbau zur Verhandlung. Der kommunistische Capser begründete ihn mit großem Stimmenaufwand und den selbstverständlichen reichlichen Schimpftrabern auf die Sozialdemokratie. Aber die verunglückte Rettungsaktion für die verunglückte Volksbefragung amüsierte nicht einmal die Kommunisten selbst, die zum größten Teile den Saal verlassen hatten.

Namens der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Mitglied, daß sie den Panzerkreuzerbau bekämpft habe und weiter bekämpfen werde, weil in Deutschland gegenwärtig das Geld für weit dringendere soziale Aufgaben gebraucht würde. Namentlich sollte es die sozialdemokratische Landtagsfraktion ab, sich über ihre Stellungnahme zum Panzerkreuzer von den Herren Kommunisten, die jedes neu gebaute russische Panzerschiff besubeln, zur Rede stellen zu lassen. Zur großen Erleichterung des ganzen Hauses legte Möhle kommunistische Photographien auf den Tisch, die man nicht anders als verrückt militäristisch bezeichnen kann. Da demonstriert der 14. internationale kommunistische Jugendtag mit dem Modell eines Panzerkreuzers für die Befestigung des Flottenbaus in Sowjetrußland, da sieht man in Sowjetrußland Frauen im Schützengaben ausgebildet mit Gasmasken üben und Inspektionsstunden am Geschütz abhalten.

Die Wit über diese Abfertigung war bei den Kommunisten so groß, daß sich der Abgeordnete Capser in seinem Schlusswort an der Phantasie berauschte, einmal mit den Kanonen des neuen Panzerkreuzers, wenn er gebaut wird, mitten unter Sozialdemokraten schießen zu können. Der kommunistische Antrag wurde schließlich unter allgemeinem Gelächter abgelehnt.

Anschließend kamen die Brüder von rechts wieder zu Worte: Der deutschnationale Rektor Lufasowitsch entriestete sich über die Disziplinierung von Lehrern und Beamten, die die Republik beschimpfen und forderte Amnestie für sie, während er gleichzeitig eine Anzahl Reichsbannermitglieder, die Beamte sind, zur Verhaftung denunzierte. Die Debatte über diesen deutschnationalen Scherzanzug wird am Freitag fortgesetzt.

Außerdem steht auf der Tagesordnung die Festsetzung des Termins der Gemeindevahlen und die Interpellation über den Ankauf der Scheueraktien. —

Schlussitzung des Afa-Kongresses

Der Afa-Kongress in Hamburg führte am Donnerstag nachmittags seine Beratungen zu Ende. Vorher wurde die Aussprache über die Referate von Frehe und Pirrmann über das Angebotsrecht der Seeleute abgeschlossen. Es sprachen Hlenbruf vom Verband der Kapitäne und Steuerleute und Perikowitsch vom Verband Deutscher Schiffsingenieure. Anschließend wurden Leitfäden für ein Arbeitsvertragsrecht der Kapitäne und Schiffsingenieure einstimmig angenommen.

Der Kongress nahm dann noch zwei Referate, eins von Lange (Berlin) über die Konsumgenossenschaften und eins von Lindecke (Berlin) über die Demog entgegen.

Die Konsumgenossenschaften

betonte Lange, wollen nicht in erster Linie Waren verkaufen, sondern Menschen gewinnen. Dabei können ihnen die Genossenschaften helfen. Notwendig ist aber nicht nur die Mitgliedschaft überhaupt, sondern auch die Einbindung des Bedarfs der Mitglieder bei den Konsumvereinen. Hier spielen die Frauen eine besonders wichtige Rolle. Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist im Grunde eine Frauenfrage. Denn die Frauen entscheiden, wo der Bedarf eingedeckt wird. Je größer die Eigenproduktion der Genossenschaften, desto öfter treten auch die Genossenschaften ihnen als Tarifkontrahenten entgegen. Dabei sind Reibungen unvermeidlich.

Die Genossenschaften können im Kampfe mit der privaten Konkurrenz natürlich nicht Löhne zahlen und Arbeitsverhältnisse schaffen, in einer Form, so daß die Arbeiter und Angestellten der Genossenschaft überhaupt keine Wünsche mehr zu äußern brauchen. Trotzdem bleibt zwischen dem Privatbetrieb und dem Genossenschaftsbetrieb immer noch ein sehr großer Unterschied. Der Begriff des älteren Angestellten existiert z. B. nur für die Privatwirtschaft. Der Genossenschaftsbetrieb kennt ihn nicht. Wer sein Leben lang für die Genossenschaft gearbeitet hat, wird im Alter nicht auf das Pflaster geworfen.

Lindecke von der Demog dankt dem Afa-Bund, daß er trotz seines großen Kongressprogramms doch noch die Wohnungsfrage

auf die Tagesordnung gesetzt hat. Wir müssen auf 10 Jahre hinaus pro Jahr 250 000 Wohnungen bauen. Die Kosten in Höhe von 2 1/2 Milliarden lassen sich durch eine gerechtere Erhebung der Hauszinssteuer und durch eine Heranziehung der Gelder der sozialen Institute wie z. B. der Reichsversicherungsanstalt, sehr wohl beschaffen.

Auch der gemeinnützige Wohnungsbau ist ein Stück Arbeiterbewegung. Demog ist die gewerkschaftliche Fürsorgegesellschaft. Sie wurde nach der Inflation mit einem Kapital von 50 000 Mark ins Leben gerufen. Heute beträgt ihr Kapital 1 Million, das der Gage 4 Millionen. Sie hat bis jetzt rund 10 000 Wohnungen fertiggestellt. Die Hälfte davon wird von Angestellten bewohnt. In 13 Orten des Reiches hat sie Tochtergesellschaften, und an zwei Orten (Hamburg und Dresden) befinden sich Zweigstellen. Auf dem Gebiete des Wohnungsbau zeigt die Demog, was die Organisierung der Konsumgenossenschaft für die Arbeiterbewegung bedeutet.

In der Abstimmung wurde in Übereinstimmung mit einem Vorschlag des Bundesvorstandes der Antrag des Afa-Vertrags des Düsseldorf, den Einfluß des Afa-Bundes in den Organen der Gage zu verstärken, einstimmig abgelehnt. Die Entschlüsse zur Wohnungsfrage und zum Genossenschaftswesen, die im wesentlichen die Gedankengänge Lindeckes und Langes zusammen fassen, wurden einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Schlusswort

Wies Afa-Führer darauf hin, daß der Afa-Bund eine historisch bedeutsame Tagung hinter sich habe. In Hamburg nahm der Bund vor allem zum Leben innerhalb des Volksstaates Stellung. Die Analysen Leberers und Suhrs zeigten, daß für die Angestellten heute die Erinnerung an das Verhältniß von Karl Marx erneut lebendig gemacht werden muß: keine falsche Harmoniebulle, sondern klare Kampffront.

Mit einem Hoch auf die Internationale Arbeiterbewegung und dem Gesang der Internationale wurde der 3. Afa-Kongress geschlossen. —

Militär in Wiener-Neustadt

Wien, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Aus Wiener-Neustadt wird berichtet, daß dort mehrere Luftkavallerie-Regimenter konzentriert sind, die mit klingendem Spiel und aufgeflossenen Bajonetts einmarschieren und in den Kasernen der früheren kaiserlichen Garnison untergebracht wurden. Auch Kavallerie, aus dem Burgenland kommend, ist mit Karabinern und Revolvern eingedrückt. Desgleichen beginnt die Gendarmerie sich zu sammeln, so daß Wiener-Neustadt allmählich einem Heereslager gleich.

Für den Aufmarsch der drei Heere, nämlich der Heimwehren, des Schutzbundes und des Bundesheeres wurden die Berichterstatter mit eigens dafür aufgestellten Presselegitimationen mit Lichtbild und Armabild ausgerüstet, ganz wie einst im Weltkrieg die Kriegsberichterstatter.

Die Wiener Garnison hat ihr Hauptquartier mit mehreren Maschinengewehrkompanien und Artillerie nach Wiener-Neustadt entandt. Diese Truppen sollen die Demarkationslinie abdecken. —

Der englisch-französische Notenwechsel

Paris, 5. Oktober. Nachdem in den Abendblättern vom Donnerstag eine Sabasmeldung veröffentlicht worden war, daß die französische und englische Regierung die Absicht hätten, die Dokumente zum englisch-französischen Flottenabkommen zu veröffentlichen, bringt heute das „Echo de Paris“ eine Entfaltung über die Vorgeschichte des englisch-französischen Marineabkommens, die der sensationellen Veröffentlichung der Secret-Press gleichzusetzen ist. Das Blatt gibt nämlich eine genau detaillierte Inhaltsangabe des Notenwechsels, der zu diesem Abkommen geführt hat.

Die erste Note, vom Foreign Office (englisches Außenministerium) ausgehend, enthält die Anfrage, ob eine revidierte Forderung des französischen Völkerbundsdelegierten Paul Boncour, die alle Schiffe mit einer Bestimmung über 20 Zentimeter einer Beschränkung unterwerfen wollte, die offizielle Theorie der französischen Regierung darstelle. Am bejahenden Falle wäre England bereit, diese Theorie anzunehmen und als Gegenleistung dafür eine Opposition gegen die Stärke der französischen Reiserbearmee fallen zu lassen. Diese Note stammt vom 25. Juni.

Am 20. Juli antwortete Briand bejahend und hob dabei vor allem die englische Gegenleistung hervor, dann stellte er aber die Bedingung, daß zwischen den Unterseebooten über und unter 600 Tonnen ein Unterschied gemacht werde und daß nur die Unterseeboote über dieser Tonnengrenze, die als Offensivwaffen anzusehen seien, einer Beschränkung unterworfen würden. Dabei behaupte es Briand, daß England nicht jenen Vorschlag Frankreichs vom März 1927 unterstützt habe, der den Seemächten innerhalb einer genau festzulegenden Gesamttonnage vollkommen freie Hand hinsichtlich der Ausübung lasse.

Schon am 28. Juli erklärte sich England bereit, die letzten französischen Bedingungen anzunehmen und stellt dann in seiner Note eine Liste aller derjenigen Schiffseinheiten auf, die nach dem jetzt zustande gekommenen Kompromiß einer Beschränkung unterworfen werden sollen. Diese Liste bildet den sachlichen Inhalt des vertraulichen Rundschreibens des Quai d'Orsay (französisches Außenministerium), das von der Secret-Press veröffentlicht worden ist.

Nur diese Liste ist, wie das „Echo de Paris“ betont, Amerika, Japan und Italien zur Kenntnisnahme übergeben worden. Als dann aber Amerika die Frage stellte, ob das Abkommen noch andere Bestimmungen enthalte, wurde ihm eine Inhaltsangabe der dritten Note überandt. Es fragt sich, ob die heutigen Enthüllungen des „Echo de Paris“ nicht auf diese Inhaltsangabe zurückzuführen sind. —

Notizen

Selbstmordversuch eines Kommunistenführers. Am Donnerstag morgen wurde in Torgau in seiner Wohnung der Vorsitzende der kommunistischen Fraktion des Provinziallandtags der Provinz Sachsen und Parteifreier der Kommunistischen Partei, Solzweilig, erhängt aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo es den Herzten gelang, den schon Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen. —

Kaiserhof in der Reichswehr. Der demokratische Zeitungsdiener berichtet: Wie der Reichswehrminister Groener mitteilt, hat er eine Verfügung erlassen, wonach Angehörige der Wehrmacht verpflichtet sind, falls ein Hoch auf den früheren Kaiser oder einen der Fürsten bei einer Veranstaltung ausgedrückt werden sollte oder falls eine andere Demonstration gegen die Republik unternommen wird, die betreffenden Veranstaltungen zu verlassen. —

Kein Sichtvermerk mehr nach Spanien. Zwischen der spanischen Regierung und der deutschen Botschaft in Madrid ist die Aufhebung des Sichtvermerks mit Wirkung vom 15. Oktober 1928 vereinbart worden. —

Depeschen

Bericht des „Albert Vallin“

Wb. Hamburg, 5. Oktober. Von dem Gage-Dampfer Albert Vallin ist bei der Hamburg-Amerika-Linie ein Telegramm eingegangen, das über die Verhände der „Celaeno“ zu berichten. Am 3. Oktober 8 Uhr morgens erreichten SOS-Hufe vom holländischen Dampfer Celaeno die Albert Vallin, die sofort den Kurs änderte. Als sie gegen 8 Uhr in der Nähe der Inselstelle war, traf die Meldung von der „Celaeno“ ein, daß sie jetzt hoffe, ohne Hilfe auszukommen und daß außerdem der Dampfer Baltic bei ihr sei. Die „Celaeno“ bedankte sich für die Hilfsbereitschaft und wünschte gute Weiterreise, worauf die „Albert Vallin“ die Fahrt nach New York fortsetzte. —

Mittwoch Start zum Amerikaflug?

Wb. Friedrichshafen, 5. Oktober. Nach dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten am Schiff ist damit zu rechnen, daß die Fahrt nach Amerika am Mittwoch angetreten werden kann, wobei natürlich in erster Linie die Wetterlage über dem Atlantik maßgebend ist, die zurzeit nicht günstig sein soll. Die Nachrüstung des Traggassellen und die Einfüllungen des Brenngases wird erst beginnen, wenn die sonstigen kleinen Arbeiten im Schiffsmannschaftsbereich erledigt sind. Voraussichtlich wird am Mittwoch noch der angekündigte kurze Werftstopp stattfinden. Die Annahme von Amerikapost für den „Graf Zeppelin“, die ursprünglich am kommenden Montag mittags 12 Uhr geschlossen werden sollte, ist wieder verlängert worden, und zwar ist mit der Post eine Verladung getroffen worden, daß noch budystlich bis zum letzten Augenblick Briefe und Karten für Amerika angenommen werden können. —

Damit ist es menschlicher Voraussicht nach ausgeschlossen, daß das Heer jemals eine Gefahr für die Republik bilden könnte. Es ist z. B. ausgeschlossen, daß ein Bundesland den Versuch wagen könnte, sich etwa selbständig machen und einen Teil des Bundesheeres auf seine Verfassung beziehen zu wollen. (Mahr-Putsch.) Innerhalb des Heeres würde sich sofort der Widerstand der republikanischen Soldaten regen und alle republikanischen Kräfte des Landes und des ganzen Bundesgebietes auf den Plan rufen. Soweit also ist die Republik in Oesterreich sicher. Die Monarchie spielt nicht die geringste Rolle mehr.

Damit rückt allerdings in der demokratischen Republik der politische Kampf um soziale Gerechtigkeit in den Vordergrund, der demokratische soziale Befreiungskampf der Arbeiterklasse.

Dann kann und muß man natürlich verstehen, daß ein Bürgerblockminister einer „antimilitaristischen Einheitsfront“ als Leiter des Heeresressorts kein andres Bestreben haben kann — mag dabei das Bundesheer auch militärisch gänzlich unbrauchbar werden —, als das Bundesheer mit „antimilitaristischem Geiste“ zu erfüllen, also arbeitereindlich einzustellen. Um dies zu erreichen, muß sich der Minister jedoch politisch sehr sichtbar bemühen, was demokratische Gegenwirkung auslöst.

Unzweifelhaft richtig ist es, daß der christlichsoziale Parteimann als Heeresminister alles daransetzt, die politischen freien Heeresangehörigen in seine Partei zu pressen, deshalb durch dienstliche Maßnahmen und sogar teilweise ungesetzliche Verfügungen auf alle sozialdemokratischen oder freigewerkschaftlichen Soldaten einen unerhörten Druck ausüben läßt. Wie etwa ein reaktionärer Unternehmer die Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftler in seinem Betrieb verfolgt.

Die politischen Parteien müssen um die Seele, um den Geist des Soldaten ringen, solange dieser alle politischen Rechte besitzt. Der Soldat wird oft genug zur Wahlurne gerufen, in der Gemeinde, im Lande, im Bund. Er kann also für seine Person nicht unpolitisch bleiben. Er lernt denken und urteilen. Dies schließt wohl auch einen gleichwärtigen Mißbrauch des Bundesheeres gegen den demokratischen Freiheitskampf der Arbeiterklasse aus. Die Kontrolle des Heeresministeriums durch den Parlamentskommissar der Opposition kann ein übriges tun, um Unheil zu verhüten. Die politischen Rechte der Soldaten sind außerdem im Bundesverfassungsgefeß verankert, das nur eine qualifizierte Mehrheit ändern kann.

Damit ist wohl der Beweis erbracht, daß man einseitig in Oesterreich den sogenannten „unpolitischen Charakter“ der deutschen Reichswehr nicht nachahmen kann.

Für jeden Heeresminister einer Demokratie und Republik sollte aber wohl gelten: Jedes Heer ist unbrauchbar, das sich im Widerspruch zu einem großen Volksteil befindet. Außenpolitisch ist das Heer nur dann verwendbar und zu großen Leistungen befähigt, wenn es innige Beziehungen zum Volke hat, aus dessen Gesamtheit es seine Daseinsberechtigung und seine Kraft schöpft. Wo sollte das Heer einer Republik wohl demokratisch und republikanisch sein!

Ganz unverständlich muß aber allen Demokraten und Republikanern die kategorische Ablehnung jedes parlamentarischen Einflusses auf das Heerwesen erscheinen. Minister Groener antwortete auf die Frage, wie er über einen parlamentarischen Staatssekretär denke: „Niemals! Solange ich auf diesem Posten stehe und der Herr Reichspräsident noch etwas zu sagen hat, gibt es keinen Staatssekretär im Reichswehrministerium!“ Warum diese Scheu vor einem Staatssekretär oder Parlamentskommissar, vor deren parlamentarischer Mitarbeit oder

Kontrolle, wenn die Heeresverwaltung nichts zu verbergen hat und gerade gesetzliche Wege geht? Kann es aber überhaupt einem Zweifel unterliegen, daß in einer Demokratie Offenheit und Klarheit gegenüber dem Volke die Voraussetzung für eine ruhige Entwicklung sind?

Militärische Führer aber müßten sich nach dem Weltkrieg doch darüber Gedanken machen, warum denn gerade alle Militärmonarchien mit ihrem mittelalterlichen Gottesgnadentum zusammengebrochen sind, während die demokratischen Staaten imstande waren, während die ganze Welt gegen die Mittelmächte zu mobilisieren, so daß jeder, auch der gemeine Mann im Lager der Entente glauben konnte, für den wahren Weltgeist des Fortschritts zu kämpfen bis der Angeiß der mittelalterlichen Gewalt besiegt und ausgerottet ist. Demokratische Gewalten endlich waren es doch, die nicht nur das ganze Volk zur größten Kraftanstrengung aufbieten konnten, sondern auch alle wirtschaftlichen Kräfte der Staaten zu entfesseln vermochten. —

Maßierung zum Volkentscheid



„Für den Volkentscheid wollen wir unseren völkisch-wirtschaftlichen Mars etwas friedlich anerkennen.“

Stahlhelm gegen Hindenburg

Das große Wettstreiten für das Stahlhelm-Volktsbegehren ist im Gange. Die schwarzweißrote Presse gibt tausendundneunzig Mal über das, was der Stahlhelm wollen soll und was nicht: Druckschriften werden in Massen verfaßt und vericadit; für politische Wunderrezepte ist große Konjunktur.

Die Stahlhelmsleitung selbst ist vorüchtig. Sie behauptet zwar, sie wisse, was sie wolle, aber es könne „noch Wochen oder Monate“ dauern, bis sie imstande sei, sich klar auszudrücken. Einweilen müßten sich die Stahlhelmer damit begnügen, daß ihre Bundeszeitung „Verärkung der Macht des Reichspräsidenten“ und eine Ein-

führung der Immunität der Abgeordneten fordert. Seitenlang wird über das beabsichtigte Volktsbegehren gequasselt — aber mehr ist in den Duzend Spalten nicht zu finden.

Berliner Stahlhelmer sind weniger zurückhaltend. Dort ist ein „Reichsreformgesetz“ fix und fertig und wird in Rechtskreisen eifrig propagiert. Dieses „Gesetz“ will, daß der Reichspräsident nicht mehr durch allgemeine Volktsabstimmung, sondern durch einen „ständisch gegliederten Reichsrat“ gewählt wird. An die Spitze der Länder soll ein „oberster Landesbeamter“ treten. Das wichtigste sind den Stahlhelmern aber die „Übergangsbestimmungen“. Danach ist sofort nach der Annahme des Stahlhelm-Volktsbegehrens ein Reichsverweser und für jedes Land ein Landesverweser zu bestellen. Reichspräsident, Reichsregierung und Landesregierungen gelten als abgesetzt. Das Stahlhelm-Volktsbegehren, wie es sich die Berliner Duesterberger vorstellen, richtet sich also in erster Linie gegen Hindenburg, dessen Amtsführung ihnen schon lange zu schlapp erscheint. Die Unterzeichnung der Kommunitäten ist den Duesterbergern sicher. —

Dank an Hermann Müller

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags kam am Donnerstag nach Beendigung der Debatte über die Genfer Verhandlungen eine Entschlieung der Deutschen Volktspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volktspartei, der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Wirtschaftspartei an, in welcher der deutschen Delegation für die in Genf geleistete Arbeit der Dank des Auswärtigen Ausschusses ausgesprochen wird. Der Ausschuß bedauert jedoch, daß die beiden großen, das deutsche Volk in allen seinen Schichten bewegenden Fragen der Ausmung des Rheinlandes und der allgemeinen Abrüstung nicht so gefördert worden sind, wie es aus rechtlichen und politischen Gründen erwartet werden konnte. Der Ausschuß ersucht die Reichsregierung entsprechend ihrer bisherigen Haltung auch fernerhin auf beschleunigte und befriedigende Lösung dieser Fragen hinzuwirken.

Außerdem wurde eine Entschlieung derselben Parteien folgenden Wortlauts angenommen: „Der Auswärtige Ausschuß gibt seinen Besorgnis über die Entwicklung der Lage der Minderheiten Ausdruck. Er fordert die deutsche Regierung auf, im Völkerverbund dafür einzutreten, daß die für die Befriedung der Völker so bedeutungsvolle Frage des Schutzes der Minderheiten verstärkte Aufmerksamkeit und Sorge finde.“ —

„Zur Hilfe der Zeno!“

Die Ankündigung, daß Reichsinnenminister Seebing für das kommende Gatsjahr die Gelder für die Technische Nothilfe sperren werde, beantwortete die schwarzweißrote Presse mit dem Ruf: „Zur Hilfe der Zeno!“ Der sichere Untergang der deutschen Wirtschaft wird wieder einmal angekündigt, wenn die Technische Nothilfe abgebaut würde.

Auf sehr heftigen Widerstand wird sich die Arbeiterschaft gefaßt machen müssen. Es wird auch nicht an Versuchen fehlen, die Zeno hintenherum zu erhalten. So wurde aus Bayern gemeldet, die dortige Regierung beabsichtige, von sich aus 600 000 Mark für die Zeno in den Etat einzustellen. Die Nachricht wird zwar dementiert, immerhin ist aber mit Finanzierungsversuchen über die Länderregierungen zu rechnen. Es wird auch heute schon Propaganda für die Ueberführung der Zeno in ein völliges privates Verhältnis gemacht. Aufmerksamkeit ist also geboten! Die Gewerkschaften werden guttun, wenn sie jetzt schon alle Vorbereitungen treffen, um den Gegnern alle Argumente aus den Händen zu schlagen. —

Hallo, wir fliegen!

Erstaufführung im Wilhelm-Theater.

Dieses Stück nennt sich Schwanz und bezieht sich auf jene alle ehrsche Gattung von Unterhaltungsdrarnen, die doch immerhin ihre Meriten hat. Denn ein gut Teil der alten Schwänze bringt doch wenigstens einen ulrigen Einfall, ein Quentchen Witz und mitunter sogar etwas wie eine Charakterisierung. Aus diesen Geschreibsel zweier Zeitgenossen (es müssen zwei sein, denn ein einzelner bringt ja viel Unisug gar nicht zusammen) kann man aber auch mit dem stärksten Staubjauger nicht ein hübsches Gierin herausziehen. Hermann Leth und Hans Bernhöft haben einen Naubzug durch die gesamte Schwanzliteratur angeordnet, ihr Stück „Hallo, wir fliegen!“ ist eine Sammlung klugiger Tropfen. Nichts ist verschont geblieben, selbst ein so ehrwürdiges Beispiel wie „Der Raub der Sabinerinnen“ ist mit roher Feder geprübelt worden.

Zugunsten aktuell ist an dem Stück nur der Titel, und auch der ist erlehn. Unter welsch ungläubwürdigen Umständen aber die sogenannten komischen Konflikte entstehen, das ist einfach unverständlich. Die Personendressierungen — an sich schon unmöglich — entstehen nur dadurch, daß drei Frauenleute egalweg mit der Autobahn auf der Reize durch die Wohnung rennen. Wäre noch eine vierte Fliegerin dieser Art aufgetreten, dann wäre ich schon längst schlafend nach Hause gegangen. So habe ich bis zum Schluß durchgehalten, um zu sehen, wie weit es zwei unbekümmerte Skribenten treiben können. Nicht weit, sehr weit, zu weit! Als kurz nach 10 Uhr dieses Ragout aus Leichenteilen ausgeöffelt war, fragte ich mich, wie es denn möglich sei, daß so etwas geschrieben und daß so etwas auch noch aufgeführt werden kann. Ich fand bis jetzt keine Antwort.

Fritz Schmitt als Regisseur hat mit erstaunlicher Kongenialität die allseitigen Schwanzmittel benutzt, um dieses Stück über die Bretter voltern zu lassen. Keine Blumtheit wurde gemilvert, keine Ueberheit ausgemerzt, kein Veriuch gemacht, das Literaturbedürfnis zu kaschieren. Stück und Aufführung waren einander würdig.

Die darstellerischen Leistungen in einzelnen waren gar nicht ganz schlecht. Fritz Schmitt in der Hauptrolle reichlich zappelig, Gertraud Adam sehr feß und draufgängerisch als Kabarettistin. Ihre Kopie der echten Fliegerin (Eva Pratt) war das einzige Lustige des ganzen Abends. Rudolf Blaes konnte nicht mehr sein als ein frischer, gewandter junger Mann. Fritz Proft arbeitete durch einige groteske Bewegungen. Damit ist wohl aber auch schon alles erschöpft, was sich an Bemerkenswertem sagen ließe. Mit neuem Vertrauen haben wir die Arbeit der Bühnensleitung verfolgt. Nach der ersten offenen Vorstellung im Wilhelm-Theater, „Mach Dugan“, machten wir uns frohe Hoffnungen. Da schlägt dieser Schwanz wie eine Stinkbombe in unsern Optimismus. Gibt es denn keine Dramaturgen mehr? Zum Glück waten nur sehr wenig Besucher, davon die Majorität wohl Freiberger, Deuten dieser Blamage. E. e.

Walzer- und Schlager-Abend

Karl Hofrecht aus Berlin gab am Donnerstag in der Zedrballe mit dem stieigen Wilhelmianischen Orchester einen volkstümlichen Wiener Walzer- und Schlager-Abend. Die Volkstümlichkeit tritt schon bei der ersten Nummer des Programms um sich, einem etwas veräuschten Marsch „Heil Europa“. Dann gab's eine Parade von Strauß, Lehár, Millöcker, Kalman und — Abrecht. Operettenmusik, Walzermusik und Potpourris bis zu Großpaters Zeiten zurück und auch Modernes. Man konnte alle Zeiten noch einmal durchleben, und, wenn die Wertigkeit nicht gewesen wären, durchtanzten. So half man sich und jagt dazu und zwar vorzugsweise zu Abrechts eignen Werken. Da gab's z. B. eine Tanzfantasie, „Spiel der Wellen“ benannt. Das waren aber nicht gleichmäßig wogende Wellen, nein, das war schon mehr eine Springflut von rhythmischen und harmonischen Ereignissen. Melodien einander nebenbei. Das Ganze war auch nicht ungeschickt oder aufdringlich, sondern nur unerwartet und durchaus volkstümlich, in der Instrumentation nach guten Vorbildern.

Der Höhepunkt für das Publikum war ein Foxrott-Potpourri „Das fidele Alsterlein“, in dem die ganzen alten lieblichen Melodien (Schlager sagt man heute) ihre Auferstehung feierten. Natürlich lag alles mit und wadeste mit Kopf und Weinen. Dafara, Dafara. Es war wirklich ein fideles Abend, und Hofrecht und sein waderes Orchester wurden festsichtigt, bis —. Das habe ich nicht abgewartet, so ein Garderobensturm ist nicht immer angenehm. Aber ich glaube, wenn Hofrecht wiedertkommt, ist der Saal bis auf den letzten Stuhl besetzt. Gr.

Zu Schuberts 100. Todestag

Nur 1 1/2 Jahre trennen den Todestag Beethovens von dem Schuberts, und doch welsch ein Unterschied zwischen beiden, die zu ihren Lebzeiten dicht beieinander wohnten und auch im Tode Seite an Seite ruhen.

Beethoven, Vertreter einer Zeit, die die Französische Revolution, die Kämpfe Napoleons, erlebte, die seit dem Mittelalter das erste Mal wieder versuchte, über die Landesgrenzen hinaus ein Weltbürgertum zu predigen, als dessen hervorragendsten Vertreter wir gerade Beethoven ansehen müssen.

Schubert, Kind der Zeit politischer Reaktion in Oesterreich, während der sich das kaum erwachte Bürgertum wieder in sich zurückzog und die Unbill der Gegenwart in einer Welt der Phantasie zu vergehen suchte.

Beethovens Musik voll kämpferischen Pathos, geistig, von unerbüttlicher Logik, verpflichtend für jeden, der an sie herantritt. Schuberts Schaffen musikalisch, gelöst, jeder Stimmung nachgebend. Diese Liebenswürdigkeit, sein Frohsinn, die menschlichste Fülle seiner Eingebungen, locker wie Blumen zu einem Strauß gebunden, errang Franz Schubert die Liebe seines Volkes. Bei

seiner Musik wird es jedem warm ums Herz, der einfachste Mann kann ihr folgen. Ein Hauptmerkmal der frühen Romantik ist ja die Volkstümlichkeit. Wie sehen Schubert eine Anzahl heilscher Walzer, Ländler, deutscher Tänze und zündender Märche schreiben. In allen seinen großen Werken wiegen sich weiche Tanzweisen und pochen feurige Marschschrittm. Das Lied, die volkstümlichste Form zu musizieren, findet in ihm seinen ersten Großmeister, es ist die Luette und der Brennpunkt seines gesamten Schaffens. Ein vollkommenes Verständnis seiner Instrumentalwerke ist daher nur aus der genauen Kenntnis seiner Lieder zu gewinnen. Hier können wir so recht die Ausmaße seines Genies erkennen, die sich von sorglosen Ländeln bis zu unbemildem Grauen jammern; lichte Frühlingssiber wechseln mit schmermtigen Todesahnungen, zierliche Notostiftchen stehen neben feierlichen Hymnen, kindliche Schlichtheit begegnet einer geradezu heilscherischen Kraft der psychologischen Ausdeutung.

Die Wege, die ein Schubert ging, hat die nachfolgende Musikgeneration weiter verfolgt; immer feiner, immer reizsamer wurden die seelischen Reaktionen, und immer weilschender wurde der Künstler, der schließlich nur für sich sang und sich so ganz vom Volk abwandte. Währenddes ging die Zeit mit Riesenschritten weiter, die Maschine wuchs und wuchs und unterpögte den Menschen, der die Zeit vergeffen wollte im romantischen Dämmer. Jetzt heißt es für uns, sich regen und ringen, daß wir uns aus den Klauen der Maschine winden und ihrer Herr werden. Für den heutigen Menschen gilt kein Zurückräumen in selbige Gefilde, er muß die Luft seiner Zeit atmen, auf daß er sie gestalten kann.

Es ist klar, daß Schubert unsrer Generation nicht mehr der Zubegriff aller Musik sein kann, wie vielleicht unsern Vätern und Großvätern, denn wir brauchen Musik ganz andern Formats, eine Musik, die das Geschehen unsrer Zeit deutet. Doch immer wird uns Schuberts Musik, wenn wir ihr begegnen, ein beglückendes Erlebnis werden, wir werden uns ihrer Schönheit freuen, wenn sie auch in unserm Herzen nicht mehr obenan stehen kann, da wir Menschen einer so ganz andern Zeit sind. Helmut Weis.

Die Noble-Expedition im Film. Sowitno hat das gesamte Filmmaterial erworben, das auf der Fahrt der Eisbrecher „Kraffin“ und „Malygin“, die zur Rettung der Noble-Expedition ausgesandt waren, gedreht worden ist. Der Film wird in kurzer Zeit auch in Deutschland zur Vorführung gelangen. —

Eine Klasse für Filmmusik wurde am Dresdner Tonkunst-Bädagogium eingerichtet. Die Leitung dieser Klasse wurde dem Kinofellmeister Walter Diebel übertragen. —

Ein Mussolini-Film wird augenblicklich in Italien vorbereitet. Die Titelrolle wird, nach einer Mitteilung der „Literarischen Welt“, vom Duce persönlich dargestellt. Für seine großen komödiantischen Fähigkeiten wird Mussolini hier zweifellos das geeignete Betätigungsfeld finden. —

Preussisches Konkordat

Amlich wird mitgeteilt:

In letzter Zeit sind von verschiedenen Seiten Nachrichten in die Presse gelangt, die von einem Abschluß der zwischen dem Kultusminister und dem hiesigen apostolischen Nuntius geführten Verhandlungen und von der Fertigstellung einer Konkordatsvorlage wissen wollen. Diese Nachrichten sind offenbar im Zusammenhang mit den parlamentarischen Erörterungen über die Erweiterung der Preußenkoalition entstanden.

Die preussische Staatsregierung hat durch den Minister Dr. Becker bereits wiederholt im Landtag erklären lassen, daß es gerade vom Standpunkt der staatlichen Interessen durchaus erwünscht sei, das Vertragsverhältnis zwischen Staat und katholischer Kirche gemäß den durch die Reichsverfassung geschaffenen veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen neu zu regeln. Die hierüber seit geraumer Zeit schwebenden Verhandlungen sind beiderseits unverbündelt geführt und keineswegs abgeschlossen. Unter diesen Umständen hat das preussische Kabinett zu der Materie noch nicht Stellung nehmen können. Gegenüber den auf dem Schulgebiet geäußerten besondern Besorgnissen wird ausdrücklich erklärt, daß eine Vereinbarung zwischen Staat und Kirche, die die Staatshoheit auf dem Schulgebiet einschränken könnte, nicht in Frage kommt.

Der Auffassung, daß es durchaus erwünscht ist, wenn die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Preußen und der katholischen Kirche neu geregelt werden, ist zuzustimmen. An dem Ausdruck „Konkordat“ soll man sich nicht stoßen, denn er ist nichts anderes als die übliche Bezeichnung für jeden Vertrag, der zwischen Staat und Kirche geschlossen wird. Es kommt nicht auf den Namen, sondern auf den Inhalt des Vertrags an. Aufmerksamkeit ist geboten. Die katholische Kirche weiß die Machtstellung des Zentrums wohl zu gebrauchen; jene Machtstellung, die es der reaktionären Einstellung evangelischer Kreise im allgemeinen und der Ungeheuerlichkeit der Deutschen Volkspartei im besondern verdankt.

Zu fordern ist, daß Näheres über die „unverbündelten Verhandlungen“ zwischen Minister Becker und Nuntius mitgeteilt wird, so daß man sich ein Bild über den Inhalt des geplanten Staatsvertrags machen kann.

Admiral Raeder

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ teilt mit:

Der Reichswehrminister hat am Donnerstag Vertretern der Presse Erklärungen über die Berufung des Admirals Raeder zum Chef der Marineleitung gegeben. Die Ernennung hatte großes Aufsehen und heftigen Widerspruch in republikanischen Kreisen erregt. Man hatte auf verschiedene gravierende Punkte hingewiesen, die den neuen Mann als völlig ungeeignet für diesen Posten erscheinen ließen.

Reichswehrminister Groener hat sich nun bemüht, diese Beschuldigungen Punkt für Punkt zu widerlegen. Als Raeder das Kommando der Ostflottille übernahm, war der Ehrhardtspiegel Lieder bei der Disziplin angesetzt, um, wie er in seinen Briefen selbst zugibt, „die Marine mit Witzlingen zu versehen“. Groener versicherte, daß Raeder von der Rolle Liederers nichts gewußt habe und ihn sofort entlassen habe, als er davon erfuhr. In Liederers Stelle aber trat ein neuer Ehrhardtspiegel namens Linksch, der dann unter Raeder wieder ein Jahr gearbeitet hat. Auch hier entschuldigte Groener Admiral Raeder mit Unkenntnis. Amlich ist im übrigen erst auf Grund des Vorstoßes von Scheidemann im Reichstag entlassen worden.

Gegenüber der Beschuldigung, daß Admiral Raeder aktiv am Kap-Butsch teilgenommen habe, die sich auf einen sehr belastenden dienstlichen Bericht stützt, wies der Reichswehrminister nach dem Ergebnis des parlamentarischen Untersuchungsausschusses nach dem Kap-Butsch, der nichts Belastendes gegen Raeder feststellt habe. Diese Berufung ist formell in Ordnung, mer aber weiß, wie dieser Ausschuß seinerzeit gearbeitet hat, wird in der Sache noch keine Rechtfertigung erblicken.

In einigen kleineren Fällen — Kaiserhof im Reichklub und Soch auf den Bringen Heinrich auf dem Stationschiff der Ostflottille — schob der Reichswehrminister die Schuld anderen Offizieren zu, die inzwischen entlassen worden sind.

Das Gesamtbild, das sich aus den Darlegungen Groeners vom Geiste der Offiziere der Marine der Republik ergibt, ist nicht gerade geeignet, aus der gesunden republikanischen Instanz entspringenden Reserve der republikanischen Bevölkerung gegenüber der Marine freudige Sympathie zu machen!

Presse und Außenpolitik

Auf einem Bankett des Vereins deutscher Botschaftsleiter im Marmoraal im Zoologischen Garten zu Berlin hat am Donnerstag Reichskanzler Müller auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Presse und Regierung in der Frage der Außenpolitik hingewiesen und u. a. ausgeführt:

Es wird im Laufe der nächsten Zeit außerordentlich wichtige Verhandlungen geben, die für das deutsche Schicksal entscheidend sein können. Wir wissen, daß unsere Lage im Ausland vielfach falsch eingeschätzt wird, daß man nicht weiß, daß vieles von dem Schönen, das sich den Blicken der uns vorüberziehenden besuchenden Ausländer bietet, nicht einer gesunden Blüte entstammt, sondern auf geborgtem Boden gewachsen ist.

Ich glaube, in diesem Punkte hat die Presse die Aufgabe in der nächsten Zeit, das Beste zu leisten, um die notwendige Aufklärung in der ganzen Welt über das Deutschland, wie es ist, zu schaffen. Dabei fällt mir gar nicht ein, die Leistungen zu unterschätzen, die in den letzten 10 Jahren in Deutschland vollbracht worden sind. Ich habe in diesen 10 Jahren der Politik sehr nahe gestanden, und es hat mich von uns gegeben, der vor 10 Jahren nicht geklaut hätte, daß in diesem Maß ein Wiederaufstieg möglich wäre, wie er sich tatsächlich vollzogen hat. Wir wollen uns dessen freuen und weiter in diesem Sinn arbeiten.

Es handelt sich aber nicht nur darum, die deutsche Wirtschaft für alle Zukunft durch die Endlösung der Reparationsfrage sicherzustellen, sondern uns gleichzeitig durch die Souveränität über das ganze Deutschland, insbesondere über Rhein und Saar, wiederzugewinnen. Ich bin vor weniger Wochen in Genf gewesen, und ich unterschätze nicht die Schwierigkeiten, die uns entgegenstehen; aber diese Schwierigkeiten müssen überwunden werden, und dazu muß sich das deutsche Volk in den Tiden zusammenfinden, die positiv zum Staat eingestellt sind.

Die Presse hat die Aufgabe, den Deutschen die Stimmungen zu vermitteln, die im Ausland vorhanden sind. Sie wissen ja alle, daß die Stimmungen der Regierungen verschieden sind von denen der Völker, sonst könnte ich mir nicht erklären, warum meine Abtrittsrede in Genf solche Aufregung hervorgerufen hat. Man mußte wohl, daß der Ruf nach Abtristung unterwirft werden müßte von allen Völkern, und daß schließlich die Regierungen auch der Stimmung ihrer Völker Rechnung tragen müssen.

Deutschnational-kommunistischer Klamauk im Landtag

Der Preussische Landtag war in seiner Donnerstagssitzung ein Zummelplatz deutschnationaler und kommunistischer Demagogie. Die Deutschnationalen hatten einen Antrag eingebracht, der scharfsten Kampf gegen den angeblichen Zwang zum Feigen der Reichsfahne Schwarzrotgold fordert. Begründet wurde: der Antrag von dem deutschnationalen Abgeordneten Steuer nicht mit dem Nachweis irgendwelchen Zwanges, sondern mit plumpesten Verleumdungen gegen die Republik und ihre Symbole. Es war eine Art Wettkampf zwischen dem Deutschnationalen Steuer und dem Nationalsozialisten Leh um den Rekord in den größten Schimpfwörtern auf die Republik. Mit den Deutschnationalen stimmten selbstverständlich die Kommunisten und die kleinen Hilfsstruppen der Deutschnationalen, die Aufweller des Grafen Robasowky und die Wirtschaftspartei, die offenbar den Mittelstand durch ein Verbotnis zu Schwarzweißrot zu retten wünschen.

Dr. Hamburger (Soz.) wies im Verlauf der Debatte nach, daß die gegenwärtige Regierung sich streng darauf beschränkt, von Verhören in Achtung für die Reichsfahne zu fordern. Welche Freiheit die Republik Privatleuten lasse, gehe daraus hervor, daß auf der Liste einer Partei, die grundsätzlich republikfeindlich ist wie die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, bei der letzten Reichstagswahl nicht weniger als sechs Beamte kandidierten.

Der deutschnationalen Antrag wurde schließlich dem Verfassungsausschuß überwiesen. Dann kam der kommunistische Antrag auf Eingreifen Preußens gegen den Panzerkreuzerbau zur Verhandlung. Der Kommunist Casper begründete ihn mit großem Stimmenaufwand und den selbstverständlichen reichlichen Schimpfstrichen auf die Sozialdemokratie. Aber die vernünftige Rettungsaktion für die vernünftige Volksbefragung amüsierte nicht einmal die Kommunisten selbst, die zum größten Teile den Saal verlassen hatten.

Schlussifikation des Ika-Kongresses

Der Ika-Kongress in Hamburg führte am Donnerstag nachmittags seine Beratungen zu Ende. Vorher wurde die Aussprache über die Referate von Frehe und Biermann über das Angelegenheitsrecht der Seeleute abgeschlossen. Es sprachen Nhlenbrun vom Verband der Kapitäne und Steuerleute und Petrikowski vom Verband Deutscher Schiffsingenieure. Anschließend wurden Leitfäden für ein Arbeitsvertragsrecht der Kapitäne und Schiffsingenieure einstimmig angenommen.

Der Kongress nahm dann noch zwei Referate, eins von Lange (Berlin) über die Konsumgenossenschaften und eins von Linnecke (Berlin) über die Demog entgegen.

Die Konsumgenossenschaften

betonte Lange, wollen nicht in erster Linie Waren verkaufen, sondern Menschen gewinnen. Dabei können ihnen die Gewerkschaften helfen. Notwendig ist aber nicht nur die Mitgliedschaft überhaupt, sondern auch die Einbindung des Bedarfs der Mitglieder bei den Konsumvereinen. Hier spielen die Frauen eine besonders wichtige Rolle. Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist im Grunde eine Frauenfrage. Denn die Frauen entscheiden, wo der Bedarf eingebracht wird. Je größer die Eigenproduktion der Genossenschaften, desto öfter treten auch die Gewerkschaften ihnen als Kontrahenten entgegen. Dabei sind Reibungen unvermeidlich.

Die Genossenschaften können im Kampfe mit der privaten Konkurrenz natürlich nicht Löhne zahlen und Arbeitsverhältnisse schaffen, in einer Form, so daß die Arbeiter und Angestellten der Genossenschaft überhaupt keine Wünsche mehr zu äußern brauchen. Trotzdem bleibt zwischen dem Privatbetrieb und dem Genossenschaftsbetrieb immer noch ein sehr großer Unterschied. Der Begriff des älteren Angestellten existiert z. B. nur für die Privatwirtschaft. Der Genossenschaftsbetrieb kennt ihn nicht. Wer sein Leben lang für die Genossenschaft gearbeitet hat, wird im Alter nicht auf des Pfahler geworfen.

Linnecke von der Demog dankt dem Ika-Bund, daß er trotz seines großen Kongressprogramms doch noch die Wohnungsfrage

auf die Tagesordnung gesetzt hat. Wir müssen auf 10 Jahre hinaus pro Jahr 250 000 Wohnungen bauen. Die Kosten in Höhe von 2 1/2 Milliarden lassen sich durch eine gerechtere Erhebung der Hauszinssteuer und durch eine Heranziehung der Gelder der sozialen Institute wie z. B. der Reichsversicherungsanstalt, sehr wohl beschaffen.

Auch der gemeinnützige Wohnungsbau ist ein Stück Arbeiterbewegung. Demog ist die gewerkschaftliche Fürsorgegesellschaft. Sie wurde nach der Zerstörung mit einem Kapital von 50 000 Mark ins Leben gerufen. Heute beträgt ihr Kapital 1 Million, das der Gagsah 4 Millionen. Sie hat bis jetzt 10 000 Wohnungen fertiggestellt. Die Hälfte davon wird von Angestellten bewohnt. In 18 Orten des Reiches hat sie Tochtergesellschaften, und an zwei Orten (Hamburg und Dresden) besondere Zweigstellen. Auf dem Gebiete des Wohnungsbau zeigt die Demog, was die Organisierung der Konsumgenossenschaft für die Arbeiterbewegung bedeutet.

In der Abstimmung wurde in Übereinstimmung mit einem Vorschlag des Bundesvorstandes der Antrag des Ika-Zentralkomitees Düsselhorf, den Einfluß des Ika-Bundes in den Organen der Gagsah zu verstärken, einstimmig abgelehnt. Die Entschlüsse zur Wohnungsfrage und zum Genossenschaftswesen, die im wesentlichen die Bedankengänge Linnecks und Langes zusammenfassen, wurden einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

In seinem

Schlusswort

wies Aufhäuser darauf hin, daß der Ika-Bund eine historisch bedeutsame Tagung hinter sich habe. In Hamburg nahm der Bund vor allem zum Leben innerhalb des Volksstaates Stellung. Die Analysen Leberers und Suhrs zeigten, daß für die Angestellten heute die Erinnerung an das Vernehmlichnis von Karl Marx erneut lebendig gemacht werden muß: keine falsche Harmonie, sondern klare Kampffront.

Mit einem Hoch auf die Internationale Arbeiterbewegung und dem Gesang der Internationale wurde der 3. Ika-Kongress geschlossen.

Militär in Wiener-Neustadt

Wien, 5. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Aus Wiener-Neustadt wird berichtet, daß dort mehrere Infanterie-Regimenter konzentriert sind, die mit klingendem Spiel und ausgepflanztem Bajonett einmarschieren und in den Kasernen der früheren kaiserlichen Garnison untergebracht wurden. Auch Kavallerie, aus dem Burgenland kommend, ist mit Karabinern und Revolvern eingerückt. Desgleichen beginnt die Gendarmerie sich zu sammeln, so daß Wiener-Neustadt allmählich einem Heereslager gleicht.

Für den Aufmarsch der drei Heere, nämlich der Heimwehren, des Schutzbundes und des Bundesheeres wurden die Verichterstaten mit eigens dafür aufgestellten Presselegitimationen mit Lichtbild und Armabende ausgerüstet, ganz wie einst im Weltkrieg die Kriegsberichterstaten.

Die Wiener Garnison hat ihr Sanzregiment mit mehreren Maschinengewehrkompanien und Artillerie nach Wiener-Neustadt entsandt. Diese Truppen sollen die Demarkationslinie abstecken.

Namens der sozialdemokratischen Fraktion erklärte Abg. Kämpfe, daß sie den Panzerkreuzerbau bekämpft habe und weiter bekämpft werde, weil in Deutschland gegenwärtig das Geld für weit dringendere soziale Aufgaben gebraucht würde. Zimmerlin lehnte es die sozialdemokratische Landtagsfraktion ab, sich über ihre Stellungnahme zum Panzerkreuzer von den Herren Kommunisten, die jedes neu gebaute russische Panzerschiff besubeln, zur Rede stellen zu lassen. Zur großen Erheiterung des ganzen Hauses legte Nöhle kommunistische Photographien auf den Tisch, die man nicht anders als verrückt militärisch bezeichnen kann. Da demonstriert der 14. internationale kommunistische Jugendtag mit dem Modell eines Panzerkreuzers für die Verschleimung des Flottenbaus in Sowjetrußland, da sieht man in Sowjetrußland Frauen im Schützengraben ausgebildet mit Gasmasken über und Instruktionstafeln am Gesicht abhalten.

Die Wut über diese Abfertigung war bei den Kommunisten so groß, daß sich der Abgeordnete Casper in seinem Schlusswort an der Phantasia berauschte, einmal mit den Kanonen des neuen Panzerkreuzers, wenn er gebaut wird, mitten unter Sozialdemokraten schießen zu können. Der kommunistische Antrag wurde schließlich unter allgemeinem Gelächter abgelehnt.

Anschließend kamen die Brüder von rechts wieder zu Worte: Der deutschnationaler Rektor Lufasowitsch entrüstete sich über die Disziplinierung von Lehrern und Beamten, die die Republik beschimpfen und forderte Amnestie für sie, während er gleichzeitig eine Anzahl Reichsbannermitglieder, die Beamte sind, zur Verhaftung denuntierte. Die Debatte über diesen deutschnationalen Scherzanzug wird am Freitag fortgeführt.

Außerdem steht auf der Tagesordnung die Festsetzung des Termins der Gemeindevahlen und die Interpellation über den Ankauf der Scheueraktien.

Der englisch-französische Notenwechsel

Paris, 5. Oktober. Nachdem in den Abendblättern vom Donnerstag eine Sabasmeldung veröffentlicht worden war, daß die französische und englische Regierung die Absicht hätten, die Dokumente zum englisch-französischen Flottenabkommen zu veröffentlichen, bringt heute das „Echo de Paris“ eine Entfaltung über die Vorgeschichte des englisch-französischen Marineabkommens, die der sensationellen Veröffentlichung der Secret-Press gleichzusetzen ist. Das Blatt gibt nämlich eine genau detaillierte Zusammenfassung des Notenwechsels, der zu diesem Abkommen geführt hat.

Die erste Note, vom Foreign Office (englisches Außenministerium) ausgehend, enthält die Anfrage, ob eine private Anregung des französischen Völkerbundsdelegierten Paul-Boncour, die alle Schiffe mit einer Bestimmung über 20 Zentimeter einer Beschränkung unterwerfen sollte, die offizielle These der französischen Regierung darstelle. Im bejahenden Falle wäre England bereit, diese These anzunehmen und als Gegenleistung dafür eine Opposition gegen die Stärke der französischen Reservearmee fallen zu lassen. Diese Note stammt vom 25. Juni.

Am 20. Juli antwortete Briand bejahend und hob dabei vor allem die englische Gegenleistung hervor, dann stellte er aber die Bedingung, daß zwischen den Unterseebooten über und unter 600 Tonnem ein Unterschied gemacht werde und daß nur die Unterseeboote über dieser Tonnenzahl, die als Offensivwaffen anzusehen seien, einer Beschränkung unterworfen würden. Dabei bedauerte es Briand, daß England nicht jenen Vorschlag Frankreichs vom März 1927 unterstützt habe, der den Seemächten innerhalb einer genau festzusetzenden Gesamttonnage vollkommen freie Hand hinsichtlich der Inszenierung lasse.

Schon am 28. Juli erklärte sich England bereit, die letzten französischen Bedingungen anzunehmen und stellt dann in seiner Note eine Liste aller derjenigen Schiffseinheiten auf, die nach dem jetzt zustande gekommenen Kompromiß einer Beschränkung unterworfen werden sollen. Diese Liste bildet den sachlichen Inhalt des vertraulichen Rundschreibens des Quai d'Orsay (französisches Außenministerium), das von der Secret-Press veröffentlicht worden ist.

Nur diese Liste ist, wie das „Echo de Paris“ betont, Amerika, Japan und Italien zur Kenntnisnahme übergeben worden. Als dann aber Amerika die Frage stellte, ob das Abkommen noch andere Bestimmungen enthalte, wurde ihm eine Inhaltsangabe der dritten Note überandt. Es fragt sich, ob die heutigen Entfaltungen des „Echo de Paris“ nicht auf diese Inhaltsangabe zurückzuführen sind.

Notizen

Selbstmordversuch eines Kommunistenführers. Am Donnerstag morgen wurde in Torgau in seiner Wohnung der Vorsitzende der kommunistischen Fraktion des Provinziallandtags der Provinz Sachsen und Parteisekretär der Kommunistischen Partei, Holzweilig, erhängt aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo es den Ärzten gelang, den schon Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen.

Kaiserhof in der Reichswehr. Der demokratische Zeitungsdienst berichtet, wie der Reichswehrminister Groener mittelst, hat er eine Verfügung erlassen, wonach Angehörige der Wehrmacht verpflichtet sind, falls ein Hoch auf den früheren Kaiser oder einen der Fürsten bei einer Veranstaltung ausgebracht werden sollte oder falls eine andre Demonstration gegen die Republik unterommen wird, die betreffenden Veranstaltungen zu verlassen.

Kein Sichtvermerk mehr nach Spanien. Zwischen der spanischen Regierung und der deutschen Votschaft in Madrid ist die Aufhebung des Sichtvermerkzwangs mit Wirkung vom 15. Oktober 1928 vereinbart worden.

Depeschen

Bericht des „Albert Pallin“

Wb. Hamburg, 5. Oktober. Von dem Hapagdampfer Albert Pallin ist bei der Hamburg-Amerika-Linie ein Telegramm eingegangen, das über die Verhände der „Celaeno“ zu helfen, berichtet. Am 3. Oktober 8 Uhr morgens erreichten SOS-Rufe vom holländischen Dampfer Celaeno die Albert Pallin, die sofort den Kurs änderte. Als sie gegen 9 Uhr in der Nähe der Unfallstelle war, traf die Meldung von der „Celaeno“ ein, daß sie jetzt hoffe, ohne Hilfe auskommen und daß außerdem der Dampfer Baltic bei ihr sei. Die „Celaeno“ bedankte sich für die Hilfsbereitschaft und wünschte gute Weiterreise, worauf die „Albert Pallin“ die Fahrt nach Neuport fortsetzte.

Mittwoch Start zum Amerikaflug?

Wb. Friedrichshafen, 5. Oktober. Nach dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten am Schiff ist damit zu rechnen, daß die Fahrt nach Amerika am Mittwoch angetreten werden kann, wobei natürlich in erster Linie die Wetterlage über dem Atlantik maßgebend ist, die zurzeit nicht günstig sein soll. Die Nachschiff der Tragsgasellen und die Entfaltung des Brenngases wird erst beginnen, wenn die sonstigen kleinen Arbeiten im Schiffinnern erledigt sind. Voraussichtlich wird am Mittwoch noch der angeordnete letzte Werksflug stattfinden. Die Annahme von Amerikafahrt für den „Graf Zeppelin“, die ursprünglich am kommenden Montag mittags 12 Uhr abgeschlossen werden sollte, ist wieder verlängert worden, und zwar ist mit der Welt eine Vereinbarung getroffen worden, daß noch buchstäblich bis zum letzten Augenblick Briefe und Karten für Amerika angenommen werden können.

GROSSES HERBST ANGEBOT

zu so billigen Preisen!

TRIKOTAGEN

Damen-Schlupfhosen Baumwolle, in schönen Farben 1.45	95 Pf.	Dam.-Futterschlupfhosen Baumwolle, innen geraucht Größe 42	1.35
Damen-Schlupfhosen Kunstseide mit Baumwolle	1.95	Dam.-Futterschlupfhosen wollige Ware, in schönen Farben	2.75
Damen-Schlupfhosen Wafel, prima Qualität	2.95	Dam.-Futterschlupfhosen Kunstseide mit angerauchtem Futter 3 25	2.95
Damen-Schlupfhosen Wolle mit Seide Größe 42	4.95	Kind.-Futterschlupfhosen Baumwolle, geraucht Gr. 33 75 Gr. 34	65 Pf.
Damen-Schlupfhosen reine Wolle Größe 42	5.90	Kinder-Futterschlupfhosen Kunstseide mit angerauchtem Futter, schöne Farben, Größe 31, 32, 33, 34	1.45
Korsettschoner in weiß und farbig 75 45	35 Pf.	Unterziehhöschen für Damen in weiß und farbig 1.25 95 75	58 Pf.
Hemdosen für Damen, Bindelform 1.95 1.85	95 Pf.	Unterhemdchen für Damen in weiß und farbig 1.25 95	75 Pf.

Herren-Normalhosen Sollmischung mit Reberjäckel . . . Größe 4 3.25 2.55 1.95	1.65	Herren-Einsatzhemden weiß Erifol mit schönen Einlagen 3.75 3.25 2.95	1.95
Herren-Normalhemden Sollmischung mit Doppelbrust . . . Größe 4 4.50 3.50 2.75	1.95	Herren-Normal-Einsatzhemden Sollmischung mit guten Einlagen Größe 4 3.50	2.75

STRÜMPFE

Damenstrümpfe in Baumwolle Paar	25 Pf.	Damenstrümpfe reine Wolle, gut verärrt Paar	1.95
Damenstrümpfe in Baumwolle verärrt Paar	45 Pf.	Melne Spezialmarke „7116“ hochwertiger Seidenstr., elegant und haltbar Paar	2.55
Damenstrümpfe Baumwolle Doppelfalte und Hochferse Paar	58 Pf.	Bemberg-Seidenstrümpfe mit Silberfäden Paar	2.75
Damen-Makostrümpfe Doppelf. u. Hochferse Paar 1.95 1.50	95 Pf.	Bemberg-Seidenstrümpfe mit Goldfäden Paar	3.25
Damenstrümpfe K. S. S. od. Seidenstr. m. Nacht, Doppel. u. Hochf. Paar 1.95 1.50	95 Pf.	Damenstrümpfe reine Wolle hochwertige Qualität Paar 1.95 1.25	3.95
Damenstrümpfe Künstl. Seide, mit Nacht Paar 2.50 1.95	1.50	Damenstrümpfe Wolle mit Seide, plattiert oder jaquiert Paar 5.75	4.95

Herrensocken in Jacquardmuster Paar	48 Pf.	Herrensocken in Flor mit Seide Paar	1.45
Herrensocken mit Seide plattiert Paar	65 Pf.	Herrensocken in Flor mit Seide, neueste Dessins Paar	1.95
Herrensocken in moderner Ausmusterung Paar	95 Pf.	Herrensocken reine Wolle, gut verärrt Paar	1.95

HANDSCHUHE

Dam.-Trikothandschuhe in warmem Selbstfater Paar 1.55 1.45	95 Pf.	Kinder-Fäustel reine Wolle, in allen Modefarben 1.05 95 75 65	50 Pf.
Damen-Handschuhe mit mod. Platzfalte Paar 2.25 1.75 1.45	95 Pf.	Kinder-Handschuhe gepr., reine Wolle Paar 1.75 1.25 95	75 Pf.
Herr.-Trikothandschuhe innen geraucht Paar 1.55 1.35	95 Pf.	Kinder-Handschuhe Erifol, innen geraucht Paar 1.25 95	75 Pf.
Herren-Trikothandschuhe mit warmem Selbstfater Paar 1.95 1.75	1.25	Damen-Handschuhe 2 Dr., innen geraucht Paar 1.65 1.25 95	75 Pf.

Glacéhandschuhe mit kleinen Fehlern Paar	2.90	Glacéhandschuhe mit neuer Ledermanschette Paar	4.95
D.-Glacéhandschuhe Zerst., Sammler, weiche Qualität Paar 1.75	3.95	Herren-Nappahandschuhe weiche Qualität Paar	6.50
Glacéhandschuhe mit eleg. Manschette, mod. Farben Paar	3.95	la. Damen-Ziegenstepper elegante moderne Farben Paar	6.95

Damen-Pullover
elegante Ausmusterung, reine Wolle, mit Kragen 1.250 8.90 6.90 4.95

LUBLIN
DAS GROSSE KAUFHAUS MIT DEN KLEINEN PREISEN

Luxus?

Notwendigkeit

ist es, wenn Sie sich gut kleiden. Der gut angezogene Herr hat stets Erfolg, deshalb tragen Sie die gute

Casper-Kleidung

sie ist auch in der neuen Saison mit allen Vorzügen ausgestattet und doch dabei äußerst preiswert. Der Beweis ist erbracht.

Herbst- und Winter-Ulster in modernen Farben und Formen
135.- 110.- 95.- 85.- 78.- 65.- 55.- 39.-

Herbst- und Winter-Paletots der solide Mantel mit oder ohne Samtkragen
120.- 105.- 95.- 82.- 72.- 65.- 52.- 42.-

Uebergangs-Mäntel in Trenchcoat, Gabardine, Loden und Gamml
98.- 85.- 78.- 65.- 55.- 45.- 38.- 26.- 19.-

Blaue Herren-Anzüge Der Standard-Klubanzug
120.- 110.- 95.- 85.- 75.- 68.- 54.- 48.-

Farbige Herren-Anzüge zweireihig, die große Mode
110.- 98.- 85.- 78.- 65.- 55.- 45.- 38.-

Herren-Sportanzüge drei- und vierteilig
105.- 95.- 85.- 78.- 68.- 54.- 48.- 36.-

Ueber 2000 Knaben- und Jünglings-Mäntel und -Anzüge
in allen modernen Farben und Formen stehen Ihnen jetzt zur Auswahl
Die Preise sind sehr niedrig 44.- 38.- 29.- 22.- 16.- 12.- 9.- 6.-

Heinrich Casper

Gegründet 1884 MAGDEBURG Breiter Weg 133, Ecke Dreifengelstraße.
— Beachten Sie die ausgestellten Modeschöpfungen! —

Die Naturwissenschaft marschiert

Der Kosmos

die volkstümliche naturwissenschaftliche Zeitschrift

informiert laufend.

Monatlich ein Heft und vierteljährlich eine Buchbeilage

Quartalbezug Preis nur 1.50 Mk.

Bestellen Sie bei Ihrer Zeitungsträgerin oder direkt in der

Buchhandlung

Volksstimme

Magdeburg

Gr. Mühlstraße 3.

BÜRG BÜRG

Bäckerei-Übernahme!

Den besten Bewohnern von Burg zur Anst. kann ich mitteilen, daß ich die Bäckerei und Konditorei von Hermann Weich kauftig übernehme und diese am 1. Oktober übernommen habe. Mein Bestreben soll es sein, nur gute und schmackhafte Ware zu liefern auch wird für v. simple Bedienung Sorge getragen. Mit der Bitte, mich in Unternehmen gut zu unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Gustav Landeck.

Unter höchster Beachtung an vorerwähnte Anstalt, die ich für das mir sehr in so hohem Maße geschenkte Vertrauen m. der Bitte an meine verehrte Kundenschaft, dieselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

Hermann Leilich.

Die Preise ziehen an!

Deshalb kaufen Sie jetzt noch günstig!

Kleiderschränke v. 87.- an	87.- an
Verlikos v. 87.- an	87.- an
Waschtiscken mit Spiegel v. 90.- an	90.- an
Nachtschränke v. 22.- an	22.- an
Betten v. 48.- an	48.- an
Tische v. 35.- an	35.- an
Stühle v. 5.- an	5.- an
Flurgarderoben v. 45.- an	45.- an
Dielenlampen v. 67.50 an	67.50 an
Chaiselongues v. 45.- an	45.- an
Sofas v. 120.- an	120.- an
Spiralmatratzen, a. Maße v. 15.- an	15.- an
Anlagen v. 17.50 an	17.50 an
Bücher-schränke v. 89.- an	89.- an
schreib-tische v. 120.- an	120.- an
Sessel v. 38.- an	38.- an
Büffets, einzeln v. 220.- an	220.- an
Kredenzen, einzeln v. 85.- an	85.- an

Jürgens & Co.

Kreuzgangstraße 1/2

altes Zeughaus Eingang Domplatz.

Erleichterte Zahlungs-Bedingungen.

Transport mit eigenem Kraftwagen.

Eröffnung

Herbst-Saison

Vertrauenswürdige Qualitäten, höchst geschmackv. Moden u. günstige Preise, wie sie nur das leistungsfähige Haus hervorbringen kann, erwarten Sie

Meine Hauptpreislagen:

Herren-Ulster oder Anzüge 58.00
48.00 68.00 78.00 93.00 und höher

Herren-Paletots oder Gehrock-Paletots . . . 63.00
48.00 58.00 78.00 93.00 und höher

Knaben- u. Jünglings-Kleidung
in unerreicht großer Auswahl

Ehrenfried Finke

Breiter Weg 125/126 — Ecke Schrottdorfer Straße
Das Haus der guten Herren- und Knaben-Kleidung

Dürkopp-Nähmaschinen

mit Zeitlösung

10.- Wk. Anzahlung

Ed. Dietzsch,

Berliner Str. 25a. 3 / 31

Großer Umsatz-kleiner Nutzen!

Möbel auf Kredit

ausbaum oder eiche

1 Bettstelle, 4 Spira.

1 Stuhl 55 bis 75.//

1 Spiegel 20 bis 35.//

1 Schrank mit u. ohne

Spiegel 50 bis 125.//

1 Stuhl 33 bis 75.//

1 Tisch 20 bis 65.//

1 Stuhl 10 bis 25.//

1 Nachtschränke 25 bis 30

1 Kissen 8 bis 25.//

1 Speise-Schlafstimm

A.

Friedländer

Witte Str. 11

10% / o zahlung.

Alle Rund u. Beamte

evtl ohne Anzahlung

Kredit ca. 24 Monate.

Magdeburger Angelegenheiten

Neuer Einheitspreisladen in Magdeburg

Die Idee der Einheitspreisladens stammt aus Amerika, wo die F. W. Woolworth-Company damit begann und ein Dabemeh von ungeahntem Umfang besitz. In Deutschland wurde die Idee von dem Warenhauskonzern Karstadt aufgegriffen und in vielen Städten schon praktisch verwirklicht. Aber auch das amerikanische Unternehmen von Woolworth hat in Deutschland Einzug gehalten. Es soll bereits 21 Einheitspreisladens in deutschen Städten besitzen. Jetzt beabsichtigt Woolworth, sich auch in Magdeburg festzusetzen. Zuerst war wohl geplant das Schloßcafé, Breiter Weg 30, zum Einheitspreiswarenhause auszubauen; jedenfalls wurden über den Umbau der Fassade längere Verhandlungen geführt. Diese zerfielen sich aber, weil die Baupolizei gegen Änderungen am äußeren Bilde des Hauses Einspruch erhob. Das Schloßcafé gehört zu den wertvollen alten Barockhäusern am Breiten Wege, die besonderem Schutz unterliegen und wegen ihres kunsthistorischen Wertes erhalten bleiben sollen. Zwar hätte die Stadt gegen einen völligen Abbruch des Hauses nichts einwenden können, doch konnte sich Woolworth dazu wohl nicht entschließen.

Wie jetzt bekannt wird, hat Woolworth ein andres Gebäude am Breiten Wege gekauft: Das Haus Nummer 146, das zwischen Großer Schulfstraße und Georgenplatz gelegen ist. Es erfährt einen Umbau des Erdgeschosses, soll aber im übrigen erhalten bleiben. Das Haus verdient ebenfalls historisches Interesse, wenn seine Fassade auch jüngern Datums ist. Es trägt ein Erinnerungsbild an den Tag von Magdeburgs Zerstörung, den 10. Mai 1631. An jener Stelle, wo es heute steht, soll das einzige Haus gestanden haben, das beim großen Brand im Dreißigjährigen Krieg am Breiten Wege nicht zerstört wurde.

Die Einheitspreise scheinen auch in Deutschland sich als wirksames Mittel für gute Geschäfte bewährt zu haben. Von Woolworth wird gesagt, daß er im nächsten Jahre nicht weniger als 30 neue Läden aufmachen will. Das ist echt amerikanische Ausbehrung und wird für die deutschen Geschäftsleute eine empfindliche Konkurrenz sein. Auch Magdeburgs Geschäftswelt ist nicht entzückt von Woolworths Eindringen. Zu hindern ist es jedoch nicht. Es bleibt abzuwarten, wer den Vorteil davon hat; vielleicht ein wenig die Verbraucher.

Aber auch Karstadt, der größte deutsche Warenhauskonzern, ist nicht untätig. Er hat sich im vergangenen Jahre entschlossen, von der deutschen Wasserante, von Hamburg, einen Vorstoß in die Weltstadt Berlin zu machen und dort den Konkurrenzkampf gegen die großen Berliner Warenhausgesellschaften aufzunehmen. Er verlegt auch seine ganze Konzernverwaltung von Hamburg nach Berlin. Das Bauprogramm des Karstadt-Konzerns ist außerordentlich umfangreich. Es wird nicht nur ein großes Verwaltungsgebäude in Berlin errichtet und in Neukölln ein Riesenwarenhause, auch in Steglitz und Schöneberg sollen zwei weitere große Warenhäuser gebaut werden. Außerdem will

die Karstadt-Gesellschaft 33 Einheitspreisladens in allen vornehmreichen Teilen der Stadt Berlin eröffnen. Sicher wird Karstadt auch in andre Orte eindringen.

Man sieht gerade an diesem Beispiel, wie sich auch im Handel die Voraussage von Karl Marx bestätigt: Das Kapital konzentriert sich in immer weniger Hände. Konzentration des Kapitals auf der einen und Verschwinden der Kleinen auf der andern Seite, diese Tendenz greift immer mehr Platz auch im Handel, wie sie in der Industrie ja seit langem erkenntlich ist. Es werden nicht gleich ebensoviel kleine Geschäftsleute den Läden zumachen, wie vom Großunternehmen aufgemacht werden, aber ihr Konkurrenzkampf wird schwieriger, und im letzten Augen werden die Kleinen unterliegen. —

Sozialdemokratische Partei

Stadtverordneten-Fraktionssitzung am Dienstag den 3. Oktober, abends 6 Uhr. Alles muß erscheinen. —

Goldener Herbst

Ein blaßblauer Himmel, jeden Tag ein wenig, ein ganz klein wenig blauer. Weiße weiße Wölchen sanft darüber gestreut. Wie ein Spikenschleier, wie ein zärtlicher Schal, den man für den Herbst braucht.

Gestern abend hing der Mond gelb wie eine Zitronenscheibe in den Bäumen am Horizont. Vor einigen Tagen war er schmal, golden, wie ein fein geschnittener Buchstabe, wie eine kleine, runde, goldene Wiege, die auf ein mildes Kind wartet. Und bald wird er mit seinem großen Gesicht lächelnd hinter den Platanen stehen und den nächtlichen Herbst beschauen. Den goldenen Herbst. . .

Morgen früh wird es wie im Sommer sein. Fast wie im Sommer. Es macht glücklich, das zu wissen. Die Sonne wird kommen. Das ist viel, sehr viel im Oktober. Zwar ist ihr Bogen kleiner und ihr Licht sanfter. Sie hat den Uberschwang, den Glanz des Sommers verloren; sie ist fein und gütig und abgeklärt geworden. Wie dankbar wir ihr sind! Wie sehr wir sie lieben!

Wirklich, es sind noch Rosen in den Gärten. Ein Paar zart rote, kleine Rosen schwanen an grünem Stengel hinter dem eisernen Vorgartengitter und träumen und scheinen den hellen Himmel freundlich anzulächeln und den weißen, seltsamen Sommerfäden nachzuschauen.

Wilder Wein steht in einem Farbenrausch. Im Eden und Bogen und Gefirnse legt er weiche Konturen, die in der Mittagsstunde glühen, die die Landschaft verwandeln, wenn der Abendhimmel in feiner goldenen Herrlichkeit darüber steht. Rot flammt es über den Horizont, und Lichtbündel schießen dazwischen, und violette Wolken mit brennenden Rändern wandern gen Osten, werden dunkler, werden wie Samttücher, und dann kommt ein Gold, scharf wie ein Schrei, und saugt das Rot auf und wird garter und matter. Nun hängt ein großer Türkis über den Bäumen, der sich verlieren will, sich verströmen in sanftes Grün,

ein mürbenhaftes Zaubercarmin, ein schöner Baum wie ein schüllicher Wunsch, wie ein verträumtes Lied. Dann kommen die Sterne: klein und blinzeln sehen sie das an und sind voller Rätsel wie vor Jahrtausenden. Und die Nacht kommt mit ihnen. Eine süße Nacht, eine Herbstnacht, aber klar und schön. Nach rauschen grüne Bäume in ihr. Schöner Herbst! Ihn fallen können. . .

„Die letzten roten Ähren. . .“ Nein, noch stehen ja Rosen in unsern Gärten. U. V. S.

Ausschüttung der Allgemeinen Ortskrankenkasse

Mittwoch den 3. Oktober fand im Vortragssaal der Allgemeinen Ortskrankenkasse eine außerordentliche Ausschüttung statt, zu der von 25 Arbeitgebervertretern 16, von 50 Vertretervertretern 44 erschienen waren. Der Ausschüttungsvorsitzende, Dr. Graßhoff, widmete dem kürzlich verstorbenen Fabrikbesitzer Pi a, langjähriger Vorsitzender des Ausschusses der früheren Allgemeinen Ortskrankenkasse einen warm empfundenen Nachruf. Mitgeteilt wird, daß an Stelle des fortgezogenen Syndikus Dr. Koh der Fabrikbesitzer Georg Becker wieder in den Kassenvorstand eintritt.

Vorläufig keine Erhöhung der Leistungen.

Die in der vorigen Ausschüttung mit großer Mehrheit beschlossene Satzungsänderung sah Mehrleistungen (Wegfall des 2. Karenztages und 60 Prozent Krankengeld für Verheiratete) vor. Infolge erhöhter Ausgaben für Ärzte, Apotheken, Verwaltung usw., die nach der Darstellung des Direktors Sanden gegenüber den Vorjahren gestiegen sind, und nach der Kündigung des Arztvertrags zum 31. Dezember 1928 noch weiter steigen werden, ist die Kasse jetzt nicht in der Lage, die damals ohne Terminangabe beschlossene Leistungserhöhung durchzuführen. Der Vorstand ersucht um Aufhebung des Beschlusses. Für die Antragsteller gibt Vertreter Steimann vom graphischen Gewerbe die Erklärung ab, daß man sich nach der heutigen Kassenlage mit der jetzigen Nichtausführung des Beschlusses einverstanden erkläre. Die Vertreter bejahten sich aber vor, nach Vorlage des Geschäftsberichts für das laufende Jahr, dem Ausschuss entsprechende Anträge erneut einzureichen, da unsere Mitglieder die Leistungserhöhung verlangen.

Nachdem Vertreter Henkel Beitragsherabsetzung angeregt, der Kassenvorstand Drechsler auf die Unmöglichkeit der Durchführung dieses Vorschlags kurz hingewiesen hatte, wurde der Vorstandsbeschluss mit 33 gegen 2 Stimmen bei einer Anzahl Stimmenthaltungen angenommen.

Dem Abkommen über Austausch freiwilliger Mitglieder, die in einen andern Kassenbezirk ziehen und danach Mitglied einer dortigen Ortskrankenkasse werden können, stimmt der Ausschuss zu.

Vereinigung mit der Fuhrwerkskrankenkasse.

Zum Auseinanderziehungsverfahren mit der Fuhrwerks-Ortskrankenkasse, die nach dem Beschluss des Oberversicherungsamts mit dem 1. Januar 1929 mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Magdeburg zu vereinigen ist, wurde am 1. Oktober von dem hiesigen Versicherungsamt nach § 285 u. ff. ein Vergleich geschlossen. Da Vorstand und Ausschuss der Fuhrwerkskrankenkasse leider gegen den Beschluss des Oberversicherungsamts noch Beschwerde beim Volkswohlfahrtsminister einlegen, so genehmigte der Ausschuss die unter Vorbehalt der Ministerialgenehmigung getroffene Vereinbarung in getrennter Abstimmung nach kurzer Darstellung durch Direktor Sanden einstimmig.

Panik verweist im Anschluss hieran auf eine Ungerechtigkeit, die den Krankenkassen zugemutet wird. Bei

Die Reemtsma A.-G. hat seit 1924 die qualitative und quantitative Führung im Einkauf macedonischer Tabake.

Wir geben bekannt,
 daß unsere Einkaufsorganisation mehr als ein Sechstel der gesamten Tabakernte Macedoniens aufgekauft hat. In den Rest teilt sich die Cigarettenindustrie der ganzen Welt.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA
 in Ankerformat
 5 Pf.



Mäntel

Mäntel

Mit diesem wirklich großzügigen Angebot eröffnen wir die Herbst- und Wintersaison. Wir haben nur das Schönste und Beste gewählt, können Ihnen aber trotzdem mit sehr niedrigen Preisen aufwarten. *Unverbindliche Besichtigung erbeten!* Das bieten wir Ihnen:

Beachten Sie unsere Schaufenster

Lange & Münzer

Jugendlicher Mantel aus modernem Wolstoff, mit harter Abseite, Kragen und Manschetten a. Pelz-Imitation	24⁵⁰
Moderner Herbstmantel aus englisch gemustertem Stoff, mit dem neuen Kolben-Armel und großem Biberette-Kragen	29⁵⁰
Hotter Ottomane-Mantel in marineblau und schwarz, halb auf Damass gefüttert mit modernem, gezogenem Pelzkragen	36⁰⁰
Fescher Damen-Mantel aus gemustertem Wolstoff, mit echtem Lammfell-Kragen, mit kunstseidener Passe	48⁰⁰
Pelzbesetzter Mantel aus Ollomane, Kragen u. Manschetten aus Biberette, ganz mit Damass gefüttert, mit mod. Stepperei-Verzierungen	59⁰⁰
Vornehmer Mantel aus neuartigem Wolstoff, fescche Gürtelform, mit groß. Natriette-Kragen	75⁰⁰

Auch Sie sind in der Lage, sich modern und schön einzurichten, wenn Sie unser **Teilzahlungs-System** ausnutzen. Wir liefern auf **Kredit** bei mäßiger Anzahlung **Speise- und Schlafzimmern, Küchen, Standuhren und Einzeilmöbel** jeder Art. Ferner führen wir Herren- und Damen-Konfektion, Schuhwaren, Wäsche, Gardinen, Federbetten, Manufakturwaren usw. zu niedrigen Preisen. Neu aufgenommen: **Sprech-Apparate**

Kredithaus Bartfeld

Breiter Weg 130/31, 1. Etage.
Kredit nach auswärts!

Miele

Nr. 45

die neue elektrische Waschmaschine

deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen.
Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.

In den einschlägigen Geschäften zu haben. Auf Wunsch Ratenzahlung.

Mielewerke A.G.

Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Magdeburg
Heydeckstraße 12, Fernruf Amt Stephan 40 506.

Für Herbst u. Winter das Neueste!

Für jede Größe passend.
Elegante Ulster und Paletots vorzügliche Passform
Moderne Anzüge in allen Farben.
Gesellschafts-Kleidung in erstklassigen Qualitäten u. prima Verarbeitung.
Berliner Modellkleidung in großer Auswahl

Frühmanns Etagengeschäft

Breiter Weg 87, 1 Tr. neben dem Pflanzhof.

Preuß. Klassen-Lotterie

Lose zur 1. Klasse 258. Lotterie
— Ziehung 19. und 20. Oktober —
haben jetzt abzugeben die staatlichen Lotterie-Einsamler
Vogel, Baenschstraße 6 Seite, Breiter Weg 187
Tel. 168 Postsch.-Konto 3102 Tel. 2786 Postsch.-Konto 2722

großer Stock Garderobenschränke in eiche, nussbaum, birke, eiseneben, farben billig abgegeben
Bauch, Mook & Co. Magdeburg Alter Markt

Tuch-Verkauf

Wir empfehlen aus unsern Fabrikbeständen zur Deckung des Herbst- und Winterbedarfs:

Feinste Herren-Kammgarne in modernen Mustern und dunkelblau, 148 cm breit	per Meter bis	14.20
Schwarz Kammgarne zum Smoking, 142 cm breit	per Meter	11.00
Diverse Kammgarne für leichte Damen-Mäntel u. Kostüme, 148 cm breit in grau, braun usw., für Knaben-Anzüge und andere Zwecke, 142 cm breit	per Meter bis	7.50
Chevrots bekannte erstklassige Ware, mit und ohne Abseite, 142 und 155 cm breit	per Meter bis	9.00
Ottomane belkarier, 142 cm breit	per Meter	7.80

Diverse Reste 25-50% unter Preis
Es kommen nur vollwertige Artikel aus garantiert reinwollenen Materialien zum Verkauf!

Abgabe jeder Menge in unserm Fabrikgrundstück
Brüderstraße 38 (Hof)
Exs & Sohn, Tuchfabrik
Burg b. M.

Gebrauchs- und Luxus-Schuhe noch billiger als Sie vermuten

Wunderbar billig!

Rinder-Stiefel
für Knaben und Mädchen je nach Größe
7.90 6.90 5.90 4.80 3.90

Damen-Halbschuhe
Nest- u. Einzel-sohle, darunter echte N.-H.-Arbeiten
Vorkalf
Lack
Rind
Wildleder
schw. u. farbig, 31 - 34
Cheur. Hochzim.
1080 880 680 580 **4 80**

Damen-Halbschuhe
auch feine Farben, N.-Cheur. u. Boxdorf 34 je nach Größe... 9.75 8.75 7.50 5.90 **4 75**

Herren-Schnürstiefel
für die Straße... 12.90 11.90 **8 80**

Herren-Halbschuhe
häßliche Formen... 12.50 11.90 10.80 **8 80**

Sport- und Arbeitstiefel
auch Sportstiefel... 14.75 12.90 11.90 **8 80**

Damen-Sandaletten und Spannen
schwarz
880 790 680 **5 90**

Brüderstraße 38 (Hof)
Flanckeshof
Breiter Weg 193/94 auf dem Hofe

Fünf Jahre Gefängnis für Erna Anthony

Die beiden Chefs der Stenotypistin

Das ungewöhnliche Ereignis, das die erste Schwurgerichtsverhandlung in dem Berliner Totschlagprozess gegen die Kontoristin Erna Anthony wegen Geisteskrankheit eines Geschwornen für wichtig erklärt werden musste, hatte am Donnerstag einen verstärkten Ansturm des Publikums zu den Zuhörtribünen zur Folge.

Die Vernehmung der Angeklagten wurde fortgesetzt. Erna Anthony wiederholt, daß sie 5 Tage von der Polizei festgehalten worden und bis in die Nacht hinein vernommen worden sei. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, sie habe nach der Tat abends im Familienkreis Klavier gespielt, erwidert die Angeklagte, daß ihr damals "alles egal" gewesen sei und sie über ihre damaligen Empfindungen heute nichts mehr aussagen könne.

Der Gerichtsarzt Dr. Strauch, der die Wunden der gestrichelten Neinemachefrau Schüller untersucht hat, erklärt, daß er in seiner 30jährigen gerichtlichen Tätigkeit noch niemals so furchtbare Wunden gesehen habe, wie sie der Frau Schüller zugefügt worden seien. Der ganze Hals sei durchtrennt gewesen, der Kopf sei nur noch durch die Knochen am Körper festgehalten worden.

Der Bräutigam der Angeklagten, ein 27jähriger Musiker, er-Märt, daß er seiner Braut am Abend nach der Tat nicht das Geringste angemerkt habe. Zu ihm sei Erna stets lieb gewesen. Sie habe ihm allerdings einmal eine Ohrfeige gegeben, weil er ihr Vorhaltungen über den Verkehr mit andern Männern gemacht habe.

Die Art, wie der ältere Chef der Angeklagten diese belästigt, fällt allgemein auf. (Der jüngere Chef, jener, der mit ihr ein Verhältnis hatte, entschuldigt sich mit Krankheit.) Der Zeuge wird wie folgt befragt:

Vors.: Ein jüngerer, stattlicher Herr, der nie recht gut mit der Angeklagten gekamert hat, als sie noch in dem Bureau der Firma gegen ein monatliches Gehalt von 150 Mark Kontoristin und Geliebte zugleich war.

Dieser Herr nimmt seine Akten zur Hand und stellt fest, daß Erna im Jahre 1925 für 22 Mark Zinvaldenmarken unterschlagen habe und daß auch sonst allerdahin in dem Geschäft gefehlt habe, manchmal ein paar Meter von diesem, manchmal von jenem Seidenstoff.

Vors.: Sie haben aber die Angeklagte nicht entlassen, nachdem Sie die Unterschlagung von 22 Mark festgestellt hätten? Zeuge: Sie hat uns gebeten, ob sie nicht bleiben könne. Wir haben ihr dann die Verwaltung der kleinen Kasse abgenommen.

Rechtsanw. Bahm: Hat Ihr Kompanion, mit dem die Angeklagte befreundet war, nicht seinen Einfluß dahin geltend gemacht, daß sie im Geschäft bleiben solle?

Zeuge: Das ist möglich.

Vors.: Haben Sie sonst Unregelmäßigkeiten bemerkt?

Zeuge: Es fehlen aus Lieferungen für einen Kunden von uns eine ganze Menge Waren, mehrere Stücke Seidenstoff. Ich nehme an, daß die Angeklagte die Frau Schüller benutzt hat, um diese Waren zu stehlen, und daß die Angeklagte nachher die Mitwisserin beseitigen wollte.

Angekl. (sehr erregt): Das ist nicht wahr!

Rechtsanw. Bahm: Wie können Sie einen so schweren Verdacht aussprechen, Herr Zeuge? Haben Sie Unterlagen?

Zeuge: Unterlagen habe ich nicht, aber wie sollen die Waren sonst verschwunden sein?

Rechtsanw. Bahm: Haben Sie schon mal gehört, daß es Leute in Berlin gibt, die sogenannte Einbrüche verüben?

Zeuge: Das kam bei uns kaum in Frage.

Als Zeuge und Sachverständiger wird dann der Arzt Dr. Joachim aufgerufen, der die Angeklagte lange Zeit behandelt hat, zuletzt drei Tage vor der Tat. Er bekundet, daß Erna Anthony an Funktionsstörungen der Sexualorgane auf Grund konstitutioneller Mängel litt.

Vors.: Welche Wirkungen haben solche Erkrankungen auf Geist und Gemüt? Zeuge: Starke Depressionszustände und Einengung des Willens sind Folgen derartiger Erkrankungen.

Vors.: Meinen Sie, daß in diesem Zustand eine Frau in ihrer Verantwortlichkeit beeinträchtigt sein kann?

Zeuge: Unbedingt!

Rechtsanw. Bahm: Halten Sie für möglich, daß die freie Willensbestimmung gemäß § 51 ausgeschlossen sein könnte?

Zeuge: Es ist sehr häufig bei diesen Kranken, daß derartige Zustände auftreten.

Dann wird der Vater der Angeklagten vernommen, dessen Aussage ein erschütterndes Zeugnis der Vaterliebe ist. Er bekundet, daß Zählhorn in seiner Familie erblich sei.

Sachverständiger Medizinalrat Dr. Drenth bezeichnet die Angeklagte als Psychopathin. Die besonderen Merkmale ihrer anormalen psychologischen Verfassung seien die Unausgeglichenheit ihrer geistigen Entwicklung, eine starke Affektibilität, die Handlungen wie diese Tat sehr stark erleichtert. Die Anwendung des § 51 komme jedoch nicht in Frage. Obermedizinalrat Dr. Bürger schließt sich diesem Gutachten an. Innenrat Dr. Paul Bernhardt (Wittenau) erklärt, daß die Tat der Angeklagten die Vorschriften des § 51 beinahe erfülle.

Bei der Vernehmung ihres Vaters weinte die Angeklagte bitterlich.

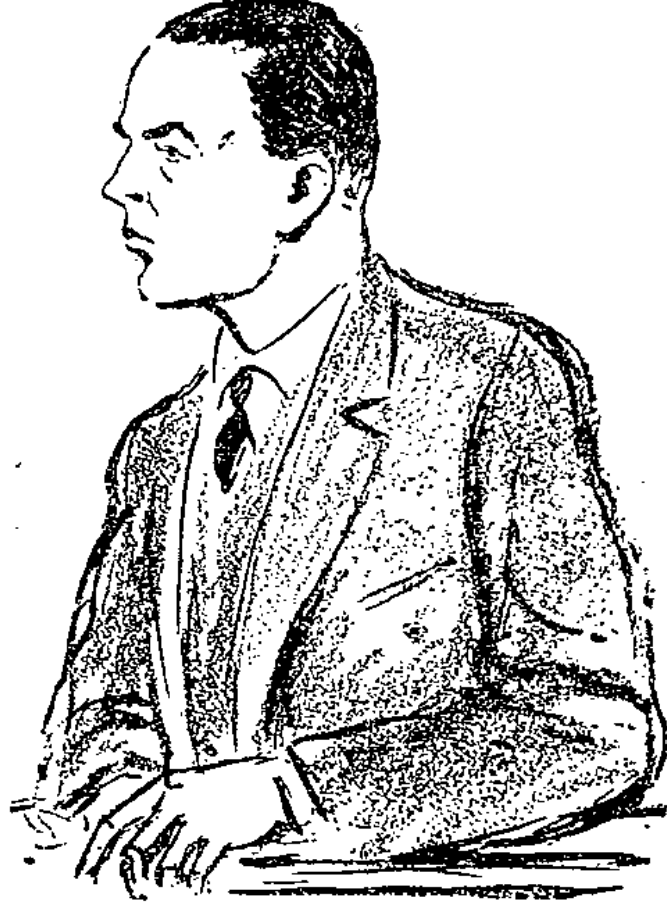
Das Urteil.

Der Staatsanwalt beantragte 6 Jahre Zuchthaus. Nach einhelfstündiger Beratung verkündete Landgerichtsdirektor Pieltz unter lautloser Stille in dem von Hunderten besetzten Schwurgerichtssaal das Urteil gegen Erna Anthony. Die Angeklagte wird wegen Totschlags an der Neinemachefrau Anna Schüller zu fünf Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust sowie zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Untersuchungshaft wird in voller Höhe angerechnet.

In der Begründung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Pieltz aus, daß das Gericht keinen Zweifel gehabt habe, daß die Angeklagte Frau Schüller vorsätzlich töten wollte. Auf der andern Seite sei die Tat jedoch ohne Überlegung ausgeführt worden. Nach der übereinstimmenden Ansicht der Sachverständigen käme der Schutz des § 51 für die Angeklagte nicht in Frage. Diese sei vielmehr in vollem Umfang für ihre Tat verantwortlich.

Der Dresdner Gattenmordprozess

In dem Dresdner Gattenmordprozess gegen den Kaufmann Treiber begann am Donnerstag die Zeugenvernehmung. Der Verteidiger des Angeklagten stellte zunächst fest, daß Treiber außer von der Versicherungsgesellschaft Germania auch von der Gothaer Lebensversicherungsgesellschaft ein Versicherungsangebot gemacht worden sei, wonach er bei einem tödlichen Unfall das Dreifache der Versicherungssumme erhalten sollte. Treiber hätte sich also, wenn er von vornherein eine verbrecherische Absicht gehabt hätte, 60 000 Mark mehr verschaffen können. Er habe dieses Angebot aber abgelehnt.



Fabrikant Treiber.

Der Gerichtsvorsitzende stellt demgegenüber fest, daß der Angeklagte im Jahre 1923, in dem sich das Drama vollzog, in einer recht ungünstigen Wirtschaftslage war, und sein Vater ihm im November desselben Jahres ein Darlehen gewährt habe.

Der erste Zeuge, Landgerichtsrat Dr. Alfred Vorbed aus Garsitz in Rärnten, hat die Voruntersuchung gegen Treiber in Geseirerich geleitet und der nachträglichen Obduktion der Leiche Frau Treibers beigewohnt. Vorbed, der ein erfahrener Hochtourist ist, gibt eine Schilderung der Unfallstelle. Der Aufstieg auf den Gipfel des Goldschornfels ist nach seiner Aussage völlig

ungefährlich; es sei jedoch eisdrehsch, wenn man auf dem Plateau, wo sich das Trauma abspielte, an den Rand trete und unversichert den jähen senkrechten Abhang vor sich sehe. Ein Ansturm auf dem Plateau mit Hagelstößen, wie bei Frau Treiber an dem Unglückstag trug, sei unmöglich. Der Zeuge macht für den Angeklagten sehr ungünstige Aussagen, muß aber dann auf Vorhaltungen der Verteidigung zugeben, daß er selbst schon einmal dem Verdacht ausgesetzt war, einen Touristen getötet zu haben. Dieser Tourist stürzte tödlich ab. Der Klatsch behauptete, das Teil sei damals nicht gerissen, sondern von ihm, dem Zeugen, abgetrennt worden. Der Zeuge gibt zu, daß die Angaben des Angeklagten richtig sein können.

Treiber will sich anfangs gegen den Abschluß einer Lebensversicherung gestraut haben. Besonders unhympathisch war ihm der Vorstoß des Versicherungsagenten, den Versicherungsantrag bloß zu seinen Gunsten für den Todesfall der Frau abzuschließen. Als jener aber wiederholt in ihn drang und schließlich den Vorstoß machte, einen Vertrag abzuschließen, laut dem sowohl der eine als der andre Ehepartner im Todesfälle die Versicherungssumme ausgezahlt bekommen sollte, ging er darauf ein. Der Klatsch, daß bei einem Unfall die zur Auszahlung kommende Summe verdoppelt werden sollte, hatte er keine besondere Bedeutung beigegeben. Es wären dies 30 000 Dollar gewesen. Als das ursprüngliche Verfahren gegen ihn eingestellt wurde, erhielt er die Restsumme von 88 000 Mark ausgezahlt. 40 000 Mark hatte er bereits früher bekommen.

Eine gewisse Spannung entsteht erst im Gerichtssaal, als Treibers Liebesbeziehungen zur Sprache gelangen. Sie waren mannigfaltiger Natur. Die Gausangeheile Annemarie Hofer hat er im Jahre 1925 kennengelernt. Sie war aber nicht die einzige Frau, mit der Treiber zu Lebzeiten seiner Frau intime Beziehungen unterhielt. Da war z. B. eine Stenotypistin, mit der er vom Jahre 1923 bis zuletzt ein Verhältnis hatte, unbeschadet der Ehe mit der Hofer.

1 Mensch = 4,16 Mark

Ein amerikanischer Chemiker hat festgestellt, daß der rohstoffliche Wert des Menschen 99 Cent beträgt, also 4,16 Mark. Das ist eine klare Rechnung und ungefähr soviel wie der Preis für eine gute Maßzeit. Mancher, der schon lieber Hunger als Hungerte, möchte sich wohl selbst in Zahlung geben, aber der Staat liebt das Geschäft nur mit denen, die er schon von sich aus per Paragraph zum Tode durch Stuhl und Strang verurteilt hat. So kommt es, daß im letzten Moment ihres sogenannten Lebens, für die Mörder besser gesorgt ist als für die Selbstmörder. Selbstmörder aus wirtschaftlicher Not sterben nicht nur ohne die letzte Selbste, sondern auch ohne das letzte Bett... was einigermaßen paradox anmutet.

Denn das menschliche Fett, lehrt der amerikanische Chemiker weiter, soll zur Herstellung von sieben Stück Seife reichen. Sieben ist viel, aber eine böse Piffer. Sie läßt die Vermutung aufkommen, daß die Seife nicht erster Qualität ist — weshalb werden denn auch so viele unsaubere Handlungen unter dem Vorwand einer Diktatur von innen begangen? Es muß an der Seife liegen, sie macht schlecht. Es liegt an der Seife.

Weiter: Aus dem Eisen im Menschen läßt sich ein großer Nagel schmieden. Ein Nagel nur? Ist das nicht ein bißchen wenig? Manche Menschen sind doch so vernagelt...

Mit dem Zuder des Menschen könnte man ein Salzfähchen füllen. Und wenn ein Mädchen besonders süß ist — die andern Worte sind genau so bloß, um den schönsten aller Zustände zu bezeichnen — ist das also dann ein chemischer Verrug?

Der Phosphor des Menschen liefert die Erleuchtungsfähigkeit für 2200 Streichholzstäbe. Fürchterlicher Verdacht steigt auf, daß die Streichholzindustrie sich das schon seit langem zunutze machen und auf geheimem Wege den Phosphor aus den Schädeln der Menschheit saugen, so daß die Erleuchtung statt über sie über die Streichhölzer kommt.

Mit dem Kalzium könnte man einen Zahn aus einer Kinderkanone abfeuern. Das ist ein vager Begriff, wie groß ist eine amerikanische Kinderkanone? Sicher sehr groß, wo die Amerikaner so fleißig auftrüben. Auf jeden Fall sind wir alle furchtbar gefährlich, und weh uns, wenn wir losgelassen.

Schwefel ist genug da, um einem Hund die Fläche zu vertreiben. Mein Hund hat gerade welche. Wie kommt jetzt mein Schwefel auf meinen Hund?

Überhaupt, überhaupt müßte man mal seine Rohstoffe, sich selbst im Rohzustand sehen. Der Anteil, den der Einzelne dem Weltganzen gibt, ist nicht groß, wie wäre es, wenn man ihn gleich in natura ausgezahlt worden wäre? Der Daseinszweck würde deutlich werden. Vielleicht würde auf uns Getreide wachsen, saftiges, ganz goldgelbes, oder eine Auh grasen, oder eine Puterblume blühen, an der sich ein niedliches kleines Mädchen freut = 4,16 Mark = 7 Stück Seife = Phosphor für 2200 Streichhölzer = Schwefel für eine Auh; es ist schon alles eins.

Und vielleicht ist alles gut. Erich Gottgekreu.

Frau Spatz und ihre Töchter

Roman von Elise Rema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

(86. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eines Tages kam als Wertgegenstand ein kostbarer Schmud für diese als Brautgeschenk ihres Bräutigams, sie lud zu einer Besichtigung Lewalds und Frau Markus-Budrian ein. Alle waren sich darin einig, daß die Stücke würdig waren, von einer Königin getragen zu werden. Perle, ein Netz für das Haar, Brosche, Taillengarnitur und ein Armband gehörten dazu. Smaragden, Saphire, Brillanten glänzten in strahlendem Glanze. „Zur Trauung sollst Du ihn das erste Mal anlegen, Jeanette, meine Hände werden es sein, die Dich mit dem Schmude schmücken, den einst meine selbige Mutter getragen.“

„Wahrhaftig, wenn er echt ist,“ sagte Fritz Lewald, „dann hat der Rest sicher Geld wie Heu.“ Das stimmte ihn verschönlid, außerdem hatte ihm der Rechtsanwalt gesagt, daß man nichts gegen Frau Spatz unternehmen könne, solange diese keine im gesetzlichen Sinne vollgültigen Beweise von Verschwendungssucht gäbe.

Der Zweifel an der Echtheit hatte Frau Spatz gekränkt, und so nahm sie eins der Taillendstücke zu einem Juwelier, den sie um seine Schätzung bat, indem sie einen Ring für den Baron zu gleicher Zeit erstand. Tadellose Steine, meine Gnädigste, wunderbar gefast, in der Tat.“

Und Fritz Lewald seinerseits brachte in Erfahrung, daß der Baron ein sehr vornehmer, bemittelter Herr sei, der bar und nobel zahle.

Wenig nur noch die Frage offen, warum er sich gerade Johanna Spatz zur Gattin aussuchen sollte.

Liebe? Fritz Lewald schüttelte den Kopf. Das machte ihm niemand weis.

Seit mehreren Tagen waren die Nachrichten von Gregorowitsch ausgeblieben, Luise wagte nicht, der Mutter ihre Angst und Unruhe anzubekunden, sie lief zu Frau Markus-Budrian, die stets mild und gütig Leid und Schmerz ihrer Mitmenschen in sich aufnahm.

Sie gab noch Unterricht. Kinder sangen und tanzten unter Musikbegleitung. Minutenlang wurde Luise abgelöst von ihren Gedanken. Die Eigenart der Darstellung freisperte sie, denn die jungen Schillerinnen schufen aus sich heraus, tanzten, wie es ihnen ihr angeborenes Gefühl für Rhythmus eingab. Zum Schluß führten sie eine Andernzene von Schumann auf. Aber ihr Geist irte wieder auf Gregorowitsch zurück, nur ihre Augen

waren es noch, die den Bewegungen der jungen Tänzerinnen folgten.

Endlich waren sie allein. „Komm, nimm den Tee mit mir,“ forderte Frau Markus-Budrian auf, „ich habe kein Gesellschaft dabei, Heinz macht sich in neuer Zeit gar zu rar. Mlle läßt sich jetzt auch seltener blicken.“

Luise seufzte.

„Wir haben kein Familienleben mehr, Tante Elena, bei uns geht jede ihre eignen Wege. Mütter in erster Reihe. Nun, sie wird sich ihrem jungen Eheglück ungestört hingeben können, Mlle und ich, wir verlassen sie in absehbarer Zeit. Warum hat sie nicht mit der Ausführung ihrer Pläne gewartet, bis wir unter Dach und Fach waren.“

„Kind, Deine Mütter ist noch nicht alt, aber doch bereits in jenem Lebensstadium angelangt, in dem man mit jeder Minute geht.“

„Sag mal, hast Du nie bereut, daß Du Deinen Mann freigegeben hast?“

„Ich würde heute auch nicht anders handeln, wenn ich noch einmal vor dieselbe Entscheidung gestellt würde.“

„Dann hast Du ihn nicht geliebt,“ sagte Luise träumerisch, „ich meine, wenn man einen Mann liebt, mit ganzer Seele.“

„So wie ich es tat,“ wurde sie unterbrochen, „ich gab ihn frei, weil ich nichts heißer ersehnte als sein Glück. Und da ich es ihm nicht bedeute, so ließ ich ihn ziehen.“

„Und jene andre —“

„Es war die einzige Gnade, die ich von ihm erbat, nichts von ihr zu hören.“

„Aber Du suchtest ihr nicht?“

„Warum hätte ich wohl suchen sollen?“

„Ich habe manchmal Angst, in stillen Stunden kriecht sie an mir empor, ich sage mir, daß es Mauth ist, den ich an der Gattin Gregorowitschs begehe, ich male mir dann aus, wie mir wohl zumute sein würde, wenn man mich als Ueberzähliche aus dem Wege räumen wollte. Er ist grausam zu jener Frau, die ihn heute noch liebt.“

„Männer sind immer grausam, wenn sie aufgehört haben, eine Frau zu lieben. Behüte Dich Gott, daß Du diese Erfahrung an Dir selber machen mußt.“

„War Dein Gatte Dir treu, solange er Dich liebte?“

„Nein, auch dann nicht. Und ich wußte es, ich duldete es, aber alles umsonst, ich vermochte ihn nicht zu halten.“

„Wie trugst Du es?“

Frau Markus-Budrian zuckte mit den Achseln. „Kind, mein ich das heute noch sagen könnte?! Ich weiß nur, daß ich durch eine Hölle ging, daß ich jahrelang in seelischer Uebargie

verharrte, bis ich eines Tages wieder zu mir kam. Ich erwachte und begann mich auf mich selbst.“

„Ich glaube nicht, daß Jean Gregorowitsch mich so liebt, wie ich geliebt sein möchte. Ihm gefällt meine Neugierlichkeit, von meinem Innern weiß er nichts.“

„Und Du?“

Frau Markus-Budrian hatte es mit feinem Spotte gesagt, den Luise, sensitiv wie sie war, herausfühlte. „Ist es nicht Dein Ehrgeiz, ist es nicht geschmeichelt Selbstebewußtsein, das Dich zu dem berühmten Manne zieht?“

Es war eine vertrackte Stunde, wie sie Luise lange nicht mehr erlebt hatte. Gefühle, die sie längst verlernt zu haben glaubte, wachten wieder in ihr auf.

„Manchmal denke ich, daß ich für ein andres Los bestimmt war, Tante Elena, da sehe ich ein stilles bürgerliches Glück vor mir, mich an der Seite eines Mannes, als seine Lebensgefährtin im edelsten Sinne des Wortes. Nur das wir so selten in unserm tiefsten Sehnen verstanden werden. Es schließt sich so vieles dazwischen. Außerliches, Weltliches, Ueberflüssiges.“

Sie seufzte.

„Weiden wir bei der Gegenwart, Tante Elena. Und da gestehe ich es Dir in dieser vertraulichen Stunde offen, daß mir vor der Zukunft bangt, alles sieht sich so verworden an. Meiner Mutter Geschick und das meine. Und im weiteren Kreise, überall Konflikte und Schwierigkeiten.“

„Kind, wenn Dir wieder einmal das Herz schwer wird, komm zu mir, sprich Dich aus, ich habe es am eignen Leib erfahren, was leiden und tragen heißt. Glücklichen darf man nicht klagen. Sie verstehen uns nicht.“

Als Luise nach Hause kam, fand sie ein Telegramm von Gregorowitsch vor. Er berührte Berlin jedoch nur auf der Durchreise, seine Dispositionen hatten sich verändert, er mußte am andern Tage pünktlich zu einem Gastspiel in einer entfernten Hauptstadt eintreffen. Die Bilette waren bereits ausverkauft, rückgängig zu machen war das Gastspiel nicht. Er nannte ein Hotel in der Nähe des Bahnhof Friedrichstraße, wo er sie erwarten wollte.

Er entließ dem Zuge mit einem ganzen Gefolge. Sein Kammerdiener, sein Sekretär und sein Diener begleiteten ihn. Galant lächelte er ihr die Hand.

„Komm, wir speisen hier in der Nähe zusammen. Ich habe bereits telegraphisch alles bestellt.“ Luise wollte Einwendungen machen, aber er wehrte sie ein wenig ungeduldig ab.

„Kind, sei nicht so unglücklich übergerlich, wenn man aussteht wie eine Prinzessin, muß man sich auch über die Aufwartung der Menge erheben können.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik

Unschuldig zum Tode verurteilt?

Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtags behandelte den Fall der Frau Meinke gebornen Wolf. Auf Grund der Gmünder-Verordnung hatte eine Strafkammer über Frau Meinke wegen Mordes zu Gericht gesessen und sie zum Tode verurteilt. Sie wurde dann vom preussischen Staatsministerium zuerst zu lebenslänglichem Zuchthaus, dann infolge ausgezeichnete Führung zu 12 Jahren Zuchthaus begnadigt.

Unter der Voraussetzung, daß er von der Unschuld der Verurteilten fest überzeugt sei, hat der Verteidiger dann, nachdem weitergehende Gnadenbewerfe vom preussischen Justizministerium abgelehnt worden waren, an den Rechtsausschuß des Preussischen Landtags appelliert.

Die Sitzung gestaltete sich zu einer Sensation. Alle Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten, waren darüber einig, daß keine Rede davon sein könne, daß der geführte Indizienbeweis lüdenlos und absolut überzeugend sei. Die Rückschlüsse, die aus einer Anzahl von Einzelheiten gezogen wurden, begründen entgegen der Auffassung des erkennenden Gerichts, nach der einstimmigen begründeten Ansicht aller Mitglieder des Rechtsausschusses viele Zweifel und lassen sich zum Teil direkt als Momente auffassen, die für die Verurteilung sprechen.

Frau Meinke wird der Mord an einem 14-jährigen Mädchen vorgeworfen, das am Morgen nach der Tat erdrosselt in ihrem Bett aufgefunden wurde. Schon das vom Gericht mit großer Bestimmtheit als maßgebend bezeichnete Motiv der Verurteilung, Eifersucht auf die Verzeihungsjährige, wurde als recht anfechtbar angesehen. Es soll Eifersucht gewesen sein, da dem jungen Mädchen der Besitzer der Wirtschaft, in der beide lebten, ohne Frage nachgestellt hat, zugleich eine gewisse Herrschsucht, die eine andre nicht neben sich dulden wollte.

Da nach keiner Richtung hin es als ausgeschlossen erschien, daß andere Personen aus anderen Motiven die Tat verübt haben können, kam der Rechtsausschuß einstimmig zu dem Beschluß, das Staatsministerium um Verzichtung des Gnadenspruchs des Verteidigers zu ersuchen.

Hervorzuheben ist die Einmütigkeit, mit der der Berichterstatter, der deutschnationale Abgeordnete Deckerberg, und die Redner der Sozialdemokraten, Kommunisten und aller übrigen Parteien sich äußerten.

Kirchendiebstahl in Münster

Ein ungewöhnlicher Diebstahl ist im Dom in Münster begangen worden. Vor einiger Zeit war auf bisher ungeklärte Weise die sieben Kilogramm schwere massiv goldene Strahlenmonstranz, die auf der Spitze einen 15 Karat schweren Rubin trägt, gestohlen worden.

Jetzt ist festgestellt worden, daß in den sogenannten Galenschen Kapellen des Domes von zwei Kreuzrittern der Märc der alte Elfenbeinförpfer entfernt und an seiner Stelle neue Gipsförmchen angebracht worden sind. Die entwendeten Figuren stammen aus der Barockzeit und stellen eine wertvolle Arbeit dar. Der Diebstahl muß vor ungefähr vier bis sechs Wochen verübt worden sein. Man nimmt an, daß es sich um denselben Dieb handelt, der auch die Dommonstranz entwendet hat.

Der Rubin der Monstranz ist vor einiger Zeit einem Amsterdamer Kaufmann von einem holländischen Juwelenhändler angeboten worden; dieser wollte ihn von einem Dealer erworben haben. Der Amsterdamer Kaufmann zahlte auf den Rubin einen großen Voranschuß, als er den Rubin in Paris verkaufen wollte,

stellte sich heraus, daß der hohlesteinartige Stein falsch, — ein funktionsloser Stein — ist. Also war dem Diebstahl muß der echte Stein schon mit einem andern verwechselt worden sein.

Die Aufwertung der Taufendmarke

Vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig begann am Mittwoch unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Timmermann die Hauptverhandlung gegen den durch seinen Kampf gegen die Reichsbank wegen der Aufwertung der Taufendmarke bekannten Betriebsanwalt Gustav Winter, früher in Leipzig, jetzt in Wülferheide bei Lehe wohnhaft.

Winter, der wegen Verleumdung verurteilt ist, hat sich wegen fortgesetzten Verweiges nach § 293 StrGB. zu verantworten. Er soll in der Zeit vom Juni 1926 bis Januar 1928 durch Wort und Schrift fortgesetzt seine Anhänger, die an die Erfolge seiner Bewegung glaubten, gelockt und sich dadurch, daß er unter Vorpiegelung falscher Tatsachen und Entstellung wahrer Tatsachen, Geld von ihnen annehme, das er für sich verwendete, einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschafft haben. Die Anklage wird von den Staatsanwälten Dr. Hölder und Dr. Bretschneider vertreten, während dem Angeklagten Rechtsanwält Dr. Marjahn (Leipzig) zur Seite steht. Das Gerichtsgebäude war polizeilich stark gesichert, da Ausbreitungen der Winterischen Anhänger befürchtet wurden. — Der Verhandlung wohnten Vertreter der Regierung und der Reichsbank bei. Die Verhandlung mußte auf den Nachmittag vertagt werden, da der Verteidiger einen Schöffensitz bestritt, der als Regierungssekretär in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Regierung und zur Reichsbank stehe und infolgedessen die Verurteilung eines Ersatzschöffen notwendig wurde.

Es ist mit einer mehrwöchigen Dauer der Verhandlung zu rechnen.

Schiffe in Seerot

Der holländische, 3500 Tonnen große Frachtdampfer Celeano hat drahtlos Hilfe gerufen, wonach das Schiff, 3 Schiffstage von Southampton entfernt, in Seerot geraten sei. In Nord befinden sich ungefähr 40 Mann. Der amerikanische Dampfer America ist unter Vollampf an die Unfallstelle geeilt. Der Dampfer hat auf dieser Fahrt die Mannschaft des gleichfalls in Seerot befindlichen Schleppdampfers Fillette, die sich 38 Mann stark an der Spitze von Long Island in zwei Rettungsbooten befand, an Bord genommen. In der Nähe der Azoren ist nach einem Funkpruch des Kapitäns der deutsche Dampfer Maria Pirana gesunken; die Besatzung konnte gerettet werden. Der Dampfer, ein Frachtschiff, befand sich auf der Fahrt von Sabana nach Italien und war bereits kurz nach der Ausreise aus Afrika wegen eines Kesselsturzes von einem englischen Dampfer gescheitert worden.

Auf der See von Sollerico bei Pisa ist der griechische Dampfer Tevina, als er mit einer Ladung von 5000 Tonnen Perit den Hafen verlassen wollte, gestrandet. Das Schiff konnte nicht mehr flottgemacht werden.

Eine lebensmüde Schülerin.

In der Neumeißenstraße in Spandau wurde die 14-jährige Schülerin Gudogard Dombrowski in der Küche der elterlichen Wohnung von ihrem Bruder bewußlos aufgefunden; das Mädchen hatte sämtliche Gasröhren geöffnet, um freiwillig in den Tod zu gehen. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Auf dem Rücken fand man einen Zettel mit den Worten: „Liebe Mutter, verzeih mir, ich kann nicht anders.“ Die Eltern des Kindes hatten sich vor einiger Zeit getrennt; man vermutet, daß die häuslichen Verhältnisse das Mädchen zu seiner Tat geführt haben.

Eine Familie vergiftet.

In Bochum wurde der Kaufmann Musbild mit seiner Frau und zwei Kindern im Schlafzimmer bewußlos aufgefunden. Musbild hatte den Gashahn aufgedreht. Die beiden Kinder sind inzwischen im Krankenhaus gestorben; die Eltern liegen in bedenklichem Zustand daneben. Finanzielle Schwierigkeiten sollen den Grund zur Tat bilden.

Opfer der Arbeit.

In Meerjen (Holland) explodierte ein Benzintank. Ein 20-jähriger Arbeiter, der an dem Tank eine Reparatur vorzunehmen hatte, wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Die Werkstatt ist völlig verwüstet worden.

Unwetter in Rom.

In Rom hat am Donnerstag ein furchtbarer Sturm gewütet. Durch große Regengüssen wurden zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt, so daß sie geräumt werden mußten. Die Feuerwehr wurde innerhalb 4 Stunden dreihundertmal alarmiert.

Schweres Flugzeugunglück in Spanien.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, stürzte ein Verkehrsflugzeug, das nach Perpignan unterwegs war, am Donnerstagabend bei Port della Selva in der Provinz Gerona ab. Die Maschine geriet in Brand, die drei Insassen verbrannten.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	1. 10.	2. 10.	3. 10.	4. 10.	5. 10.	6. 10.	7. 10.	8. 10.	9. 10.	10. 10.
Amburg	0.00	0.05	0.10	0.15	0.20	0.25	0.30	0.35	0.40	0.45
Brandis	0.01	0.06	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46
Chemnitz	0.02	0.07	0.12	0.17	0.22	0.27	0.32	0.37	0.42	0.47
Leipzig	0.03	0.08	0.13	0.18	0.23	0.28	0.33	0.38	0.43	0.48
Regen	0.04	0.09	0.14	0.19	0.24	0.29	0.34	0.39	0.44	0.49
Worms	0.05	0.10	0.15	0.20	0.25	0.30	0.35	0.40	0.45	0.50
Wittenberg	0.06	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51
Hoflau	0.07	0.12	0.17	0.22	0.27	0.32	0.37	0.42	0.47	0.52
Wien	0.08	0.13	0.18	0.23	0.28	0.33	0.38	0.43	0.48	0.53
Barby	0.09	0.14	0.19	0.24	0.29	0.34	0.39	0.44	0.49	0.54
Magdeburg	0.10	0.15	0.20	0.25	0.30	0.35	0.40	0.45	0.50	0.55
Wangermünde	0.11	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51	0.56
Wittenberge	0.12	0.17	0.22	0.27	0.32	0.37	0.42	0.47	0.52	0.57
Venz	0.13	0.18	0.23	0.28	0.33	0.38	0.43	0.48	0.53	0.58
Dahm	0.14	0.19	0.24	0.29	0.34	0.39	0.44	0.49	0.54	0.59
Dalkau	0.15	0.20	0.25	0.30	0.35	0.40	0.45	0.50	0.55	0.60
Wolfsburg	0.16	0.21	0.26	0.31	0.36	0.41	0.46	0.51	0.56	0.61
Dobbsdorf	0.17	0.22	0.27	0.32	0.37	0.42	0.47	0.52	0.57	0.62
Düben	0.18	0.23	0.28	0.33	0.38	0.43	0.48	0.53	0.58	0.63

Wettervorhersage

Ausrichtung für Sonnabend und Sonntag: Langjamer Wolkenschein von Südwesten, später vorübergehend auch regnerisch. Temperatur steigend, allmähliches Abflingen der Nachfröste.

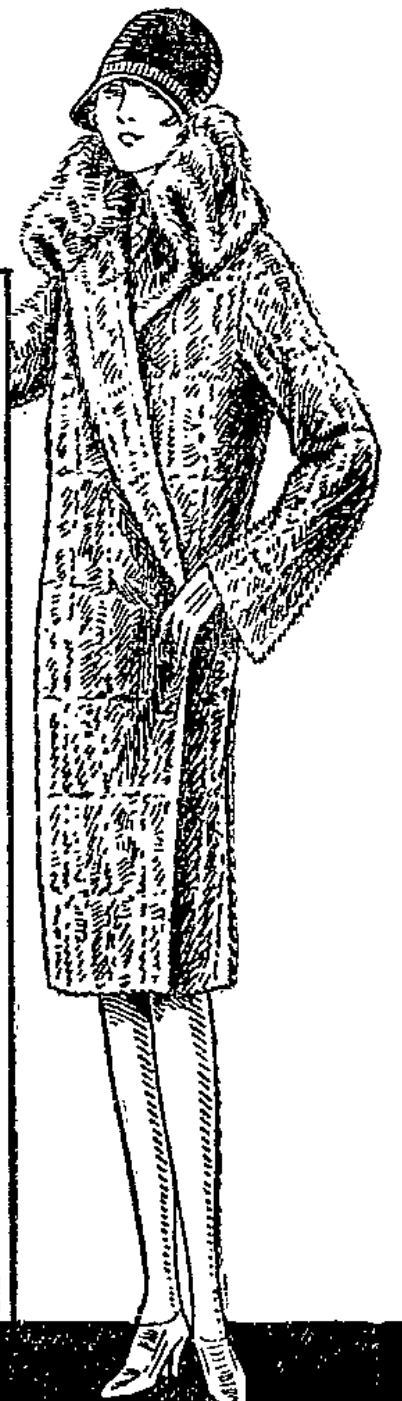
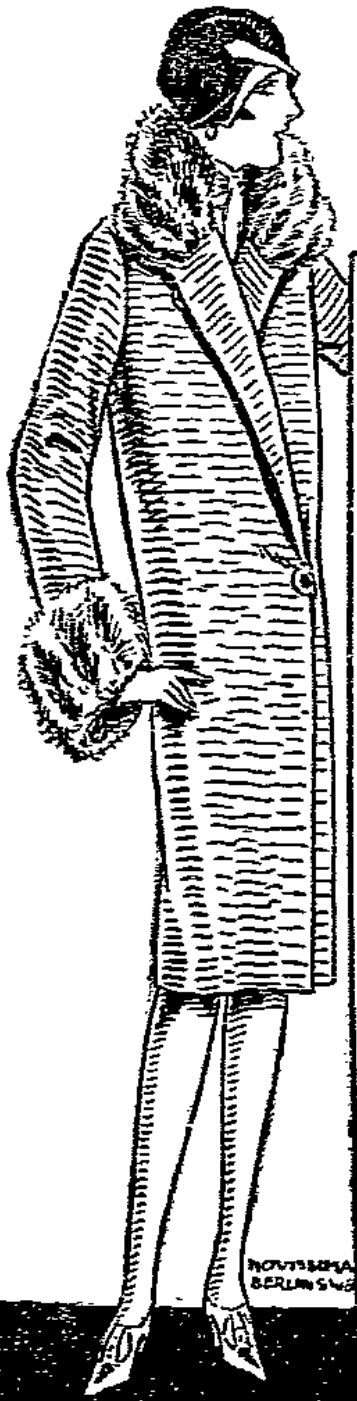
Warenmärkte

Magdeburger Zuderbörse vom 4. Oktober

Der Preis für Weizen (einstichl. End- und Verbrauchssteuer) beträgt bei 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladehalle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 24 Zentner bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 26.00 und bei Lieferung 1. Hälfte Oktober 26.00 für gemahlene Mehl: Tendenz: ruhig.

Die Frau als Verwalterin des Hauswesens handelt nach den Regeln der Spararbeit. Zeit ist auch bei ihr Geld. Darum verwendet sie in der Küche Maggis Fettbrühwürfel. Mit kleinstem Aufwand an Heizstoff und Kochzeit kocht man aus ihnen eine trinkfertige und reinlichende Fettbrühe her. Diese eignet sich auch zur Zubereitung von Suppen, Ragouts, Säuzen, Gemüsen usw. sowie zum Verflüssern und Verfeinern vorhandener Suppen.

Damen- und Kinder-Mäntel



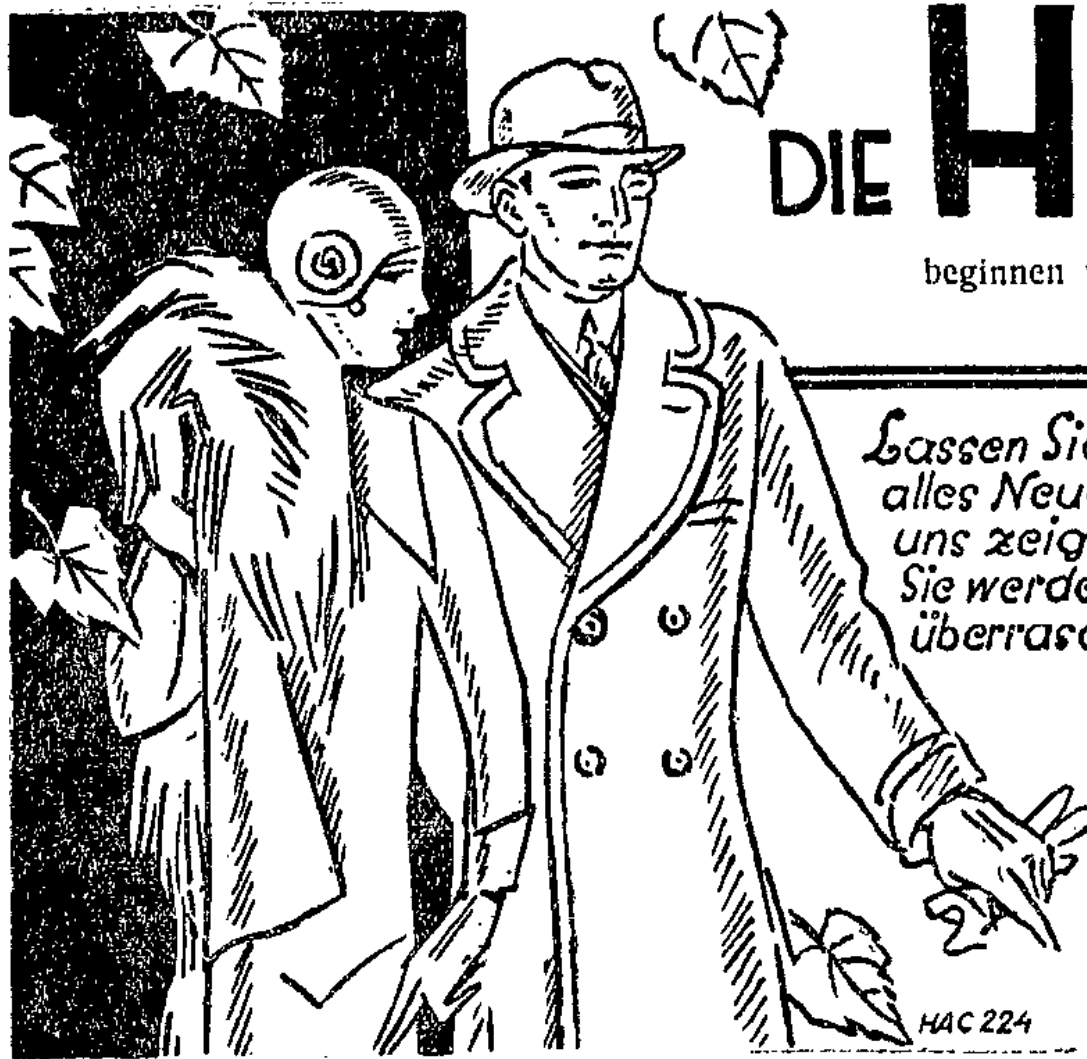
Kinder-Mäntel	mit Pelz-Imitation . . .	16.75	14.00	11.50	8.75	7.95	
Backfisch-Mäntel	mit Pelz-Imitation, moderne Formen	30.00	20.75	19.75	18.00	15.75	
Backfisch-Mäntel	in Ottomane, elegante Ausführungen	39.00	30.00	27.50	25.00	23.50	
Damen-Mäntel	moderne Verarbeitung . . .	39.50	38.00	32.50		30.00	
Damen-Mäntel	in Ottomane, mit Pelz und Pelz-Imitation	53.75	44.25	41.25	39.00	33.00	27.50
Frauen-Mäntel	in allen Weiten . . .	54.00	48.00	38.00		32.00	
Damen-Pullover u. Lumberjacks		13.50	11.50			8.50	
Ottomane für Mäntel	prima Qualität, schwarz und blau . . .			11.75		10.50	

Konsum-Verein

Jakobstraße 42

jetzt Eingang Peterstraße

Jakobstraße 42



DIE HERBST-MODE

beginnen wir mit dem Zeichen: **Luxus für alle zu erschwinglichen Preisen!**

Lassen Sie sich
alles Neue von
uns zeigen --
Sie werden sehr
überrascht sein.

Damen-Abendschuhe **6⁵⁰**

aus Samt, Satin mit Seidenglanz, Pumps und Spange 6 90

Damen-Silber- und Goldbrokat **8⁹⁰**

Pumps und Spange, neueste Modelle u. Muster 10.90 9,80

Damen-Lack-Spange **8⁵⁰**

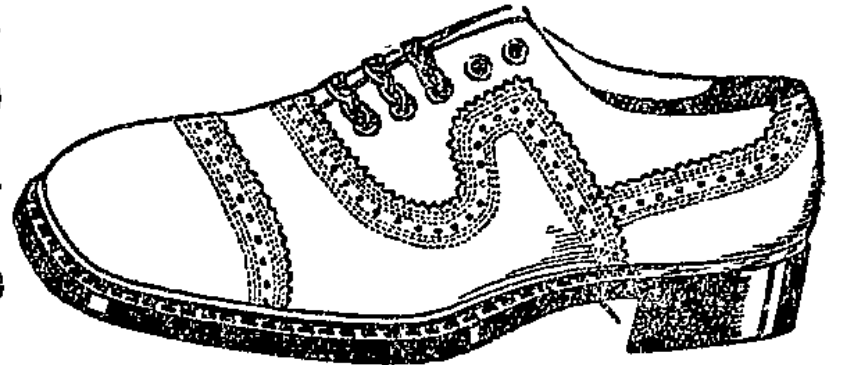
Pumps, neue Herbstmodelle 12.50 10.90



D.-Trotteur-Schuhe in fein- **12⁵⁰**
Lack, Wildleder, Nubuck 18.50 16.50 14.50

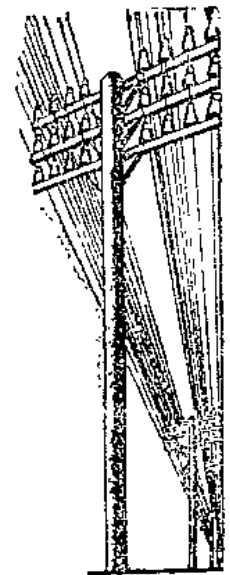
Herr.-Mode-Halbschuhe **12⁵⁰**
Lack- und Wildleder, neue spitze und
breite Formen . . . 18.50 16.50 14.90

Herr.-Karakter-Schuhe **16⁵⁰**
für weite Beinkleider, la. Boxkalf,
schwarz, hellbraun, dunkelbraun, rötlich-
braun 24.00 22.50 18.50



SCHUH- Masting

**Alter Markt 14
Halberstädter Straße 116**



Nachrichten von weit her
bringen die surrenden Telegraphendrähte,
Nachrichten von weit her finden ihren Nieder-
schlag in den Zeitungen, machen sie zur
besten, zur unentbehrlichen Informations-
quelle des Menschen unserer Zeit. Ebenso unentbehrlich wie der
Nachrichtenteil der Zeitung ist dem wirtschaftlich eingestellten
Leser der Anzeigenteil, wichtigste, zuverlässigste Informations-
quelle über günstige Einkaufsgelegenheiten. Der Leser gibt dem
Kaufmann den Vorzug, der ihm jeden Abend alles Wissens-
werte durch die „Volksstimme“ ins Haus bringt.

Heute Kostproben-Verteilung
von **Stettiner Simonsbrot**
köstlich im Geschmack
im Reformhaus Neuhaus, Berliner Straße 1a
und in den Geschäften der Butter-Centrale

Private **Autofahr-u. Fachschule Kreuter**
Tages- u. Abendkurse. Eigene Lehrfilme
Fordern Sie Prospekt!
Telephon 8583. Große Driesdorfer Straße 25.

Entgehende Plätterei

Die 28-jährige Plätterei
in der
Küche
mit einer
Küche
mit einer
Küche

Ackerpachtvereinigung Gardelegen.

Am Sonntag den 7. Oktober 1928, vor-
mittags 10 Uhr, soll der Acker in der Steu-
dalen Str. und im Nienburg abgegeben werden.
Diejenigen Mitglieder, die zur Acker reif-
teren, müssen sich an Ort und Stelle einfinden.
Diejenigen, die nicht an Ort und Stelle einfinden,
sind verpflichtet, die Ackerpacht zu übernehmen.
Diejenigen, die nicht an Ort und Stelle einfinden,
sind verpflichtet, die Ackerpacht zu übernehmen.

Ca. 800 Anzüge, Paletots

u. Schwedenmäntel

von Mk. 25.- bis Mk. 160.-

Ferner **Damen - Garderobe**

Mäntel von Mk. 20.- bis 150.-

Kleider von Mk. 15.- bis 100.-

Stoffe, Bett-, Leib- und Tischwäsche,

Inlette, Gardinen, Federbetten, Schuhe

bei 20% Anzahlung

Rest in 26 Wochen- oder 6 Monatsraten.

S. Margulies

Breiter Weg 80/81, I.

Alle Kunden und Beamte erhalten Waren
auch ohne Anzahlung.

Berichtigung.

In unserem gestrigen Inserat der
Firma **Mallins Schuhmacherei**,
Braunschweigstr. 14, muß es heißen:
Herrensohlen 2 60 Mk.
Damensohlen 1 75 Mk.

Pelze!

Reparaturen
Umarbeitungen
Elegante
billige Besätze
empfiehlt
C. Biela

Gust.-Adolf-Str. 36,
Eingang Listemannstr.
Telephon 6683

Sehr gut arbeitende
Stoewer-Rekord-
Schreibmaschine

äußerst preiswert ab-
zugeben
Bauch, Nook & Co.,
Friedrichstraße 51,
am Rathaus.

Versehen Sie sich
die Anlagen der Buch-
handlung Volksstimme
an besichtigten

Die Oro-Buchhaltung

das bewährte festgebundene Geschäftsbuch, bietet
alles: klare Uebersicht über den Stand Ihres
Geschäfts, genaue Nachweis für die Umsatzsteuer,
genaue Ermittlung Ihres Einkommens. 2539

Josef Sterr, Buch- und Papierhandlung
Magdeburg, Bismarckstr. 32 — Fernsprecher 41261

Meiner werten Kundschaft, und den
Reichsbannerkameraden zur geistlichen Kennt-
nis, daß ich mein Friseurgeschäft in un-
veränderter Weise weiterführe und bitte um
freundliche Unterstützung.
Wwo. Fr. Schulze, Slevestorstraße 1.

Neu eingetroffen:

Stoffe für Herren- u. Anaben-Anzüge
Stoffe für Herren- u. Anaben-Mäntel
Stoffe für Damen-Mäntel und Kleider
Veilchen- und Sammtwaren
Gardinen / Teppiche / Diwanddecken
Tischdecken / Schlafdecken / Bettlaken
Matten / Normalwäsche aller Art
Gute leberdichte echte Inlette / Doppelt-
gereinigte Bettdecken / Bettdecken
Gute Qualität - bekannt billig

A. Karger
8 Große Marktstr. 8

15-16jähriges Mädchen
zum Erlernen der Maschinen-Strickeret für
sofort gesucht.

OTTO BUCHHOLZ
M.-Lemsdorf

Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

mit einer
Küche
mit einer
Küche

Sofort Geld

erhalten Frauen und Männer beim Verkauf
von Kraftfahrzeugen.

Offizien Düsseldorf, Schleichstr. Nr. 149

Deutscher Metallarbeiter - Verband
Verwaltung Magdeburg.

Am 3. Oktober starb unter kühler
Karl Demuth
Vater, an Magenleiden, 49 Jahre alt.
Seine letzten Stunden verlebte er im
Loben seiner Angehörigen. Die Beerdigung
findet am Montag den 8. Septor, nach-
mittags 2 Uhr, in der Halle des West-
friedhofs statt. Die Verwaltung.

Für die herrliche Teilnahme und
Branntwein beim Begräbnis unter
lieben Entgegenkommen lag ich allen Her-
wänden, Freunden und Bekannten
meinen herzlichsten Dank. Ganz be-
sondere Dank dem Herrbranten- und
Schiffverleger sowie den Kameraden
des Reichsbanners, den Herren des
Kaiserlichen Hofes, und dem Herrn
Herrn des Reichsbanners für die
herrlichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen
Frau
Emma Brandt
geb. Renner.

Max Heymann

Breiter Weg Nr. 26, 2 Treppen
gegenüber Schönebeckstraße,
im Hause Optiker Ruhnke.

Arbeitsamt Magdeburg
Gesuche werden:
Gesucht werden:
Handwerkstoffe
Kleber und Kleb-
mittel zum Kleben
von Holz, Papier,
Karton, etc. Teil-
weise im Preis von 1
bis 2 Mark. Zusen-
dung von Proben,
Kleber, etc. mit
Bilderbogen beifügen.

Der elegante Wintermantel
Der elegante Wintermantel
Der elegante Wintermantel
Der elegante Wintermantel

nach 85 Mk. höher
Jede gewünschte Form, moderne Stoff-
arten, lederner Sitz, gute Verarbeitung!
Auch Verarbeitung Ihrer Stoffe!
Hosen, Windjacken, Regenmäntel
zu bekannt billigen Preisen!

Eddischehoffstraße 8
Frühliche Hasenbraten
Hüden, Keulen, Gänse, Gestrübe
Reh u. Ferkel im Preis von 50 Pf. an
Gänsebraten, Gänse, etc.
Junge Gänse - Tauben - Hasen
H. Herrmann Nachf.
Friedrichstraße 8
Fernsprecher 1009

Altenau
färbt Ihre alten Schuhe wieder wie
neu! Nach dem neuen Sortierverfahren
für nur 90 Pf.
Auf Besohlen kann gewartet werden
A. Altenau
Breiter Weg 229a * Hesekestr. 2

Die Oro-Buchhaltung
das bewährte festgebundene Geschäftsbuch, bietet
alles: klare Uebersicht über den Stand Ihres
Geschäfts, genaue Nachweis für die Umsatzsteuer,
genaue Ermittlung Ihres Einkommens. 2539



Jetzt geht's los!

Erst der Millionen-Umsatz unseres Konzerns sowie die Herstellung der Waren für unsere 20 Verkaufs-Fillialen in eigener Fabrik gibt uns die Möglichkeit, auch auf

Teilzahlung

zu diesen Preisen zu verkaufen.

Ulster 86.- 72.- **68.-**
Paletots 64.- 53.- **39.-**
Mäntel 58.- 45.- **36.-**

1/4 Anzahlung! Rest in 16 Wochenrat.
 Bei Kauf über 100.- Mk.
 1/4 Anzahlung und 20 Wochenraten

Franz Mettner

Magdeburg, Schwibbogen 5.
 Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

Selten billig

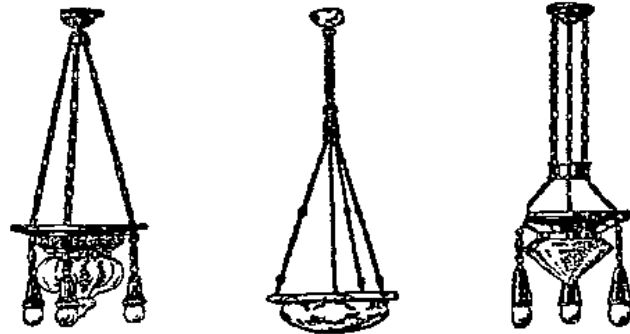
Speiseteller tief oder flach 0.20 0.18 **0.16**
Goldrandfassen mit Untertassen 0.25 **0.22**
Butterkühler mit Einsatz **1.00**
Kaffeeservice 3teilig, moderne Dekore **1.95**
Kaffee-, Zucker-, Tee- und Kakaobüchsen 4teilig **2.95**



1 Posten Porzellan-Kaffeeservice
 moderne Kanten-Dekore nur **3.95**

Alpaka-Kaffeelöffel gemustert **0.25**
Alpaka-Eßlöffel gemustert **0.50**
Alpaka-Eßgabel gemustert **0.50**
Alpaka-Tischmesser gemustert **0.50**
Emaillie-Eimer 28 cm **0.85**
Emaillie-S.-S.-S.-Garnitur **1.95**
Brotkasten helle Dekore **2.85**
Kohlenkasten mit Deckel, ff. Dekore **3.25**
Kohlenplatte poliert **3.25**
Waschtische stabile Ausführung **6.50**

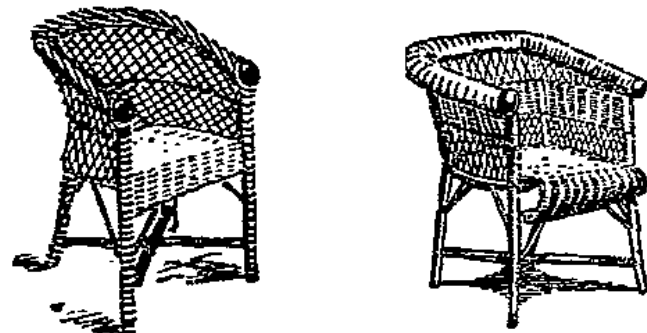
Elektrische Beleuchtungskörper



Messingkrone 1 und 3 Brennstellen, großes Glas, nur **13.75**
Schlafzimmer-Ampel komplett **6.95**
Messingkrone 1 und 3 Brennstellen, geschliff. Glas, nur **19.75**

Goldrand-Becher Stück 0.19 **0.17**
Bierbecher geschliffen Stück 0.25 **0.18**
Weinrömer grüner Stiel Stück 0.35 **0.25**
Likörschalen farbig Stück 0.50 **0.25**
Weinrömer geschliffen **0.65** **0.50**
Butterglocken geschliffen **1.00**
Kompottschüsseln Satz = 5 Stück **1.65**

Korbmöbel



Weidensessel gebleicht, stabile Bauart nur **5.50**
Wulstrandsessel gebleicht, stark gearbeitet **7.95**

Wittkowski

Zweigniederlassung der
R. Karstadt-A.-G., Hamburg

Inserate aus Schönebeck

Für Herbst u. Winter
 alle Neuheiten in
Hüten in besten Qualitäten
 wieder bekannt billig.
Thiele & Rohde
 Schönebeck, Markt Nr. 8.



Bleyte

der flotte, strapazierfähige
Schul-Anzug
 der allen gesundheitlichen u.
 sportlichen Anforderungen in
 höchstem Maße entspricht.
 Verlangen Sie illustr. Katalog!

Georg Jahn, Schönebeck

Schönebeck Geschäfts-Eröffnung

Das Restaurant
Zur Gerichtslaube
 Schönebeck a. d. Elbe, Friedrichstr. 25,
 habe ich von Herrn Fr. Höpfer übernommen und
 findet die Eröffnung nach vollständiger Renovierung
 am Sonnabend den 6. Oktober d. J. statt. Für gute
 Speisen und Getränke habe ich bestens Sorge getragen
 und lade hierdurch freundlichst zur Eröffnungsfeier ein.
 Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Rudolf Mildeweth

Neue Delikatess-Fettheringe
 Stück 18 Pfennig
Neue deutsche Fettheringe
 Stück 13 Pfennig
Neue marinierte Heringe
 Neue saure Gurken empfiehlt
B. H. Schramm, Schönebeck
 Steinstraße Nr. 18.

Schönebeck.
Schallplatten
 aller Marken
Haubenapparate
 zu 45.- 65.- 75.-
 90.- und 100.- 120.-
 cm neu
Lübbers Buch- u.
Witzliedbuch.
 genau erst Hauptrolle.

Öfen

Kochöfen, Heizöfen, Kanonen,
 Ofenrohre und -knie,
 Kohlenkasten, Ofenvorsetzer
 erhalten Sie preiswert bei
Ferdinand Lange
 Eisenwaren- und Werkzeughandlung
 Markt Schönebeck a. d. E. Markt

Auf Teilzahlung!

Herren- und
 Damenbekleidung
 Tisch-, Bett-
 und Leibwäsche
 Federbetten
Simon Bary, Schönebeck
 Elbstrasse 19

Schönebeck Jetzt ist Zeit für Weihnachten

am Teilzahlung zu kaufen:
 Puppen, Puppenwagen,
 Schaufelpferde, Wagen,
 Korbmöbel, Metallbetten
Wirtschaftsartikel billig!
P. Preuß, Schönebeck.

Linoleum- Läufer Teppiche

Stückware 2 Meter breit
 Quadratmeter von Mk **3.50** an
Paul Ed. Müller
 Schönebeck, Salztor 3

Schönebeck Schönebeck
Krawatten
Handschuhe
Herren-Hüte
 sowie sämtliche Herren-Artikel
 in größter Auswahl zu bekannt
 billigen Preisen!
Paul Kienast
 Salzer Strasse 18b

Rochbücher für den
 einfachen Haushalt
 von 2.00 Markt
 Buchb. Volkstimme

Warme
Schlüpfer
 für Damen und Kinder
 in jeder Größe.
Bruno Schulzki
 Strumpf-Spezialgeschäft,
 Schönebeck, Böttcher-
 straße 1, Ecke Salztor.
 Mitglied des Rabatt-
 Sparvereins. 200

Schönebeck
 Ich biete Ihnen gewaltige Vorteile
 Mein Lager in
Damen-Mänteln
Herren-Anzügen
Herren-Paletots
 ist sehr gut sortiert. Wenn Sie gut
 und doch billig kaufen wollen, dann
 kommen Sie zu mir.
Franz Schütze,
 Markt 9.

Das Textbuch
 des Films
Die Heilige
 und
ihre Murr
 n. d. gleichen Roman
 von Agnes Günther
 in ungelagerter
 Vollausgabe
 nur Mk. **4.80**
Buchhandlung
Volkstimme

Nachrichten aus der Provinz

Die Landkreise gegen Eingemeindungen

Der preussische Landkreistag hat dem Staatsministerium eine Denkschrift vorgelegt, in der im Hinblick auf die von der Regierung angeführten Verwaltungsarbeiten die Bedenken und Wünsche der preussischen Kommunalverbände zum Ausdruck gebracht sind. Es wird dagegen Einspruch erhoben, daß die Landkreise nicht wie bisher als reine Verwaltungsbezirke, sondern als lebende Organismen betrachtet werden. Durch bedenkenlose Grenzverschiebungen hätten die preussischen Landkreise seit 1900 nahezu 145 000 Hektar Gebiet mit 2 Millionen Einwohnern verloren. Durch Eingemeindung an die Großstädte sind sogar 8 Millionen Einwohner und 265 000 Hektar Land den Landkreisen verlorengegangen. Hierdurch werde eine wirkungsvolle Arbeit im kommunalen Leben der Landkreise fast unmöglich gemacht.

Die sogenannte Auskreifung von Städten (Umwandlung von Landkreistädten in selbständige Stadtkreise) dürfe nicht mehr ausschließlich nach dem Gesichtspunkt der bis zu einer gewissen Grenze gestiegenen Einwohnerzahl erfolgen, sondern hierbei müßten lediglich objektive Erwägungen, vor allem die Frage des Allgemeinwohls, die erste Rolle spielen. Den Gedanken des Großkreises oder Stadtlandkreises lehnen die Landkreise ab. Sie fordern dauernde Stabilisierung ihrer Grenzen, wie überhaupt ihrer gesamten Verhältnisse. Entgegen der Auffassung des Deutschen Städtetags wolle die Mehrheit der deutschen Bevölkerung, nämlich 33 von 62 Millionen, nicht in den größeren Städten, sondern in den Landgemeinden und kleinen Städten, so daß schon hierdurch sich eine Berechtigung für die von den Landkreisen gestellten Wünsche ergibt.

So berechtigt die Mehrheit des Landkreistags gegen weitgehende Eingemeindungsansprüche der Großstädte sein mag, darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß die Entwicklung nicht stehenbleibt. Darum ist die konservative Ansicht von der „dauernden Stabilisierung der Kreisgrenzen“ abwegig. Nicht Stichtums- politisch, nicht Rivalität zwischen Landkreis und Stadtkreis, sondern vernünftige Abwägung kommunalpolitischer Erfordernisse beider Teile und verständnisvolles Zusammenarbeiten ist dringend erforderlich.

Kreis Wangleben

Vorsicht beim Abschluss von Versicherungen! Verschiedene Versicherungsagenten besuchen jetzt die Arbeiterchaft. Sie versuchen mit einer erstaunlichen Bereisung Arbeiterfrauen zum Abschluss einer Versicherung zu bringen. Wer sich Versicherer und Verdruß sparen will, beachte die größte Vorsicht. Arbeiter und Angestellte, denen an einer guten Volksversicherung gelegen ist, schließen eine solche nur bei der Volksfürsorge, als einem gewerkschaftlich-genossenschaftlichem Unternehmen ab. Der Vertrauensmann, Kollege Klemme, gibt gern Auskunft an Interessenten und nimmt Anträge für Lebens- und Sachschaden-Versicherungen entgegen.

Die Schweinepest ist auf dem Rittergut Schaefer aus- gebrochen. Hoffentlich wird sie durch tierärztliche Maßnahmen an der Weiterverbreitung gehindert.

Groß-Osternleben

Staatsbürgerlicher Bildungstag. Die Reichszentrale für Heimdienst hat bereits im vorigen Winter am Orte Vordorf gehalten, die sich guten Aufpruns erfreuten. Auch in diesem Winter sollen wieder staatsbürgerliche Bildungstage abgehalten werden. Der nächste Vortragabend findet im „Deutschen Haus“ Breite Straße, am Mittwoch den 10. Oktober, 20 Uhr, statt. Ein Marinestoffparker a. D., Hans Weider, spricht über „China und wir“ (mit Lichtbildern). Außerdem spricht Dr. Schwanede über „Die Produktionsseite der Weltwirtschaft und ihre politischen Auswirkungen“.

Egeln

Morgenfeier. Die Feierstunden der Feiertage erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Nicht Veranstaltungen gewöhnlicher Art sind es, sondern Stunden der Erbauung und Sammlung. Die Auswahl der Darbietungen zur Morgenfeier am Sonntag vor- mittag 11 Uhr ist besonders glücklich zu nennen. Neben Kammer- musikkonzerten und Gesangsdarbietungen werden auch die Schül- lerinnen der Freien Turnerschaft ihr Können zeigen. Wir empfehlen unsern Gesinnungsfreunden den Besuch der Veranstaltung.

Osternweddingen

Die Vorbereitungen für Partei und Presse beginnt demnächst, müssen alle Parteigenossen mit aller Kraft werden, zeige ein jeder Interesse, dann wird es auch möglich, neue Leser der „Volks- stimme“ sowie Mitglieder der Partei zu gewinnen. Mit frischem Mut an die Parteiarbeit, werbt nun fleißig.

Gemeindevertreterwahl. Am Freitag den 5. Oktober findet im Gemeindebureau, 20 Uhr, eine öffentliche Gemeindevertreter- wahl statt. Jeder Einwohner hat das Recht, als Zuhörer daran teilzunehmen.

Fortbildungsschule. In einigen Wochen wird auch hier die Fortbildungsschule eröffnet. Sülldorf und Osternweddingen werden zusammen eine Schule haben. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen, mögen alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Wichtigkeit der Errichtung dieser Fortbildungsschule zu schätzen wissen.

Kreis Wolmirstedt

Autozusammenstoß. Am Donnerstag vormittag gegen 9 Uhr ereignete sich bei Kilometerstein 65 ein Zusammenstoß zwischen einem von Wolmirstedt kommenden Personenauto und einem Lastkraftwagen. Beide Wagen wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Dem Personenauto wurde der vordere Wagenteil zertrümmert, und der Fahrer, der allein im Wagen saß, erlitt einen Bruch der Kniegelenke und eine Kopfverwundung. Er mußte sofort dem Krankenhaus Wolmirstedt zugeführt werden. Die Schuld an dem Zusammenstoß soll der Fahrer des Personenautos haben, weil er falsche Nachrichtung gehabt hat.

Mit der Wiedereröffnung der Chaussee Magdeburg- Neustadt-Barleben mit ihrer asphaltierten Straßen- bedeckung steigt sich auf dieser Strecke die Schnelligkeit der Autos und der Motorräder in beforzierender Weise. Oft wird wahrgenommen, daß Kraftfahrer, um die Höchst-

geschwindigkeit ihrer Maschinen herauszuholen, die Straße hin- und zurückfahren. Bei dem starken Verkehr, der auf dieser Straße herrscht, zur Sicherung aller die Straße benutzenden Fußgänger, Radfahrer und Fußgänger, und schließlich auch im Interesse der Kraftfahrer selbst ist es angebracht, daß diese Straße zur Unter- bindung des allzu schnellenfahrens polizeilich beaufschlagt wird.

Loiße

Heraus zur Volksversammlung! Obwohl in Loische für die Sozialdemokratische Partei immer eine ganze Anzahl Stimmen bei jeder Wahl abgegeben wurden, war es bisher nicht möglich, einen Parteiverein wieder ins Leben zu rufen. Wegen der bevorstehenden Wahlen muß hierin Wandel geschaffen werden. Aus diesem Anlaß ruft die Sozialdemokratische Partei die gesamte sozialdemokratische Wählerchaft, ganz besonders die Frauen, auf zu einer am Sonntag den 7. Oktober, nachmittags 6 Uhr, stattfindenden öffentlichen Volksversammlung. Referent ist Parteisekretär Genosse Karbaum (Magdeburg). Thema: „Die politische Lage und die kommenden Wahlen.“ Die Zieliker, Karstleber und Rogäcker Genossen haben ihre Ergebenheiten zugesagt.

Unterbezirkskonferenzen vertagt!

Am Sonntag den 7. Oktober sollten Unterbezirksstage für die Unterbezirke Jerichow 1 und 2, Ostersleben und Wolmirstedt stattfinden. Diese Konferenzen sollten sich mit den bevorstehenden Kommunalwahlen beschäftigen. Die Verhandlungen des Landtages geben bis zur Stunde keine Sicherheit, daß die Kommunalwahlen schon am 2. Dezember stattfinden. Vielmehr muß mit der Mög- lichkeit der Vertagung aller Kommunalwahlen bis zur Mitte des nächsten Jahres gerechnet werden. Unter diesen Umständen ist der Bezirksvorstand gezwungen, vorläufig

die Konferenzen für Jerichow 1 und 2, Ostersleben und Wolmirstedt abzulagen.

Da im Anfang des nächsten Jahres mit Rücksicht auf den künftigen Bezirksparteitag sowie Unterbezirkskonferenzen in allen Unter- bezirken tagen müssen, kann die Frage der Kommunalwahlen in diesen Konferenzen noch besprochen werden.

Sollten die Verhandlungen des Preussischen Landtags er- geben, daß die Wahlen doch am 2. Dezember 1928 sind, so müssen die Konferenzen der drei Unterbezirke am 21. Oktober stattfinden. Der Bezirksvorstand, J. M. Gustav Ferl.

Obernstedt

Die Parteiverammlung befaßte sich mit der Veranstaltung am 21. Oktober. Der Theaterverein Freie Volksschule bringt „Das Gefek“ von Paul Zuber zur Aufführung. Auch der Arbeiter- gesangverein hat seine Minnertung zugesagt. Das Eintrittsgeld wurde auf 10 Pfennig festgesetzt. Als Referent erwählt Genosse Richard Nitsch, der selbst während des Sozialisten- streikes für die Befreiung der Arbeiter kämpfte und dafür vom Staatsanwalt seine „Ketten“ erhielt. Unter der Kandidatur des Genossen Nitsch zum Reichstag liegen die S. P. D.-Stimmen. Die Vorherrschaft zur Kreiswahl wurde nach kurzer Aus- sprache gutgeheißen. Eine Sache, die den Verein schon sehr viel beschäftigt, wurde als Antrag dem Unterbezirksrat überwiesen. Dem Bericht der Gemeindevertreter, den Genosse Körner gab, wurde zugestimmt. Hinzuwiesen wurde auf die bevorstehenden Kirchenwahlen. Mancher Kirchengänger über die Verteilung der Man- date hat schon hartgefunden. Es sind die Freunde von ehedem, die sich in den Haaren liegen. Nur den Arbeitern gibt man kein Mandat. Deshalb alle, die ihr der Kirche anhängen, zeigt, daß ihr über eure kirchlichen Angelegenheiten mitbestimmen wollt! Melkt euch zur Hilfe der Kirchenwahlen an, übt euer Wahlrecht aus! — Das Volksgehören der Kommunisten, die damit nur die Sozialdemokratische Partei bekämpfen und der Reaktion zur Macht verhelfen, wurde als Lug und Trug gekennzeichnet. Zu solchem Schauspiel kann sich kein ehrlicher Arbeiter verhalten lassen.

Rückstände bei der Rentenzahlung. Bei der Rentenzahlung muß es anders werden. In der bisherigen Art und Weise darf es nicht weitergehen. Da der Postraum für die große Zahl der Rentenzahlung zu klein ist, entsteht ein Gedränge. Wenn dann noch ein Posteingangler den Landjäger zur Hilfe holt, um zum Schalter zu gelangen, so ist naturgemäß die Aufregung bei den wartenden Rentenzahlungsfähigen, denen zum Teil das Stehen zur Last wird, vorzuziehen. Es darf auch nicht in der einjüngenden kalten Jahreszeit verlangt werden, daß die meist alten Leute, weil die Räumlichkeiten zu klein sind, längere Zeit auf der Straße stehen. Die durch Arbeit schwach gewordenen Menschen haben bei allen Dingen das Recht, schonend behandelt zu werden.

Die nächste Mitterberatung findet am Montag den 8. Okto- ber, nachmittags 2 Uhr, in der neuen Schule statt.

Kreis Neuhaldensleben

Kreisversammlung der Arbeitsinvaliden. Von den Behörden waren anwesend der Landrat Genosse Dr. Lucas, Regierungsdirektor Dr. Müller vom Landrats- amt Neuhaldensleben, Direktor Genosse Preuß vom Wohl- fahrtsamt der Stadt Neuhaldensleben, Bürgermeister Genosse Müller und vom Kreisrat Genosse Knecht vom Kreisrat. Als Vertreter des Bauordnungs- amtes war Kollege Schneider (Magdeburg) erschienen. In der Tagung nahmen ferner der Kreisrat des Landarbeiterver- bandes, Kollege Ludwig, und der Parteisekretär der Sozial- demokratischen Partei des Kreises Wolmirstedt-Neuhaldensleben, Genosse Willi Karbaum, teil.

Der Kreisvorsitzende begrüßte die anwesenden Vertreter und erteilte dem Leiter Schneider (Magdeburg) das Wort zu einem Vortrag über die Fürsorge im Kreise. Kollege Schneider schilderte in ganz besonders gründlicher Weise, wie die Fürsorge sich früher und jetzt entwickelt hat. Es wurde dabei auch die Heilbehandlung der andern Kreise erörtert.

Zunachst sprach der Landrat Genosse Dr. Lucas. Er ver- sprach, alles zu tun, was in seinen Kräften liege. Zur Frage der Heilbehandlung erklärte der Landrat, daß wohl innerhalb unvers. Kreises keine Bestrebungen zu verzeichnen seien, da doch in den meisten Fällen die Heilbehandlung überwunden würde.

Wie der Leiter Schneider hat darauf auch noch Kollege Musgiller für vertragliche Regelung im. Die für forderie auch rege Mitarbeit in den Fürsorgeausschüssen.

Kollege Knecht vom Kreisrat, Bürgermeister Genosse Müller und Wohlfahrtsdirektor Preuß brauchten zum Ausdruck, alle Forderungen nach besten Kräften zu unter- stützen. Am Schluß erklärte der Leiter, Kollege Schneider, daß er das besonders begrüße. Hiernach gab er noch einen Fingerzeig, wie sich die Sozialrentner bei den kommenden Wahlen zu verhalten haben. Selbstverständlich kommt für die Arbeitsinvaliden nur die Sozialdemokratische Partei in Frage. Es sprach auch noch Parteisekretär Genosse Karbaum. Sein lehrreicher Vortrag wurde mit großem Interesse entgegenge- nommen.

Der Vorsitzende, Kollege Arnoldt, gab dann den Ge- schäftsbericht vom verfloßenen Halbjahr. Den Kassen- bericht gab Kollege Thiele. Wegen des guten Kassen- bestandes und der schlechten Einschätzung des Kreisvorsitzenden stellte Kollege Musgiller den Antrag, dem Kreisvorstand monatlich eine Einschätzung von 15 Mark zu zahlen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

Althaldensleben

Parteiverammlung. Die letzte Parteiverammlung hätte besser besucht sein können. Genosse Döberkau (Magdeburg) sprach über die politische Lage. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Eine Ansprache schloß sich an. Die Genossen Reich Hoffmann, Nikolaus Winter, Mat- thies, Scheiba und Klingmann beteiligten sich. Der Vorsitzende, Genosse Matthies, stellte dann die Anfrage, ob zur Aufstellung der Kandidaten eine Kommission gebildet werden soll, oder ob die Genossen von der Versammlung vorgeschlagen werden sollen. Der Vorschlag des Genossen Matthies wurde ein- stimmig angenommen; die Kommission wurde gewählt. Die Ge- nossen August Köllmer, Reich Hoffmann, Paul Er- hardt, Hermann Schaver, Nikolaus Winter und die bisherigen Gemeindevertreter sowie der Parteivorstand gehören ihr an. Zu der am 14. Oktober in Elßleben stattfindenden Unterbezirkskonferenz wurde der Genosse Mus- giller als Delegierter gewählt. Gastdelegierte sind die Ge- nossen Karl Helmke und Nikolaus Winter. Der Vor- sitzende, Genosse Matthies, stellte dann noch einen Antrag, ob die Partei am 20. oder 21. Oktober den Tag des Gedenkens an das Sozialengesetz würdigen soll und in welcher Form. Es wurde beantragt, die Ausarbeitung eines Programms dem er- weiterten Vorstand zu überlassen. Ferner soll versucht werden, einen Redner aus Magdeburg zu gewinnen.

Neuhaldensleben

Fabrikarbeiter-Versammlung. Kollege Karl vom Vorstand des Keramischen Bundes hielt einen Vortrag. Er behandelte den jetzigen Stand der Keramindustrie. Er führte aus, daß die Porzellanindustrie die Zeit- und Konsumtarverhältnisse besser ver- stehen hat als die Steinindustrie. Die bestehenden Konzerne konnten sich finanziell halten und so den Markt billiger beliefern. Die hiesige Steingutindustrie steht heute auf dem Stand, auf dem die Porzellanindustrie vor zwei Jahren stand. Der Absatz stieg, so daß Entlassungen eintreten. Die Verhandlungen am 15. Sep- tember brachten einen Erfolg. Die von der Firma vorher dispa- ratorisch festgesetzten Preise wurden von der Preiskommission nicht anerkannt. Die alten Preise mit kleineren Aufschlägen er- hielt ihre Geltung wieder. Dies konnte nur durch die straffe Organisation der Arbeiterchaft erreicht werden. Deshalb, ihr noch abwickelnden Arbeiterbrüder, hinein in eure Gewerkschaft!

In einer gut besuchten Versammlung des Bauarbeiterbundes erstattete Kollege Hollburg den Lohnverhandlungsbericht. Für Lohnklasse II gelten demnach folgende Stundenlöhne: 105, 89 und 90 Pfennig für Bauhilfsarbeiter 87 Pfennig, für Tiefbauarbeiter 74 Pfennig. Kollege Schmidt übte Kritik an den Löhnen der Tiefbauarbeiter, die gegenüber den Bauhilfsarbeitern zu gering sind. Kollege Hollburg führte aus, daß es größtenteils die Schuld der Kollegen selbst ist, weil ein großer Teil den Ernst der Zeit noch immer nicht erkannt hat. Das Gewerkschaftsmitglieds- buß muß doch heute jeder Kollege in der Tasche haben. Ein Schreiben des Bezirksvorstandes wurde zur Kenntnis genommen. Es fordert die einzelnen Ortsgruppen auf, Funktionärversamm- lungen zu veranstalten mit dem Thema „Die Bauarbeiter im Kampf um ihr Recht“. In Neuhaldensleben findet die Versamm- lung am 19. Oktober statt. — Das letzte Vergütungs brachte einen Reberschub von 176,60 Mark. — Den Kartellbericht gab Kollege Schulze. Das vom Gewerkschaftsamt übriggebliebene Geld (Porzellan) wird Stück für Stück für 20 Pfennig an die Mitglieder abgegeben. Die Gewerkschaftsjugend soll getrennt nach einzelnen Ortsgruppen dem Jugendauschuss angemeldet werden. Nach diesem Bericht lief eine Resolution der Kommunisten zur Bauer- kreuzerfrage ein. Kollege Schulze stellte dazu den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen. Obwohl mehrere Kommuni- stische anwesend waren, wurde dieser Antrag gegen nur eine Stimme angenommen. Man schloß daraus, daß es selbst die Kommunisten satt haben, sich an der Nase umherführen zu lassen. Zum Schluß erstattete Kollege Vobin (Haldensleben) einen gedrängten Bericht über seine Tätigkeit als Baukontrolleur für den Kreis Neuhaldensleben. Gefordert wurde, daß auch die Stadt Neuhaldensleben seinem Bereich mit eingeschlossen wird.

Fern der Heimat tödlich verunglückt. Die Familie Lehr, Jakobstraße, erhielt eine traurige Nachricht. Ihr Sohn, der bei der Reichswehr diente, wurde am 1. Oktober nach Köln verfehrt. Hier erlitt derselbe einen Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.

Der neue Arbeitersekretär. Wir berichteten gestern von der Wahl des neuen Arbeitersekretärs. Dazu wird uns heute mit- geteilt, daß die Wahl noch nicht endgültig ist. Heute, Freitag, abend wird eine außerordentliche Auswahlsitzung das letzte Wort sprechen.

Waldendorf

Heraus aus dem Sack! Die Augen offen! Am 20. Mai haben mehr als 100 Wählerinnen und Wähler für die Sozial- demokratische gestimmt. Es hat den Anschein, als ob auch die Waldendorfer Arbeiterchaft endlich zur Reimung kommt. Auch



Wollsachen brauchen niemals einzulaufen sie bleiben stets warm und mollig mit

LUX SEIFENFLOCKEN
Sunlicht-Gesellschaft AG, Mannheim

Das Bild zeigt eine Frau, die ein Wollkleid anprobieren lässt, daneben eine Packung Lux-Seifenflocken. Die Packung ist mit 'LUX SEIFENFLOCKEN' beschriftet und hat eine Illustration einer Frau. Unten rechts steht 'Sunlicht-Gesellschaft AG, Mannheim'.

Abrechnung mit dem kleinen Mussolini in Burg

Aus dem Bürger Stadtparlament

In der Stadtverordneten-Sitzung fand eine scharfe Aussprache statt. Veranlassung dazu gaben zwei Versammlungen, in denen der bürgerliche Stadtv. Gebhardt über die Verhältnisse in Burg gesprochen hatte. Er hat in diesen Versammlungen leichtfertige Angriffe gegen die Stadtverwaltung gemacht und mußte sich dafür in der Sitzung von den Vertretern der S. P. D. und vom Stadtrat Schöneberg eine herbe Abfuhr gefallen lassen. Nun weiß man ja nicht nur in der Arbeiterkategorie, sondern auch in Kreisen des Bürgertums, was man vom Stadtverordneten Gebhardt zu halten hat. Er spielt sich eben gern als großer Held und Politiker auf und will etwas in der Öffentlichkeit gelten. Wie er das aber anfängt, ist den Leuten zu aufdringlich und so macht er sich lächerlich. Er merkt das aber nicht, sondern gefällt sich immer öfter in der Rolle eines kleinen Mussolini, will aber trotzdem so scheinen, als ob er die Sachlichkeit und Loyalität selber sei. Das glaubt man ihm nicht, denn seine ungeschicklichen Anwürfe beweisen ja das Gegenteil; dann aber spielt er den Bekränkten. Er kann es nicht vertragen, wenn man ihm in gleicher Münze heimzahlt.

Zu Beginn der Sitzung erhielt Genosse Kammeler das Wort zu einer Erklärung. Er führte aus: Stadtv. Gebhardt hat in verschiedenen Versammlungen von Verbänden Ausführungen über die Tätigkeit der Stadtverwaltung und über den Etat gemacht, die den Tatsachen nicht entsprechen. Gebhardt operiert bei der Ablehnung des Etats damit, daß die Sozialdemokratie zwei ihrer Mitglieder abkommandiert habe, und berügt aber absichtlich zu betonen, daß von der bürgerlichen Fraktion vier Mitglieder abkommandiert waren. Die bürgerliche Seite hatte schon Protokollversammlungen angesetzt, um gegen die Sozialdemokratie loszugehen zu können. Das zufällige Fehlen zweier Mitglieder der S. P. D. machte diese Maßnahmen zunichte, und daraus ergibt sich nun der Mut der Bürgerlichen, besonders der des Herrn Gebhardt. Es ist unerhört, daß Gebhardt behauptet, die S. P. D. hätte es leicht zu bewerkstelligen, da sie ja keine Steuern aufzubringen habe. Er stellt diese falsche Behauptung auf, obwohl er über die Erhebung der Steuern im Wilde sein muß. Ebenso aus der Luft gegriffen ist seine Behauptung, daß sozialdemokratische Personalpolitik im Rathaus betrieben würde. Die Anstellungen erfolgen auf den Rat des Herrn Weiß, und dieser steht wohl nicht im Verdacht, Sozialdemokrat zu sein.

Herrn Stöckel sagt Genosse Kammeler: Wenn nur zwei Mitglieder des Aufsichtsrats vom Königsplatz als Verantwortliche genannt werden, so muß auch Herr Stöckel, der Mitglied des Aufsichtsrats gewesen ist, als mitverantwortlich genannt werden.

Gebhardt versuchte, sich zu verteidigen und wunderte sich

dabei über die Schreibweise der „Volksstimme“. Stadtrat Schöneberg trat Gebhardt gegenüber und betonte, daß durch die Ausführungen des

Stadtv. Gebhardt der Stadt Schaden zugefügt

sei. In seinen Versammlungsreden habe Gebhardt falsche Behauptungen aufgestellt. Gebhardt führt an, daß bei der Besetzung des Arbeitsamts sozialdemokratische Personalpolitik betrieben worden sei. Stadtrat Genosse Valtkarsa wandte sich gegen diese Darstellung und betonte, daß die kommissarische Verwaltung ihm übertragen worden sei, und daß er deshalb im Auftrag des Verwaltungsausschusses eine Reise unternommen hat, um eine andere Besetzung zu erreichen, um die Arbeiten nicht zu stillen. Genosse Valtkarsa wandte sich auch gegen die Einstellungen über das Schulwesen. Genosse Reimeltum sprach ebenfalls gegen die entstellenden Reden Gebhardts. Die Sozialdemokratie habe keine Ursache, Wahrheiten zu halten, denn sie kann jederzeit vor ihren Wählern bestehen. Wenn Herr Gebhardt die Finanzfrage als Phönix-Bericht als ein Mitglied für die Stadt von Anfang an betrachtet hat, so wäre es seine Aufgabe gewesen, seinen Chef vor großen finanziellen Verlusten zu beschützen.

Bürgermeister Genosse Wiegand trat dem Stadtverordneten Gebhardt ebenfalls in sachlicher, aber scharfer Weise gegenüber. Es wird von bürgerlicher Seite eine Hege gegen ihn als Bürgermeister getrieben. Von Sachlichkeit ist bei solcher Kampfmethode nichts zu merken.

Im Schulwesen ist alles mögliche getan

worden, um allen Kreisen der Bevölkerung gerecht zu werden. Genosse Wiegand erklärte, daß er sich seiner Tätigkeit nicht zu schämen brauche und daß er auf seinem Posten ausbleibe, solange er das Vertrauen seiner Genossen habe oder von einer übergeordneten Stelle abberufen werde. Genosse Stadtrat Reimelt wandte sich gegen die Angriffe in Arbeitsamtsangelegenheiten. Es sei eine Phrasen, wenn dem bisherigen Arbeitsamtsleiter die Fähigkeiten abgesprochen werden, nachdem er so lange im Amte seine Tätigkeit ausübt hat. Herr Duschow versuchte dann, Gebhardt in Scham zu nehmen und klagte über die Not der Handwerker. Er wünschte, daß auch die Arbeiter an die Stadt Steuerzuschläge zahlen müßten, dann wären wir aus dem Duffel heraus, so meint er klug und weise. Wir antworten: Den Arbeitern wird die Steuer sofort vom Lohn abgezogen. Da geht keine Mark verloren. Wenn sich die anderen Einwohner, die nicht Lohn- oder Gehaltsempfänger sind, also diejenige, die Herrn Duschow nachsehen, alle richtig zur Steuer einschließen würden, wäre eine Senkung der Steuerhöhe möglich. Den Arbeitern bei ihren niedrigen Bezügen noch kommunale Einkommensteuern aufzupacken, diese Forderung kann nur von Gegnern der Arbeiterkategorie gestellt werden. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten werden sich das im Wahlkampf zum Stadtparlament merken.

Die Debatte wurde schließlich durch Schlußantrag beendet. Ueber den weiteren Verlauf der Sitzung berichten wir morgen.

das Landarbeitertreffen im August hat bewiesen, daß die Adendorfer Landarbeiterschaft sich ihres Zieles bewußt ist. Unter dem neuartigen Banner haben viele Arbeiter betundet, daß auch sie sich für die Sozialdemokratie entscheiden haben. Es war herrlich zu anzusehen, wie das stolze Banner Schwarzrotgold mit dem Landarbeitermappen dem Zuge voranwehte. Nachdem aber die Mühsal verklungen ist, scheint auch die Arbeiterkategorie von Adendorf in den Winterschlaf gegangen zu sein. Als die Werbeweche für die „Volksstimme“ einsetzte, mußte man mit Bedauern feststellen, daß die Mehrzahl der Arbeiterkategorie noch immer die reaktionären Zeitungen las, anstatt dem Arbeiterblatt, der „Volksstimme“ die 2 Mark zu geben. Redem Arbeiter von Adendorf sei zugerufen: Heraus aus dem Schlaf, die Augen offen! Lebt die „Volksstimme“, das Blatt der Arbeiterbewegung! —

Wedingen

Etat angenommen. — Sportplatz zugesichert.

Der Gemeindehaushalt, der mit einer Einnahme von 30 000 Mark und einer Ausgabe von 29 000 Mark abschließt, wurde von den Gemeindevorstellern einstimmig angenommen und dem Kantonsrat zur Genehmigung übergeben. Die Beschlüsse zum Mietvereinigungsamt wurden für die Hausbesitzer die Herren Bonstedt und Seelmann, für die Mieter die Herren W. Behrend und Heite bestimmt. Bei der Wohnung des Kuller mußte der Voranschlag überschritten werden. Die Genehmigung wurde nachträglich einstimmig erteilt.

Endlich soll unsere Gemeinde nun den lang ersehnten Sportplatz bekommen. Nach einer Eingabe des Arbeiter-Turnvereins an die zuständige Regierungsstelle konnte die Gemeindeverwaltung nicht länger zögern, und sagte einstimmig folgenden Beschluß: „Der Gemeindevorstand wird beauftragt, Verhandlungen mit den Interessenten der hinter dem Kull gelegenen Ackerstücke aufzunehmen und so zu beschleunigen, daß der Platz im Frühjahr benutzt werden kann.“

Bei dem Bericht über den Stand der Vorarbeiten für die Kanalisation des Damngrabens wurde bekanntgegeben, daß die interessierten Anlieger einen Teil der Kosten übernehmen wollen. Da wegen des minimalen Gefälles die Kanalisation schwierig ist, soll noch einmal ein Sachverständiger gehört werden. Von unserer Seite wurde vorgeschlagen, gleich ganze Arbeit zu machen und den Graben bis zum Klinkgraben zu kanalisieren. Die Arbeiten selbst wurden bis zum Frühjahr zurückgestellt. Wir sind schon heute gespannt, ob es tatsächlich im nächsten Jahre durchgeführt wird oder ob man sich noch in 100 Jahren an diesem gesundheitsgefährlichen Dreckloch ärgern will.

Für 23 Bäume, die wegen des Kanals abgeklagt werden mußten, sind der Gemeinde 100 Mark entrichtet worden. Sechs eingegangene Kirchsäume im Mittelfeld sollen noch einmal durch frische ersetzt werden. Genosse Heite verlangte, daß den Bäumen eine bessere Pflege zuteil werde. Ebenso verlangten unsere Genossen Ausbehebung des Fuhrweges nach Willersleben.

Bültringen

In der Parteiversammlung, die leider sehr schwach besucht war, hielt Parteisekretär Genosse Karbaum (Magdeburg) einen Vortrag über „Die politische Lage“. — Es ist notwendig, daß das Parteileben am Orte ein andres wird, ganz besonders jetzt, wo die Wahlen die Kraft jedes einzelnen Arbeiters verlangen. Auf jeden Fall muß es mit der politischen Gleichgültigkeit in Bültringen ein Ende nehmen, wenn nicht letzten Endes die Bürgerlichen über uns triumphieren sollen. — Der ebenfalls in der Versammlung anwesende Kreisstadtsangeordnete Genosse Traamp (Neuhaldensleben) erklärte sich bereit, in einer noch in diesem Monat stattfindenden Versammlung einen erklärenden Bericht über die Tätigkeit unserer Kreisorganisation zu geben. In dieser Versammlung muß die gesamte Bültringer Wählerkategorie erscheinen. —

Kreis Jerichow 1

Vom Arbeitsmarkt.

Die Lage des Arbeitsmarktes in der Woche bis zum 3. Oktober war im allgemeinen befriedigend. Im Rangemeiße wurden vereinzelt jüngere Maurer und Zimmerer sowie Bauhilfsarbeiter entlassen. Durch Vermittlung konnten diese Arbeitskräfte teilweise in Aushilfsarbeiten untergebracht werden. Die Nachfrage nach älteren Bauern und Malern nach außerhalb hielt an; jedoch überwiegt die Vermittlung, da keine Unterkunftsbedingungen vorhanden waren. Einige Bau- und Möbelmacher wurden außerhalb vermittelt.

In den Bauhilfsbetrieben (Ziegeleien) fanden Entlassungen statt. Ein Teil dieser Arbeitskräfte konnte in Steinbruchbetriebe vermittelt werden. Im allgemeinen erwiesen sich die Steinbruchbetriebe noch aufnahmefähig. Es wurden laufend Steinbockerschläger und vereinzelt Steinbrucharbeiter benötigt. In der Metallindustrie ist keine Veränderung eingetreten. Die Kampagne der Kommunisten in der Fabrik wird voraussichtlich am 11. Oktober beginnen. Dazu wird der größte Teil der vorhandenen erwerbsfähigen Arbeitskräfte vermittelt werden können.

In der Landwirtschaft blieb die Nachfrage nach Büchsen von 14 bis 16 Jahren und Geschirrführern von 18 bis 25 Jahren bestehen. Auch Arbeiterfamilien wurden verlangt und vermittelt. Allgemein bei der Kartoffel- und Möbenernte Beschäftigung; es konnte auch ein Teil hiesiger Arbeitskräfte innerhalb des Bezirks zu diesen Arbeiten eingestellt werden.

In der Berufsberatung und Stellensvermittlung mangelt es nach wie vor an Lehrstellenjüngern für sofort. Offene Lehrstellen aller Berufe wurden laufend für die Besetzung zum 1. April 1929 gemeldet. Es wird versucht, mit Zuhilfenahme anderer Arbeitsämter die offenen Stellen zu besetzen.

Die Arbeitsmarktlage für weibliche Arbeitskräfte ist noch günstig; auch konnte die Landwirtschaft alle sich meldenden Arbeiterinnen aufnehmen. Für Dienstmädchen in der Landwirtschaft gleichen sich Angebot und Nachfrage an. Die Vermittlung für Hausmädchen im Privatbereich war befriedigend.

Die Lage der Kaufmanninnen und Bureauangestellten hat sich nicht geändert. Einige Kräfte konnten teils in feste, teils in vorübergehende Beschäftigung vermittelt werden.

Erwerbslos waren am 3. Oktober 97 Personen, und zwar 86 männliche und 11 weibliche. Arbeitslosenunterstützung bezogen 24 männliche Personen; Kräfteunterstützung bezog eine weibliche Person. —

Verkehrsunfälle.

Ein Motorradfahrer kam in scharfem Tempo die Magdeburger Chaussee entlang und sauste an der scharfen Wegkrümmung gegen den Torweg des Landwirts Beckel. Die Maschine wurde schwer beschädigt und der Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf. Es war ein Schwarzfahrer, der keinen Führerschein besaß. — Der Gastwirt Segebarth, der mit Frau und Sohn in seinem Personwagen zum Besuch nach Thale fuhr, verunglückte bei Kropfenhöhe. In einem ungeführten unübersichtlichen Kleinbahn-Übergang kam gerade ein Zug angefahren, als sich der Wagen auf den Schienen befand. Der Sohn des Gastwirts, der am Steuer saß, hatte den Zug zu spät bemerkt. Er bremste im letzten Augenblick stark, konnte aber nicht mehr verhindern, daß der Wagen von der Lokomotive erfasst und zur Seite geschleudert wurde. Herr Segebarth slog mit dem Kopfe durch die Windschutzscheibe und zog sich schwere Schnittwunden am Kopf und eine Genickverletzung zu, während seine Frau außer leichteren Verletzungen einen Herbenzusammenbruch erlitt. Der Sohn kam mit dem Schrecken davon; ihm wurden nur die Stiefelsohlen abgerieben. Die Verunglückten kehrten in einem anderen Auto nach Gommern zurück. — Glimpflicher lief ein anderer Unfall ab: Nachmittags gegen 8 Uhr fuhr ein Auto mit drei Insassen in scharfster Fahrt durch die Hagenstraße und bog bei Fiedler um die Ecke in die Burgstraße ein. Beim Hause des Malermeisters Schmittspann sauste der Wagen mit voller

Wucht gegen die Vorderkante. Durch die Kahlblütigkeit des Chauffeurs, der nach einigen Metern den Wagen zum Stehen brachte, wurde ein Anglied verhängt. Der Bruder des Dachdeckers Otto Varenthien war gerade im Begriff, an der Unfallstelle auf die Leiter emporzusteigen, welche auf dem Fahrdamm stand, da der Fußweg nur schmal ist. Nur ein Zentimeter fehlte, dann hätte das Auto die Leiter umgerissen, auf der der Dachdecker stand. Durch das holprige Klaffen der Burgstraße hatte sich eine Schwärze an der Steuerung gelöst, so daß der Chauffeur die Gewalt über das Auto verlor. Es macht sich dringend notwendig, daß am Eingang Markt- und Burgstraße und beim Eingang Hagen- und Burgstraße Warnumstellern aufgestellt werden, damit die Autos vorsichtiger in diesen Straßen fahren und Unfallsfälle vermieden werden. Durch die starke Inanspruchnahme der Freien Straße und Salzstraße werden jetzt tiefen die Saacemstraße, Burgstraße und Markt zur Ablenkung des Verkehrs benutzt. Am selben Tage ist in der Nähe der Gefängnismauer durch einen glücklichen Umstand noch ein anderer Autounfall vermieden worden. —

Kreis Jerichow 2

Genthin

Das tägliche Autounfall. Das Auto des praktischen Arztes Dr. Hübner wurde am Mittwoch abend von einem Magdeburger Auto beim Einbiegen in die Hagenstraße angefahren. Das Auto wurde von der Frau des Arztes gesteuert und erlitt eine Beschädigung am Vorderrad. Nur dadurch, daß das Auto langsam fuhr, ist größeres Unheil verhütet worden. Die mitfahrende Schwägerin erlitt einen Bruch des Nasenbeines, die beiden andern Personen kamen mit dem Schrecken davon. —

Kreis Calbe

Wien

Das Auto der Arbeiterkammer. Einen Zufuß zum Sammelraum hat die Hafenerichtung unsere Genossen abgelehnt. Schenkbar war man auf diese Neueinrichtung nicht angewiesen. bis vor einigen Tagen der Unfall mit dem auswärtigen Schiffer passierte. Das rote Kreuz brachte zwar den Verunglückten zum hiesigen Krankenhaus, doch nach dessen mußte doch unser Arbeiter-Samariter-Auto den Transport übernehmen. Folgerung: Herr Direktor Bauer hat gemäß eingesehen, daß das Krankenauto sicher eine ungeschätzbare Rettung ist und wirklich einen Zufuß wert ist.

Die neue Omnibusverbindung Wien—Lübenitzung ist seit 1. Oktober in Betrieb und hat einen guten Ruf aufzuweisen. Insbesondere sind es die Schacht- und Fabrikarbeiter der Solwaywerke, die diese Rettung lebhaft begrüßen. Für wöchentlich 2 Mark läßt man gern das Stahlrohr im Stalle stehen und schon seine Gesundheit. —

Die Arbeiterwohlfahrt wird am Mittwoch den 10. Oktober im „Elbsaale“ einen Mit-Deute-Abend veranstalten. Kaffee und Kuchen erhalten die Gäste, wie es auch in den Vorjahren üblich war. Theateraufführungen und Vorträge aller Art werden den Abend verschönern. Die Weihnachtsfeierung ist ebenfalls in der letzten Versammlung besprochen worden. Im Vorjahr wurden 100 alte Leute und 20 Waisen Kinder beschenkt. In diesem Jahre hofft man, ebensoviel, vielleicht noch mehr, zu beschenken. —

Adendorf

Die Ufde des verstorbenen Genossen August Röhde soll am Sonntag den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt werden. Partei, Reichsbanner, Invalidenbund sowie Bergarbeiterverein und Verband beteiligen sich zahlreich daran. —

Arbeiter-Gesangverein. Jetzt, wo die Abende wieder länger werden, regt sich im ländlichen Bewohner die Geselligkeit. Männer und Frauen, schließt auch dem Arbeiter-Gesangverein an. Anmeldungen nimmt Otto Wedig, Herzstraße, entgegen. Jeden Donnerstag Übungsstunde in Friedes Lokal. —

Barbn

Neue Sparta-Satzung. Der Oberpräsident hat die von den städtischen Körperschaften beschlossene Satzung für die hiesige Stadtparlatie genehmigt. Die neue Satzung hat ab 1. Oktober Gültigkeit und liegt im Geschäftslokale der Stadtparlatie zur Einsicht aus. Das alte Statut ist mit diesem Termin außer Kraft gesetzt. —

Herrenloses Segelboot. Von einem Schulknaben wurde ein auf der Elbe treibendes Segelboot geborgen. Das Boot dürfte einem auswärtigen Besitzer gehören und ist im neuen Hafen festgemacht. Der Eigentümer kann sich im Polizeibureau melden. —

Die Arbeitsmarktlage hat sich weiter verschlechtert. Infolge Entlassungen von Zeitarbeitern durch die Reichsbahn und von Bauarbeitern ist die Zahl der Arbeitsuchenden wesentlich gestiegen. Die beginnende Gaskrückernte wird eine kleine Erleichterung des Arbeitsmarktes herbeiführen. —

Calbe

Mühsamer gab es am Mittwoch abend in der Salzstraße. Einem Radfahrer, welcher von der Salzstraße in die Salzstraße einbiegen wollte, und das vorgeschriebene Fahrzeichen gab, wurde von einem auswärtigen Bierhändler, der vermutlich die Verkehrsordnung nicht kannte, in das Hinterrad gefahren. Hierdurch kam die Gierke in Gefahr und machte Bekanntheit mit dem Strahnenpflaster. Wer den Schaden hat, braucht ja in solchen Fällen für den Tod nicht mehr zu sorgen. —

Siedensdorf

Kommunistische „Klassenkämpfer“. „Echte“ Klassenkämpfer sind unsere beiden kommunistischen Gemeindevertreter. Während der eine Mitglied in einem reaktionären Kriegesbeschädigten-Verband ist, kämpft der andre unentwegt für den Achtundentag. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung stellte er den Antrag, der Gemeindevorstand solle dafür Sorge tragen, daß die Maurer und Handwerker, die die Schule ausbessern, statt 10 Stunden nur 8 Stunden arbeiten. Die Ausbesserungsarbeiten werden durch einen Maurermeister ausgeführt. Die Gemeinde hat also wenig Einfluß auf die Arbeitszeit. Der Unternehmer hat aber gesehen, daß er als Gemeindeglieder selber neun Stunden arbeitet, trotzdem ihm vor längerer Zeit die Möglichkeit gegeben war, nur 8 Stunden zu arbeiten. Er lehnte dies ab, weil — er als „Tarifgegner“ seinem Tarif nicht untreu werden wollte. Die Tarifstreike dieses Herrn Schaffler geht sogar so weit, daß er selbst am 1. Mai arbeitet. Wahrlich, „echte“ Klassenkämpfer! —

Sängerfest. Der Arbeitergesangverein veranstaltet am 14. Oktober ein Sängerfest. Die Vereine des Unterbezirks werden sich hier zum edeln Wettstreit zusammenfinden. Am frühen Nachmittag singt auf einem freien Platz ein Massenchor. Anschließend daran ist im Saal ein Gesangsconcert, an dem sich alle Vereine des Unterbezirks beteiligen. In alle Arbeitervereine ergeht der Ruf, diesen Tag frei zu halten. —

Groß-Wahlungen

Ortsvorsteher Matthee erneut vorgeschlagen. Die Parteiversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende gab die Eingänge vom Bezirk bekannt. Es wurde beschlossen, den Gebenstag des Frauentages des Sozialistenfestes vom 21. Oktober 1878 mit der Revolutionsfeier am 10. November zu verbinden, da am 20. Oktober das Herbstvergären des Konsumvereins stattfindet. Die Revolutionsfeier soll von einem Festausflug würdig ausgetakelt werden. — Mit allen gegen eine Stimme wurde der bisherige Ortsvorsteher, Genosse Matthee, zur bevorstehenden Ortsvorsteherwahl vorgeschlagen, da Genosse Matthee in seiner Tätigkeit als Gemeindevorsteher stets die Interessen der Allgemeinheit, und vor allem die der arbeitenden Bevölkerung wahrgenommen hat. Die Partei kann stolz sein, daß sie solche tüchtigen Kräfte auch auf dem Lande aufzuweisen hat. Es steht schon heute zweifellos fest, daß unser Genosse Matthee gewählt wird, trotzdem wir nicht die absolute Mehrheit im Gemeinderat haben. Auch unsere politischen Gegner, mit Ausnahme der Kommunisten, werden ihre Stimme unserem Genossen Matthee geben, da auch sie einsehen müssen, daß die Tätigkeit unserer Genossen immer zum Vorteil der Gemeinde gewesen ist. Die vorgesehene Behörde hat öfters Gelegenheit genommen, die Führung unserer Gemeinde als vorbildlich zu bezeichnen. — Am Schluß der Versammlung dankte Genosse Weder den Frauen der Arbeiterwohlfahrt für ihre aufopfernde Tätigkeit bei der Schulspeisung. An die Versammlung schloß sich eine Fraktionsführung an. —

Schönebeck

Verkehrsunfall. Am Donnerstag gegen 16.40 Uhr fuhr der aus Richtung Salzer Straße kommende Motorradfahrer Paul M. mit seinem Motorrad den von der Abfahrt des Radfahrweges vor dem Grundstück Friedrichstraße 1 kommenden Radfahrer, Schüler Hans N., an. N. kam zu Fall und zog sich einige leichte Hautabschürfungen zu. —

Aufgefundene Leiche. Am Donnerstag wurde in der Herberge, Moornstraße, die Leiche des heimtätigen Schneiders Nr. aufgefunden. Die Leiche wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und dem Doffriedhof zugeführt. —

Gute preiswerte Handschuhe!
 Passend zu jedem Kostüm und jedem Mantel!

- Damen-Handschuhe 95,3
Isoliert Leder, mit Manschette Paar
- Damen-Handschuhe 1.10
Imitiert Leder, mit reich bestickter Manschette Paar Mk.
- Damen-Handschuhe 1.25
Trikot, leicht gefüttert, 2 Druckknöpfe Paar Mk.
- Damen-Handschuhe 1.75
Isol. big Trikot merzerisiert, 2 Druckknöpfe Paar Mk.
- Damen-Handschuhe 1.85
Imitiert Leder, ganz gefüttert, 2 Druckknöpfe Paar Mk.
- Herren-Handschuhe 95,3
Imitiert Leder, mit schwarzer Aufsicht Paar
- Herren-Handschuhe 1.75
farbig Trikot, ganz gefüttert Paar Mk.

Siegfried Lohm
 WEBEREIWAREN
 BREITENWEG 57/60

Zentral-Theater
 DIRECTION: WALTER STEINERT
 Täglich 8 Uhr:
 Die neuste, mit sensationellem Erfolge gegebene große Operette
 Die **gold'ne Meisterin**
 Sonntags 2 Vorstellungen
 Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr

Stadttheater
 Sonnabend, 6. Oktober — 19.30 bis gegen 22.00 — 8. Abend
Der Schelm und die geprellten Bauern (Chout)
 Ballett von S. Prokofjeff — hierauf:
Der Zar läßt sich fotografieren
 Opera buffa v. K. Weill — hierauf:
Hin und zurück
 Sketch mit Musik v. P. Hindemith
 Sonntag, 7. Oktober — 19.30 bis gegen 22.00 — 9. Abd.
Der Postillon von Longjumeau
 Komische Oper von A. Adam

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen
 Sonnabend, 6. Oktober — 20 Uhr
Zum 11. Male:
Der sensationellste Erfolg d. Schauspielers
Der Prozeß Mary Dugan
 Ein Stück in 3 Akten von B. Veiller
 Weitere Wiederholungen: Sonntag, 7., Montag, 8., Sonntag, 14. Oktober — 20 Uhr

Varieté
Zentral-Theater-Restaurant
Das erfolgreiche Programm!
Diese täglich geöffnet:
 Nach der Vorstellung: **TANZ**

Wir haben einen großen Posten HERREN-SOCKEN besonders billig eingekauft, den wir für die Hälfte des regulären Preises zum Verkauf bringen

- Herren-Socken 45,3
durchgeerbte Ware, gestreift Paar
- Herren-Socken 75,3
Flor mit Kunstseide plattiert, moderne Karos Paar
- Herren-Socken 1.10
prima Seidenflor, die neuesten Dessins Paar Mk.
- Herren-Socken 1.40
Flor mit Kunstseide plattiert, schwere Qualität, moderne Muster Paar Mk.
- Herren-Socken 1.75
Flor mit Kunstseide plattiert, Doppelsohle und Hochleiste Paar Mk.

Siegfried Lohm
 WEBEREIWAREN
 BREITENWEG 57/60

UT Storchstraße

UT Palast-Buckau

Neue bis Montag:

Der gelbe Detektiv
 Der Chinesenpapagei
 Spannender Sensations- und Abenteuerfilm!
 Unheilvolle Perlen — Perlen und Tränen — Das Geheimnis des Papageis — Ueberlistet.
 Außerdem:
Wenn ein Weib den Weg verliert
 Der herrliche Sittenfilm.
 Ein Spiegelbild des Großstadtlebens und seiner lockenden Versuchungen, Verrat und Schande, Dummheit u. Verbrechen lastern hinter trügerischen Bildern von Glück, Glanz und Liebe. Wehe jenen, die strahlen. Sterben und Verderben erwartet das Weib, das den Weg verliert.
 Dazu in beiden Theatern **die beliebte Bühnenschau!**

Das Erwachen des Weibes!
 Ein Sitten- und Aufklärungsfilm aus dem Leben.
 Wieviel Eltern mögen es verzeihen, ihre heranwachsenden Töchter vor den Gefahren und Verführungen zu warnen, die ihrer harten, Erbarmungslos werden sie der harten Schule des Lebens preisgegeben. Folgt das arme Wesen seinen erwachten Trieben, wird es gar Mutter dann wird die Unschuldige schuldig und verachtet, so wie es dieses Filmwerk schildert.
 Hauptrollen:
Grete Mosheim
W. Zilzer, Hilde Maroff.
 Ferner
Pat und Patachon
 auf dem **Puiverfaß**
 Die lustigen Landstreicher auf neuen tollen Irrfahrten.

Schichtl's
Marionetten-Theater
 Domplatz
 Anfang der Vorstellungen
 5, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, u. 9 Uhr

Preisfest
 jeden Sonnabend, ab 8 Uhr — fr. Preise
Viktor Schmidt
 Restaurant zum **Tauentzien.**
 Morgen sowie jeden Sonnabend
Groß-Preisfest
 mit 17 freien Sportplatzrestaurant
 Zensdorfer
 Adolf Reimer.

Der dokumentarische Tatsachenbericht über den Mordprozeß Haas-Schröder
 der die ganze Welt beschäftigte, erscheint heute!
Buchhandlung Volksstimme

Nach vollständiger Renovierung eröffne ich am **Sonnabend den 6. Oktober 1928** die
Gastwirtschaft von Herrn **Uriankowski** in **Magdeburg-Buckau, Martinstr. 5**
 Die geehrten Bewohner von Buckau wie meine lieben Freunde und Bekannten bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Gemeinsam mit meiner Frau werde ich bestrebt sein, alle meine Gäste bestens zu bedienen.
 Ergebnisse grüßen **Paul Kammengießer und Frau**
 NB. Zum Ausschank gelangt echt **Bodensteinsches Bier!**

Restauration zur Endstation
 Sackstr. Nr. 1
Großer Preisfest
 Nur gute Preise! Nur gute Preise!
 Es ladet dazu ein **Max Banner.**
Täglich frischer Eingang:
Hasen, Wildkaninchen
 im Auschnitt pfundweise
Gänse, geteilt
 Keulen — Lebern — Zehen
Die fetten Majihühner
Gänse — Enten — Hähnchen
Versandhaus E. Wieprecht
 Schwibbogen 4 Fernsprecher 567

MÄNTEL
 Persianer-, Bisam-, Fohlen- etc.
Neu Tuchmantel 175.-
 in Edelpelz-Futter u. Besatz Mk.
 Vom rohen Fell zum fertigen Pelz ohne Zwischenhandel, 3438 der billigstmögliche Preis.
Pelz-Sternau
 Alter Markt über Bitter-Teopfer, kein Laden.

Gustav Bollmann
 Restaurant u. Speisewirtschaft
 Rotekrebsstraße Nr. 39
 Heute Sonnabend den 6. Oktober
Ehrenabend der Kapelle Robinson
 Jeden Freitag **gr. Preisfest.**
 Es ladet freundlichst ein **Robert Zippan,**
 Sackstr. 12.
 Jedes Buch besorgen wir in — kurzer Zeit —
 Buchhandl. **Volksstimme**

HOPFENGARTEN
 Leipziger Straße 45b Telephon 42310
 Am Sonnabend den 6. Oktober
Ehrenabend der Kapelle Merspok
 Große Ueberraschungen
 Anfang 20 Uhr Anfang 20 Uhr
 Es ladet freundlichst ein **Die Kapelle.**
Jeden Sonntag
Tanz / Stimmung / Humor

Neue Federbetten
 sind am billigst beim **Reichsbauer-Kämmeraden**
Max Eckstein jun., Magdeburg
 Köntigsplatz 1a u. Leuburg, Dammstr. 10.
 Bettlind 9 50 Mk., einz. Kissen 4 bis 5 Mk. Deck-
 betten (ca 13) cm Gr. 1. 6 Mk. Federn, gut (Juten
 17.50 19.50 22.00. Wollf. Federn, m 2 Kissen 28 b.
 35 Mk. und weicher — Aufsicht ganz neuher.
 Gebrauchte Möbel aller Art.
 Garderobe, Wäsche usw.

Der wahre Jacob
 14täglich, 18seitig, reich illustriert
 40 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3.

Magdeburger Herbst-Rennen
 Sonntag den 7. Oktober, 14 Uhr
Preise 20 000 Mk. Jagd- und Flachrennen
 Abwechslungsreiches Programm



Gustav Bollmann Restaurant u. Speisewirtschaft
 Rotekrebsstraße 39

Heute **Großes Oktoberfest** mit stimmungsvoller Kapelle.
 Reichhaltig in bekannt gut Speisen u. Getränken. Empfehlung ganz besonders:
 Frikassée, Huhn u. Zunge Port. 60,-
 Filet garniert Port. 60,-
 Rouladen m. Krautsalat Port. 60,-
 Schmorwurst m. Rotkohl Port. 60,-
 Schmorbraten Port. 40,-
 Beefsteak mit Salat Port. 40,-
 Jauersche 40 und 60,-
 Fleischbrühe Tafel 10,-
 Bistel m. Sauerkraut Port. n. Größe
 Pökelschinken m. Sauerkraut Port. 1.00
 Kotelett mit Gemüse Portion 1.00
 Pökelfleisch m. Sauerkraut Port. 60,-
Diverse Fischgerichte
 zeb. Hecht mit Butler nach Größe
 Geb. Fischfilet Portion 80,-
 Geb. Fischkotelett Port. 40 u. 60,-
 Außerdem noch **Achtelsteigen nach Wahl.** **Reichhaltiger der Wardebeischale** m.
 Gause **Glühwein** gratis liefert täglich frische **Schwärzen**